

Morgenblatt.

Die Geister von Weimar und Frau v. Staël.

Das größte französische Abendblatt, der „Temps“, welcher seit allzeit mit dem größten Geschick zur Kampffront der französischen Presse drängt, wenn es gilt, Deutschland anzugreifen, läßt sein Klagegedicht über das barbarische Deutschland und die unerbittliche Bedrückung und Vergewaltigung der armen Elässer in die elegischen Worte ausklingen: „Ach, wo ist das idealistische Deutschland von Weimar und von Frau von Staël?“

Das idealistische Deutschland von Weimar identifiziert sich dem „Temps“ in dem Kosmopoliten und Napoleondehner Goethe. Der „Temps“ kennt nur diesen Goethe, was Goethe trotzdem für unsere nationale Wiedergeburt bedeutet, davon hat er keine Ahnung. Und Frau von Staël? Als deren berühmtestes Werk „De l'Allemagne“ deutsche Sitten und Geistesarbeit in hochidealer Weise schilderte und ihrem eigenen französischen Vaterlande empfahl, gleiche Pfade zu wandeln, empfand ganz Frankreich dieses Werk der Madame de Staël als eine Beleidigung der französischen Nation. Der „Temps“ hätte gut getan, daran nicht zu rühren, der „Temps“, der so elegisch über die Zaberne Vergewaltigung spricht. Er vergißt nämlich die Vergewaltigung, die man der Geistesarbeit der Madame de Staël angedeihen ließ, als sie deutsche Art und Kunst zu empfehlen wagte. Der damalige Pariser „Jagow“, der Polizeiminister Sabary ließ nämlich gleich nach Erscheinen des Werkes in Paris die ganze Auflage konfiszieren und vernichten und erzwang von Napoleon I. gegen die Verfasserin ein verschärftes Verbannungsdekret. Man sieht, wie wenig Federlesen man in Frankreich in nationalen Dingen schon damals kannte. Wenn wir aber dasselbe tun — nein, täten — dann heißt es: Ja Michel, das ist ganz was anderes!

Noch heut ist das Weimariische Volk hochidealistisch und noch heut prüft man das Wesen der Dinge und Geschehnisse gern, indem man es im Spektrum Goethes analysiert, aber dem „Temps“ sei es gesagt, daß man schon in der Mitte des letzten Dezembermonds gerade im hochfreisinnigen Lager von Weimar weitab rückte von jenen demagogischen Wühlern, welche die Zaberne Affäre zu Haß und Mißgunst gegen die Armee und ihr Offizierkorps ausnutzen wollten. Weiteres abwartend, erklärte schon damals das freisinnige Organ der Goethestadt, daß man festhalten müsse in der Wertschätzung des Offizierkorps, als eines „Hortes väterländischer und monarchischer Gefinnung, als einer Institution, auf die Deutschland stolz sein kann und um die es von einer Welt beneidet wird.“ Gerade der deutsche vom Temps jetzt so sehr vermischte Idealismus ist es, welcher jenes freisinnige Blatt schon im Dezember sagen läßt, daß man über gelegentliche Verstimmung hinweg dennoch Liebe und Verehrung für alles, was echtes deutsches Soldatentum bedeutet, im Herzen tragen müsse.

Netzt, nachdem durch die Straßburger Verhandlungen gewisse Denkungsweisen reichsländischer Regierungsorgane bekannt geworden sind, ist es gerade ein freisinniges Blatt des Wartburglandes, welches das „System der Herzen gewinnenden Milde durch ein Menschenalter hindurch, welches auf die Organe der reichsländischen Regierung anführbar wurde“ verdammt und die Wiederaufnahme der Zügel, die am Boden schleiften, verlangt, in der Erkenntnis, daß der Grundsatz „Elsaß den Elässern“ unzweifelhaft die weit höher stehende Notwendigkeit, Elsaß deutsch zu machen, gehemmt hat. Scharf tadelt das freisinnige Blatt, daß es die Zaberne Verwaltungsorgane in ihrer praktischen Betätigung so an der erforderlichen Hochschätzung des Militärs haben fehlen lassen. Solcher Idealismus freilich mag dem „Temps“ nicht passen. Er kann sich aber darauf verlassen, daß auch das freidenkende idealistische Deutschland von heute, wie die Stimmen aus dem Herzen Deutschland beweisen, die schwächliche Rücksichtnahme gegen die sogenannten Notabeln des Reichslandes und das Liebeswerben um jenes Gebiet verdammt.

Die deutschfreundlichen Worte der Madame de Staël trugen ihr die Vernichtung ihres Werkes und die Verbannung seitens der französischen Regierung ein, das aufrehrerische und franzenfeindliche „Vive la France“ auf deutschem Boden wurde von deutschen Regierungsorganen „herzgewinnend“ ignoriert. Weil sich deutscher Idealismus hiergegen in selbsteigener Kraft auflehnte, darum zürnt der „Temps“ und zitiert die Mienen des Goetheischen Weimars und der Madame de Staël.

Vom Tage.

Der Kaiser empfing am Mittwoch vormittag den Reichskanzler im königlichen Schloß zum Vortrag.
w. Die Frage wegen des Schicksals der führenden Männer in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen scheint vor ihrer Lösung zu stehen. Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat am Mittwoch in der Sitzung einer Kommission des Landtages auf eine Anfrage des Abg. Gauß der Staatssekretär Born von Bulach die Erklärung abgegeben, die gesamte Regierung von Elsaß-Lothringen habe „ihre Konsequenzen aus den Zaberne Vorfällen gezogen“. Eine Entscheidung über das Dimissionsgesuch sei noch nicht getroffen.
w. Die Verlängerung der Deklarationspflicht für den Wehrbeitrag über den 31. Januar hinaus wird, wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau von zuständiger Seite erfährt, in

Preußen nicht erfolgen. Begründeten Gesuchen Einzelner um Verlängerung der Frist um acht bis vierzehn Tage wird jedoch von den Steuerbehörden stattgegeben werden.

* In bezug auf eine von uns in Nr. 68 registrierte Meldung der „Wolffschen Zeitung“ wird uns mitgeteilt: Bei der neulichen Anwesenheit des Kardinals Kopp in Berlin ist ein Mitglied der Zentrumsparthei weder angemeldet noch abgewiesen worden, noch ist im Kultusministerium oder sonstwo von einem Koadjutor die Rede gewesen. Alle diese Nachrichten sind von dem Gewährsmann der „Wolffschen Zeitung“ frei erfunden.

— Der Abgeordnete Dr. Porsch hat am Mittwoch der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses über die Niederlegung seiner Stellung als fürstbischöflicher Konfistorialrat berichtet. Er teilte dabei mit, daß Kardinal Kopp auf die Anzeige mit einer kühlen Kenntnisnahme geantwortet hat. Die Fraktion sprach, wie berichtet wird, dem Dr. Porsch ihr fortdauerndes Vertrauen aus.

— Durch die Berufung des freikonservativen Partei des Preussischen Abgeordnetenhauses seit 1895 angehörenden Dr. Engelbrecht zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit ist eine Ersatzwahl im Kreise Steinburg in Schleswig-Holstein notwendig geworden. Das Mandat gehört zum sicheren Besitzstande der freikonservativen Partei.

— Ein preussisches Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz über Änderungen im Finanzwesen ist in Vorbereitung. Die preussische Regierung steht dabei auf dem Standpunkt, daß die Wertzuwachssteuer am besten von den Kommunen und kommunalen Verbänden geordnet werden kann. Es hat sich herausgestellt, daß während der Geltung des Wertzuwachssteuergesetzes die Steuer eine einheitliche Regelung für das ganze Staatsgebiet nicht verträgt. Auch Rücksichten auf den stark belasteten Grundstücksmarkt ist für die Entscheidung in Preußen maßgebend gewesen. Für die Staatsfinanzen soll die Wertzuwachssteuer nicht nutzbar gemacht werden.

§§ Im Reichstag wurde am Mittwoch beim Etat des Reichsamt des Innern die sozialpolitische Debatte fortgesetzt. Staatssekretär Delbrück sprach sich besonders über die Förderung des Mittelstandes aus.

§§ Das Abgeordnetenhause beendete am Mittwoch die Beratung des Landwirtschaftsetats und begann die des Getreidsetats.

Zur Baubollendung der deutschen Tanganjikabahn.

Die Ostafrikanische Zentralbahn, die man von jetzt ab zweckmäßig Tanganjikabahn zu nennen hat, erreicht in diesen Tagen ihren Endpunkt Kigoma, nördlich von Ujiji; damit kommt ein Werk zum Abschluß, das unsere kolonialen Kreise seit 1891 beschäftigt hat. Natürlich hat in jener Zeit niemand an den Tanganjikasee gedacht; dies Ziel lag damals noch in nebelhafter Ferne. Es wagte sich nur bescheiden der Gedanke einer Bahnlinie Darassalam—Morogoro mit einer Abzweigung nach Bagamoyo hervor; dieses war bis Ende der neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts für den Handel als Endpunkt des großen Karawanenweges Ujiji—Tabora—Bagamoyo immer wichtiger als Darassalam.

Selbst das bescheidene Projekt Darassalam—Morogoro ließ sich nicht leicht in die Wirklichkeit umsetzen; erst im Sommer 1904 wurde eine entsprechende Vorlage vom Reichstage bewilligt, und am 9. Februar 1905 wurde vom Prinzen Walbert von Preußen der erste Spatenstich getan. Der Bahnbau hatte anfangs unter manchen Verzögerungen zu leiden, unter Arbeitermangel, der Unkenntnis der Ingenieure mit der Natur des Landes; noch Mitte 1907 war der regelmäßige Betrieb erst bis zum Kurufusse, Kilometer 84, eröffnet. Staatssekretär Dernburg konnte aber Oktober 1907 bereits bis Morogoro fahren, und Januar 1908 erfolgte die Eröffnung der Strecke Darassalam—Morogoro. Die ersten 209 Kilometer des großen Schienenweges bis zum Tanganjikasee waren fertiggestellt; es folgte als Resultat der Dernburgreise die Vorlage des Projekts Morogoro—Tabora, dieser Bahnbau ging bereits schneller vonstatten als der Bau der Stammstrecke; Anfang 1911 war man durch den Großen Ostafrikanischen Graben hindurch und bei Kilometer 400 jenseits Morogoro angelangt. In drei Jahren hatte man 400 Kilometer Bahn gebaut gegen 209 Kilometer in der ersten dreijährigen Periode.

Von 1911 ab folgten Baufortschritte, wie man sie bis dahin im kolonialen Bahnbau nicht für möglich gehalten hatte. Das Ziel, sich die Beherrschung des Tanganjikaverkehrs zu sichern, trat immer deutlicher hervor und spante zu besonderen Leistungen an; freilich wäre es nicht möglich gewesen, die restlichen 650 Kilometer bis Kigoma in drei Jahren fertigzustellen. hätten die Baufirma und ihre Ingenieure nicht in den sechs Jahren zuvor reiche Erfahrungen sammeln können.

Unsere Tanganjikabahn ist nun am See, und obschon auch die belgische Luftgatalbahn ihm mit großer Eile auftritt, (die Verwaltung der Bahn will vom Februar ab Baumaterial über Darassalam—Kigoma beziehen, um den Bau schneller beenden zu können), werden wir, wenn wir unsere Stellung am See nicht durch unkluge Maßnahmen schwächen, doch den Schiffahrtsverkehr auf dem Tanganjikasee dauernd zu beherrschen vermögen. Ohne Zweifel haben ihn die Belgier uns streitig machen wollen; sie hofften, vor uns den See zu erreichen und sich dort häuslich einzurichten zu können; damit ist es nun endgültig vorbei. Der Belgische Kongo, an einer von Jahr zu Jahr wachsenden Unterbilanz laborierend, jetzt durch den Niedergang der Kautschukpreise — auf den Kautschuk war lange Jahre die ganze Wirtschaftspolitik des belgischen Kongo fundiert — schwer erschüttert, kann einen Konkurrenzkampf am Tanganjikasee für sich allein nicht aufnehmen, und daß er den Besitzstand Englands nicht gewinnt, den er sich jetzt durch ein auffälliges Entgegen-

kommen gegenüber englischen Wünschen sichern möchte, muß unsere Diplomatie durch das deutsch-englische Abkommen verhindern. Wir müssen den Engländern freie Hand auf dem Viktoriasee lassen, wohingegen sie uns am Tanganjikasee nicht zu stören haben.

Wer die Verhältnisse im Tanganjikagebiet und auf der belgischen Seite kennt, weiß, daß sich auf dem See ein Verkehr entwickeln muß, nicht geringer als der des Viktoria-Nyanza. Auf diesen Gewässern haben die Engländer im Geschäftsjahre 1912/13 fünf Dampfer von 750 bis 1150 Tonnen Größe in Betrieb gehabt, die insgesamt 56 310 Tonnen Verkehr zu bewältigen hatten. Am Tanganjikasee sind nun die besten Anknüpfungspunkte vorhanden, in wenigen Jahren ähnliches und Besseres zu erreichen. Auf der deutschen Seite gibts freilich noch nicht zuviel; die Bahn soll ja erst entwickeln; dagegen sind im belgischen Tanganjikagebiet, das durch den Kongoweg seit einigen Jahren mit dem Weltmarkt in Verbindung stand, zahlreiche Anknüpfungspunkte vorhanden.

Verfasser hat auf seiner kürzlich beendeten Reise durch den belgischen Kongo im Tanganjikagebiet eine ganze Anzahl Faktoreien feststellen können, Stanleyville mit seinem Duzend kaufmännischen Firmen dürfte wohl auch fernerhin über Matadi und den Kongoweg versorgt werden; es gibt aber in Kivu vier Faktoreien, in Lukandu (großes Truppenlager nördlich Kivu) 4, auf Kilometer 183 der Bahn Kivu—Kongolo 1, in Kongolo 6, Kabalo 3; dazu kommen Faktoreien in Unfuro, Kiambi, Kibondja, in Kasongo am Kongo, ferner eine ganze Menge Araber-, Indier- und kleinerer europäischer Niederlassungen. Ferner arbeitet im Manhemagebiet die Ostafrikanische Gesellschaft, am Kivu eine große Hamburger Firma. Dieses große Gebiet empfängt verhältnismäßige Mengen Transporte an europäischen Waren, da einmal Belgien in der Region eine große Anzahl Staatsposten errichtet hat (etwa 40) und mehrere Hundert Beamte und Offiziere und einige Tausend schwarzer Soldaten unterhält, zum andern zwischen Kivu und Stanleyville-Kivu und dem südlichen Tanganjikasee, dem Merusen und Qualaha eine zahlreiche schwarze Bevölkerung wohnt. Es gehen heute an zehntausend Tonnen europäische Waren jährlich in dies Gebiet; davon wird künftig mindestens die Hälfte den Weg über die deutsche Tanganjikabahn nehmen.

Was die Ausfuhr jener Region betrifft, so ist sie bisher nicht zu beträchtlich gewesen, hauptsächlich kam Kautschuk als Ausfuhrartikel in Betracht. Er ist jetzt nicht mehr versandfähig. Als Verfasser im August vergangenen Jahres nach Durchquerung des belgischen Kongo dem Tanganjikasee zustrebte, liquidierten die Araber ihre Kautschukgeschäfte, weil sie bei den stark weichenden Preisen mit Nutzen nicht mehr zu arbeiten vermochten. Aber bei den billigeren Frachtsätzen der deutschen Tanganjikabahn werden die besseren Qualitäten der belgischen Tanganjika-Region sich künftig über Darassalam versenden lassen.

Landwirtschaftliche Exportprodukte sind aus dem belgischen Tanganjikagebiet nicht zu erwarten; es wird kein Anbauzentrum werden. Viehzucht ist nur in beschränktem Umfang möglich. Aber die östlich des südlichen Tanganjika liegende nach dem Merusee und Uruwafluß hinreichende Gebirgsgegend ist reich an Erzen; da wird sich ohne Zweifel ein größeres Minengebiet entwickeln. Weiter liegen dicht am Tanganjikasee, unweit des Endpunktes der Luftgatalbahn, beträchtliche Steinsohlenlager. Die Brüffeler „Geomines“ hatte im vergangenen Jahre eine Expedition dorthin entsandt, deren Leiter, der Bergingenieur P. Fourmarier, in seinem Bericht an die Gesellschaft mitteilt, daß es sich um fünf Flöze handelt, die in einer Ausdehnung von 20 Kilometern in etwas geneigter Richtung streichen und durch Zwischenschichten von weniger als zehn Metern Dike getrennt sind. Herr Fourmarier bezeichnet die Kohle als gut; sie soll jedoch zur Herstellung von Roß nicht geeignet sein. Diese Kohle wird jedenfalls abgebaut werden, und starke Transporte werden über den Tanganjikasee gehen, dazu Erztransporte aus dem Luwa-Merusee-Minengebiet. Deutsch-Ostafrika wird nun für diese Minengebiete mit ihren vielen schwarzen Arbeitern und weißen Beamten, Vieh und Fleisch über den See schicken, Eingeborenenahrung, europäische Kartoffeln, die heute schon in Uha angebaut werden, Weizenmehl vom Süden des Tanganjikasees und später aus Uha, Salz von Neu-Gottorp, der Saline der Zentralafrikanischen Seengesellschaft; es müssen sich die lebhaftesten Beziehungen zwischen den deutschen und belgischen Tanganjikagebieten, entwickeln. Am See, an dessen Ufern der Verkehr erst leise eingeseht hat, muß sich binnen wenigen Jahren ein wichtiges zentralafrikanisches Wirtschaftsgebiet entwickeln von größerer Bedeutung als das am Viktoriasee. Wir müssen nun trachten, unsere Gebiete am Tanganjikasee wie Urundi, Uha, die südlichen Tanganjika-Nyassa-gebiete mit der belgischen Seite wirtschaftlich zu verbinden; ihnen er wachsen da angrenzende Absatzgebiete für ihren Reichtum an landwirtschaftlichen Produkten. Ihre Bevölkerung wird durch einen solchen innerafrikanischen Güteraustausch Konsum- und steuerkräftiger, kann europäische Waren in größeren Mengen konsumieren. Weiße Kaufleute werden sich zahlreich am See einfänden; auch weiße Pflanzler werden in Uha und in sonstigen geeigneten Gegenden ihr Fortkommen finden, wenn sie sich auf die Befriedigung des Nahrungsbedarfes der vielen Weißen im Seengebiet legen. Alles in allem muß sich in wenigen Jahren ein starker Güterverkehr am Tanganjikasee entwickeln.

Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Tanganjikabahn, die von 1915 ab zwischen Kigoma und Darassalam einen Express verkehren lassen wird, der die Strecke in 36 Stunden zurücklegen soll, — der Express wird auch aufs bequemste eingerichtet sein — eine starke Anziehungskraft auf die Reisenden aus dem belgischen Kongo ausüben wird. Anstatt auf den Kongodampfern wochenlang herumzuliegen und womöglich noch auf eine Sandbank mit ihnen

zu geraten, wird jeder, der es machen kann, mit der Lufgahbahn und der deutschen Tanganjikabahn in wenigen Tagen nach Darassalam fahren.

Die weitere Entwicklung drängt auf eine Verbindung der beiden belgischen Bahnen vom Tanganjika nach Kibale und von Kongo nach Kivu. Es fehlt nur ein etwa 60 Kilometer langer Verbindungsstück, um eine 2000 Kilometer lange Straße Darassalam—Tanganjika—Kivu zu schaffen. **E m i l B i m e r m a n n.**

Zur Gewerkschaftsfrage.

Die „Kölnische Volkszeitung“ bringt einen langen Artikel, in dem die Dppersdorffsche Zeitschrift „Wahrheit und Wahrheit“ aufs schärfste angegriffen wird. Es wird ihr vorgeworfen, daß sie schon mehr als einmal „schädlichen Sonderbestrebungen“ nachgegangen sei, daß ihre anonym bleibenden Mitarbeiter „aus dem Hinterhalte ihre vergifteten Pfeile auf den Gegner senden“ u. dergl. mehr. Mit Bedauern wird schließlich gesagt, es müsse die größte Verwirrung im katholischen Deutschland ausräumen, wenn der Schein bestehen bliebe, daß das Dppersdorffsche Blatt gewissermaßen im Schatten des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau sein Wesen treibe. Jene, die ein Mittel, diesen Schein zu zerstören und die für die christliche Gewerkschaftsbewegung ungünstige Sachlage zu bessern, gibt der Artikel des rheinischen Zentrumsblattes freilich nicht an.

Ein Führer der Christlichen Gewerkschaftsbewegung äußert sich in einer Zuschrift an die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ zu dem Brief des Kardinals Kopp wie folgt: Sollte dieser Brief des Kardinals Kopp echt sein, und sollte er die Ankündigung einer schärferen Tonart in dem alten Gewerkschaftsstreit sein, so sehen die Gewerkschaften dem mit Ruhe entgegen. Die bisherigen Versuche, seinem herrlichen und in volkswirtschaftlicher und politischer Beziehung vom Staat sehr beachtenswerten Gedanken: alle christlichen und nationalgesinnten Bergarbeiter ohne Unterschied der Konfession zu sammeln, Abbruch zu tun, sind lässlich gescheitert; mochten sie von sozialdemokratischer Seite oder von der katholischen Fachabteilungs-Bewegung ausgehen. Trotz aller Anfeindungen (Bischof Corum in der Saar-Bergarbeiterbewegung u. a.) ist die Entwicklung der Gewerkschaften dauernd sehr günstig; von Verlusten kann gar keine Rede sein: Mitglieder, die die Kämpfe der letzten Zeit überdauert haben, sind von der Lebenskraft und der inneren Berechtigung der Christlichen Gewerkschaften so überzeugt, daß sie ihre religiösen und politischen Ideale nirgends besser aufgehoben wissen wollen. Führer und Mannen werden deshalb auch das Letzte daransetzen, in alle Zukunft die volle Unabhängigkeit und die Selbstständigkeit der Christlichen Gewerkschaften zu erhalten.

Der Wille zu kräftigem Widerstande mag vorhanden sein, aber es ist kaum anzunehmen, daß sie gegen die maßgebendsten Stellen der katholischen Kirche einen dauernden Sieg erringen.

Der Doktorfittel für approbierte Zahnärzte.

In der „Deutschen Zahnärztlichen Wochenschrift“ erörtert Privatdozent Dr. Feiler (Breslau) die Frage, ob es möglich sei, die Bitte der Zahnheilkunde-Studierenden um einen eigenen zahnärztlichen Doktorgrad zu erfüllen. Er kommt dabei zu der Feststellung, daß eine Möglichkeit für Einrichtung der Promotion mit dem Hauptfach Zahnheilkunde zurzeit nicht besteht.

Die Möglichkeit, so fährt er fort, muß erst geschaffen werden. Es wäre ein absolutes Novum, wenn der Doktorgrad in einem Fach verliehen würde, das nicht selbst in seiner Fakultät Hauptfach ist, dessen Vertreter nicht regelmäßig Sitz und Stimme in der

Fakultät hat. Zwar werden nach den neuen Bestimmungen auch Extraordinarien zu den Fakultätsitzungen zugezogen, in denen über Angelegenheiten ihres Faches beraten wird, aber erstens haben diese dann mehr beratende als beschließende Stimme und dann gibt es auch bisher, wenigstens an den preussischen Universitäten, nur in Berlin und Breslau außerordentliche Professoren für Zahnheilkunde. Es müssen also, um die Möglichkeit für einen zahnärztlichen Doktorfittel zu schaffen, mindestens überall Extraordinariate, vermutlich Ordinariate geschaffen werden, allein um der Form zu genügen. Und es könnte eine Promotion mit dem Hauptfach Zahnheilkunde wohl nur an den Universitäten in Frage kommen, wo diese Vorbedingung erfüllt ist. Abgesehen von allen anderen Bedenken aber, die gegen die Einführung eines neuen Hauptfaches in der medizinischen Fakultät von den Behörden und den Fakultäten selbst erhoben werden, kostet die Erfüllung dieser scheinbar unerlässlichen Notwendigkeit sehr viel Geld und wird sich allein aus diesem Grunde nur langsam verwirklichen lassen. Dieser Punkt scheint mir immer übersehen worden zu sein, wenn von der Einführung eines Doktorfittels für Zahnärzte in zahnärztlichen Kreisen die Rede ist. Erst wenn es Ordinariate für Zahnheilkunde geben wird, kann von einer Analogie mit anderen Verufen die Rede sein. Vorläufig besteht meines Erachtens zwar die Berechtigung für unsere Studierenden, die Promotion in ihrem Fach zu erbitten, die Möglichkeit, sie zu gewähren, besteht noch nicht.

Geheimhaltung von Lohnangaben.

Das Oberverwaltungsgericht hat ein für Arbeitgeber wichtiges Urteil gefällt. Ein Mitglied des Vorstandes einer K r a f t e n f a s s e hatte seine Kenntnis von Lohnangaben, welche Arbeitgeber für ihre Angestellten gemacht hatten, zu anderen Zwecken verwendet. Die Aufsichtsbehörde hatte daraufhin eine Anordnung erlassen, in der sowohl die Vorstandsmitglieder wie auch alle Angestellten der Kasse angewiesen wurden, die Lohnangaben, die ihnen durch die Anmeldebüro bekannt geworden waren, unbedingt geheim zu halten. Diese Anordnung war vom Rassenvorstande im Klagewege angefochten worden. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch die Klage abgewiesen und betont, daß auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung eine derartige Verwertung von Lohnangaben sogar strafbar sei. Dort werden die Vorstandsmitglieder und Angestellten eines Versicherungsträgers, einer Versicherungsbehörde sowie Vertreter, Beisitzer und Sachverständigen bei einer Versicherungsbehörde mit Geldstrafe bis zu 1500 M., oder mit Gefängnis bedroht, wenn sie unbefugt oder gar in gewinnstüchtiger Absicht Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse offenbaren, die ihnen in amtlicher Eigenschaft bekannt geworden sind. Diese Strafbestimmungen sind für notwendig erachtet worden, um Unternehmern, die gezwungen sind, für die Durchführung der Arbeiterversicherung Einblicke in ihre Betriebe zu gestatten, einen ausreichenden Schutz zu gewähren. Da durch die Verwertung solcher Angaben in sehr verschiedener Weise eine Schädigung herbeigeführt werden kann, wurde bei der Fassung des Gesetzes der ziemlich weitgehende Begriff „Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse“ gewählt. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die Lohnangaben gleichfalls hierzu gehören, sobald ihre Geheimhaltung unabweisbar im Interesse des Unternehmers liegt. Das Oberverwaltungsgericht hat nunmehr diesem Gesichtspunkt in seiner grundlegenden Entscheidung Rechnung getragen.

Neue Herrenhausmitglieder.

Aus Anlaß des Geburtsstages des Königs sind, wie gemeldet, zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden der Minister des kgl. Hauses Graf zu Eulenburg, General d. Inf. a. D. v. Ploetz in Wiesbaden, Wirkl. Geh. Rat v. Dirksen, Kammerherr v. Stiegler zu Sobotta, Kammerherr und Rittergutsbesitzer Heinrich von Heydebrand und der Lase auf Schloß Storchneiß, Hofbesitzer Dr. Heinrich Engelbrecht zu Obendieck, Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes in Frankfurt a. M., Staatsminister v. Moeller in Berlin und den Kaufmann Otto Meyer in Königsberg.

Von den neuen Herrenhausmitgliedern ist Dr. Engelbrecht seit 1895 freiservativer Landtagsabgeordneter; er vertritt den Wahlkreis Steinburg in Schleswig-Holstein, wo infolge dessen oben erwähnt, nun eine Erbschaftszahlung hat. Engelbrecht ist praktischer Landwirt und Hofbesitzer in Obendieck bei Glindorf; er ist Mitglied des Landesökonomikollégiums, des deutschen Landwirtschaftsrats und zahlreicher anderer Körperchaften und Vereinigungen. Er verfaßte auch mehrere größere landwirtschaftliche und agrarpolitische Schriften. Die Universität Breslau ernannte ihn 1911 zum Ehren doktor. Der frühere Handelsminister von Möller war vor seiner Ministerzeit (1901—1905) nationalliberaler Reichstagsabgeordneter; von 1890 bis 1895 für Dortmund und Landtagsabgeordneter; von 1895 bis zu seiner Ernennung zum Minister für Duisburg-Oberrhein. Graf zu Eulenburg ist erst vor wenigen Wochen aus seinem Amt als Oberhofmarschall ausgeschieden. Er stand seit 1870 im Hofdienst, wurde 1890 Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers, 1907 Minister des königlichen Hauses als Nachfolger des Kaisers, von Bedel-Piesdorf, des jetzigen Herrenhauspräsidenten. — General der Infanterie a. D. Paul von Ploetz in Wiesbaden war bis zum 26. Juni v. J. Kommandeur des 8. Armeekorps. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht und das Eisene Kreuz I. und II. Klasse erworben. Er ist von Geburt Schlesier und gegenwärtig 66 Jahre alt. — Erzellenz von Dirksen war von 1888 bis 1903 im Auswärtigen Amt tätig, zuletzt als vortragender Rat. Er hat dem Reichstage in den beiden letzten Legislaturperioden von 1903 bis 1912 angehört, und zwar als reichsparteilicher Vertreter für Kottbus. In der gleichen Zeit war er für denselben Wahlkreis Mitglied des Abgeordnetenhauses. — Kammerherr von Stiegler zu Sobotta entstammt einer 1864 geadelten Familie und ist Besitzer des Gutskomplexes Sobotta in der Provinz Posen. — Dr. Franz Adickes, Dr. med. h. c., hat schon früher dem Herrenhaus als Vertreter aus Altona und Frankfurt a. M. angehört. Er war 1877—1883 Bürgermeister und bis 1891 Oberbürgermeister von Altona, dann wurde er als Nachfolger Niquels Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Dieses Amt legte er 1912 aus Gesundheitsrückständen nieder. — Heinrich von Heydebrand und der Lase ist 1861 in Baden-Baden geboren. Er lebt auf Schloß Storchneiß im Kreise Lissa. — Otto Meyer ist Gen.-Konful von Österreich-Ungarn für Ostpreußen und lebt in Königsberg.

Aus der Reichshauptstadt.

Eine starke Zunahme der Arbeitsunfähigen hat sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt wird, seit Einführung der neuen Reichsversicherungsordnung in Berlin festgestellt. Die Berliner Ortskrankenkasse hat am 1. Januar 17 000 Arbeitsunfähige übernommen. Diese Zahl ist bis heute auf 25 000 gestiegen. Während erfahrungsgemäß der normale Prozentsatz der Arbeitsunfähigen 3½ Prozent beträgt und nur in den äußersten Fällen auf 4 Prozent steigt, beträgt er jetzt über 5 Prozent. Man bringt diese Tatsachen mit dem neuen Arztbesitz in Verbindung. Ein großer Teil der früheren Krassen hatte nur wenige Ärzte zur Auswahl. Die Folge davon war, daß auch weniger Personen krank geschrieben wurden. Die Berliner Ortskrankenkasse hat jetzt über 1000 Ärzte und die Kranken kommen dadurch anscheinend leichter in die Lage, ihre Krankheit bescheinigen zu können.

Das Befinden des Generaladjutanten Robert von Mendelssohn ist verhältnismäßig befriedigend. Er ist bei klarem Bewußtsein und in guter Stimmung. Der Sturz aus der Autodrosche wurde dadurch abgeschwächt, daß Herr von Mendelssohn nicht auf den Bürgersteig, sondern auf den lockeren Sand des Reitweges fiel. Er hat nach Feststellung seines Arztes nur eine leichte Gehirnerschütterung und eine nicht sehr umfangreiche Fleischwunde am Kopfe ohne Verletzung des Knochens davongetragen.

Ein zweiter Leichenverbrennungsofen wird, wie Berliner Blätter melden, in der Diefelmeierstraße errichtet werden.

Der Überfall auf die Expedition Deininger in Neu-Medlenburg.

Die Meldung, daß Oberförster Deininger mit seinem weißen Begleiter, Forstassessor Kempf, und seiner ganzen Expeditionsmannschaft auf Neu-Medlenburg von Eingeborenen niedergemacht worden sei, ist bereits telegraphisch widerrufen

Richard Wagner und sein Vermächtnis an uns.

Vortrag, gehalten am Richard Wagner-Abend des „Schweidnitzer Musikvereins“ am 11. Dezember 1913, von Graf Carl von Büdler (Oberweiskirch).

Es war ein nicht nur pietätvoller, sondern wie ich hoffen darf, auch erprießlicher Gedanke des Schweidnitzer Musikvereins, das Jahr 1913 nicht zu beschließen, ohne des großen Mannes zu gedenken, der vor 100 Jahren geboren wurde und vor 30 Jahren aus dem Leben schied, und dessen Schaffen auch eine Befreiungstat bedeutet, nämlich die Befreiung der deutschen Kunst.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat in einer demütigen Rede den Schwerpunkt der Bedeutung des Jahres 1813 in den Lehren gesucht, welche die Gegenwart aus der Vergangenheit und ihren Vorgängen ziehen soll. Ich bitte, im gewissen Sinne für den heutigen Stoff diesem Beispiel folgen zu dürfen. Sie wollen daher keinen Rückblick auf das Leben Wagners erwarten, auch keine Analyse seiner Werke — beides ist in diesem Jahre von berufenen Stellen in ausgiebigem Maße gegeben worden. Was uns dagegen heute beschäftigen soll, ist das Vermächtnis des Meisters an uns, nämlich die Lehren, welche wir für Verständnis und Ausführung seines Kunstwerkes, sowie für Pflege hoher Kunst im Allgemeinen von ihm empfangen haben, eine Anregung, die um so zeitgemäßer erscheint, als die lebende Generation bereits die Neigung verrät, Wagner geschichtlich zu behandeln, zwar nicht ihn zu bekämpfen, wie vor 50 Jahren — denn das ist nicht mehr möglich — wohl aber im Interesse neuerer Bewegungen ihn entweder tot zu schweigen oder ihn zu überschreien, ja der Strom der modernen Entwicklung jene Begeisterung zu löschen droht, welche Wagners Ideale in uns angezündet hatten. Es gilt also einen Blick zu werfen, nicht auf die Wagnerschen Kunstwerke im einzelnen, sondern auf das Wesen seiner Schöpfung im allgemeinen, um hieraus wiederum das Verständnis dafür zu gewinnen, wie wir dieses Vermächtnis zu hüten haben.

Wer zu einer richtigen Würdigung des Wagnerschen Kunstwerkes gelangen will, muß zunächst den sowohl in der Laien- wie in der Kunstwelt verbreiteten Irrtum abtun, als ob Richard Wagner in erster Linie der große Musiker gewesen sei, während seine dichterische Gabe befähigt hätte, interessante Texte zu seinen Opern zu schreiben. Dieser Weg führt nur an die Oberfläche des Wagnerschen Kunstwerkes. Wer sich dagegen zunächst in die Dichtung versenkt, dem erschließt diese auch das Wesen der Wagnerschen Musik, welche nicht bloß das Wort verkörpert, sondern weiter dichtet, wo das Wort versagt, und damit ermöglicht, dem Drama einen neuen, unendlich vertieften Inhalt zu geben. Denn Gegenstand dieses Dramas ist nun nicht mehr der Roman oder das Intrigenpiel der alten Oper, welche ein Theaterstück als Unterlage wählte, um daran ihre musikalische Phantasie zu beleben. Gegenstand ist auch nicht das geschichtliche Schauspiel, denn das Wesen der Musik ist nach Wagner zu tief, um nur äußere Vorgänge zu illustrieren, seine Musik hat daher auch nichts

gemein mit der Dekorationsmalerei eines Richard Strauss oder auch selbst der eines Verlioz — um ein Beispiel anzuführen: auch der berühmte Feuerzauber ist nicht lediglich Naturbeschreibung; er geht vielmehr darum so zu Herzen, weil er noch mehr beschreibt als die wabernde Höhe, nämlich die Flammenglut der Liebe Wotans zu seinem Kind — Gegenstand dieses Dramas ist endlich auch nicht die Allegorie, denn die Personifizierung eine Idee gehört nach Wagner auch nicht in das Gebiet dessen, was die Musik auszudrücken berufen ist, die Musik vermittelt Gefühle, nicht Ideen. Gegenstand dieses Dramas ist vielmehr der Mythos. Und warum wählt Wagner gerade diesen? Weil wir im Mythos den Menschen vor uns haben, wie ihn der Volksgespinnst erschaut hat, nicht den Menschen einer bestimmten Zeit oder Gesellschaftschiicht, sondern den Menschen als solchen, denjenigen, in welchem wir uns alle wiederfinden, den Menschen mit seiner Liebe und Leidenschaft, mit seiner Lust und seinem Schmerz, den Menschen in seinem Ringen nach den höchsten sittlichen Gütern. Der Gegenstand dieses Dramas ist darum auch national, nämlich undeutsch, denn er ist geboren aus dem deutschen Volksgespinnst, welcher — wie Wagner selbst an ihm rühmt — das Tiefe und Erhabene besser erfährt als andere Nationen. Das Gebiet des Dramas wird auf solche Weise auf der einen Seite beschränkt, denn ausgeschlossen ist alles, was dem musikalischen Ausdruck unzugänglich bleibt, dagegen auf der anderen Seite ins Unbegrenzte erweitert, denn aufgenommen ist das Unausprechliche, d. h. alles, was die Seele in ihren zartesten Regungen zu sagen hat. Dementsprechend liegt auch — wie Chamberlain in seinem Werk „Das Drama Richard Wagners“ überzeugend ausführt — der Schwerpunkt der Handlung im Wagnerschen Drama nicht im Äußeren, sondern in Seelenvorgängen. So sehen wir im Tannhäuser jenen uralten, ewig neuen Kampf zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden, welchen Schiller in dem Gedicht „das Ideal und das Leben“ in anderer Form besungen hat. So enthält Lohengrin die Tragödie der Sehnsucht, jener Sehnsucht der Liebe nach Verstandesein, das Abbild der Seelenstimmung des Dichters selbst, der die ganze Menschheit liebend umfassen möchte, sich aber von seiner Zeit nicht verstanden fühlt, ja das Abbild aller derjenigen, welche hohen, weltbeglückenden und gerade deshalb unverständlichen Zielen zustreben. So bildet die Quintessenz des Ringdramas jener in der Seele Wotans sich abspielende Kampf zwischen Verlangen nach Macht und Besitz auf der einen und dem Bedürfnis der Liebe auf der anderen Seite. Und endlich am Abend seines Lebens krönt der Dichter, von allen Scladen befreit, sein Lebenswerk mit der Weisheit letztem Schluß, dem hohen Lied des Wilschids. Der Inhalt seines Parsifal ist nichts anderes als der Läuterungsprozeß in der Seele seines Helden, nämlich die von Stufe zu Stufe reisende Erkenntnis, daß der Weg zum Sieg und zum Frieden auf den Spuren des göttlichen Vorbilds nur durch Selbstverleugnung hindurchführt, eine Wahrheit, welche hier reiner und eindringlicher leuchtet, als in der Mythologie des Faust.

Ich streife den Inhalt der Wagnerschen Kunstwerke nur, um zu zeigen, daß er sich die höchsten Ziele setzte. Hat

er sie erreicht? Ist sein Drama wirklich das Weisheitsgefäß, in welchem uns erhabener Inhalt in der entsprechenden erhabenen Form dargereicht wird? Die Antwort kann nur von jedem einzelnen im persönlichen Erleben einer Aufführung, aber wohlverstanden einer guten Aufführung, gefunden werden. Und man darf doch dem Schöpfer das Recht nicht verjagen, die Voraussetzungen anzugeben, unter denen er seine Werke verstanden und ausgeführt wissen will.

Diese Voraussetzungen sind in Kürze folgende: Das Kunstwerk soll im Festgewand auftreten, d. h. es muß zeitlich und räumlich dem Alltagsbetrieb und der Zerstreutheit des täglichen Lebens entrückt sein. Dies Festgewand gibt den Darstellern jene Begeisterung, in der sie ihr Bestes geben und versetzt die Hörer in jene Andacht, welche den empfänglichen Boden für den Genuß hoher Kunst bildet.

Zweitens: Das Kunstwerk soll frei und unabhängig auftreten. Denn hohe Kunst will um ihrer selbst willen ausgeübt sein. — Ihr Zweck ist, nicht dem Erwerbssleben der Gebenden und der Zerstreutheit der Empfangenden, sondern beiden zur Erhebung zu dienen. Wie das Wortkunst-Drama durch das Zusammenwirken aller Künste und der gemeinsamen Arbeit aller Künstler an einem großen selbstlosen Werk Gestalt gewinnt, so will es auch von der Teilnahme der Gesamtheit getragen sein, mit anderen Worten, durch die Nation oder ihre berufenen Vertreter vor dem Wettbewerb mit untergeordneten Künsten, die der Zerstreutheit und Sensationslust huldigen, gesichert sein; denn in diesem Wettbewerb — das liegt in den Schwächen des Menschlichen — muß hohe Kunst unterliegen und kann ihre erzieherischen Aufgaben, wie sie auch Schiller und Kaiser Josef II. für das Theater in Anspruch nahmen, nicht erfüllen. Wir sehen das an der heutigen Alltagsbühne, ja in dem Schicksal, das den Bühnen von den Kinematographen bereitet wird, liegt eine glänzende Rechtfertigung der Wagnerschen Forderungen und vielleicht auch eine Nemesis.

Im Sinne einer von der Gesamtheit getragenen Anstalt ist auch Bayreuth nur ein Vorbehelf, denn es ist ein Privatunternehmen, wenn auch ein Unternehmen reiner Art, insofern etwaige Überschüsse nur dem Unternehmen selbst zu dienen bestimmt sind. Was aber Wagner im Auge hatte, ist daraus ersichtlich, daß er in Dresden im Jahre 1849 den Entwurf zur Gründung eines deutschen Nationaltheaters verfaßte, eines Theaters, welches dem Kultusminister unterstellt sein sollte, daß er in München im Jahre 1865 in einem ausführlichen Bericht an den König die Gründung einer staatlichen Musik- und Theaterakademie befürwortete, und daß er endlich auch bereits nach der Erstaufführung des Nibelungenringes im Jahre 1876 in Bayreuth sein Festspielhaus und dessen Festspiele allen Ernstes dem Deutschen Reiche anzubieten hoffte, um sein Bestehen für alle Zukunft zu sichern. Hier klappt ein furchtbarer Gegensatz zwischen den hergebrachten Ansichten unserer Staatsmänner und Politiker und den Forderungen Richard Wagners. Denn dieser verlangt nach seinen eigenen Worten nichts anderes als den Eintritt des Kunstwerks in das öffentliche Leben, ein Ideal, dessen Verwirklichung die Welt

Heute
Donnerstag
4ter
Tag!

Schluß: Sonnabend, den 31. Januar,
abends 8 Uhr.

Riesige Mengen
in Leinen-
und Baum-
wollstoffen,
Inletts,
Bettstoffen, Barchenten etc.
weit unter Preis!

Inventur-Ausverkauf

Hervorragende Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen
Preisermäßigungen von 10 bis 50%

Damen-, Herren- und Kinder-**Wäsche** ♦ Bett-, Tisch- und Haus-**Wäsche**

Taschentücher, Frottierwaren, Schürzen, Stickereien, Blusen, Morgenröcke, Matinees,
Jupons, Kinderkleidchen, Trikotagen, Strumpfwaren, Wollwaren für Wintersport,
Plaids, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Steppdecken, Schlafdecken etc. etc. :::

Leinenhaus BIELSCHOWSKY

Nikolaistraße Nr. 75-76

BRESLAU

Ecke der Herrenstraße

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

dauert vom 30. Januar bis 12. Februar incl.

Während dieser Zeit gewähren wir auf unsere sämtlichen

Beleuchtungskörper

für

Gas und Elektrisch Gaskocher

sämtliche Zubehörtelle wie Glühkörper, Zyl., Zünder etc.
beim Einkauf von an 1,00 Mk. an 4

Rabatte von 10 bis 50%

Gegen kleine Anzahlung reservieren wir während der Inventur gekaufte
Waren bis zum Quartal.

Breslauer Beleuchtungs-Industrie

Taschenstraße 3/5 (General-Anzeiger).

Weg mit veralteten spitzigen, kratzenden, klecksenden Stahlfedern!



gleitet mit wunderbarer Leichtigkeit über jedes Papier.
Nur echt mit Stempel Leonardt. Erfinder der Kugelspitz-Federn.

Wer berufliches oder geschäftliches
Interesse für die vom 1. Februar ab
in unserem Verlage erscheinende

HOLZWELT

hat, erhält nach Einsendung seiner
Adresse Prospekt und Probenummer

kostenlos
durch unsere Geschäftsstelle zugesandt

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68

Eine Gemälde-Sammlung
antiker wertvoller Werke ist ganz
oder einzeln zu verkaufen.
Taubenstr. 29, pt. rechts. 4)

Gebrauchter Flügel,
sehr gut erhalten, preiswert zu ver-
kaufen. Befichtigung von 10-1 Uhr
Schlau-Platz 16, hofpart. 3)

Für Liebhaber
verkaufe wegen Abreise:
1 Tisch aus Geweihe, 1 Gar-
niture Motoromöbel (Mahagoni),
Geweihe, alte Krüge, 1 Vibration-
massageapparat, 1 Mikro-
tom.
Schröter, Gartenstr. 16, Stb. 1.

Eich. Herren- u. Speisezimmer
birt. Schlafzimm. spottbill. z. verk.
Letzner, Kirchstr. 8.

6 gebr., gut erhaltene
Geldschränke
verkauft billig
Anton Gerth, Fohnerstraße 41.

Ziehung 19. bis 21. Febr. 1914.
Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
10167 Geldgewinne ohne Abzug
400,000 Mark
75,000 Mark
40,000 Mark
u. s. w.
Lose à M. 3.50 (Porto u. Liste 30 ct extra)
empfehlen u. vers.
L. Hagemann, Hamburg,
Gänsemarkt 36.
Firma besteht 60 Jahre.
Gegr. 1864.

Pianino oder Stubflügel
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis
unter M 86 Gefchft. d. Schief. 34. 14)

Alte künstl. Zähne
kauft v. St. 40 Pf., f. Klatina, Galb,
und Silber höchste Preise. Vogel,
Rundernstr. 25, Ede. Schneidmischer.

Ziehung 5. Februar 1914.
Lotterie
der Berliner Jubiläums-
Kunstausstellung ::
Jedes zehnte Los gewinnt
da auf jede Reihe (enthaltend
10 Lose à M. 1.-)
ein Gewinn garantiert.
Hauptgewinne im Werte von Mark
10000
5000
3000
2000
usw. usw.
Lose à M. 1.-, 10 Lose (d. i. eine
Reihe, unter Garantie einen Treffer
enthaltend) M. 10.-,
- Porto und Liste 25 Pf. extra. -
In all. Lotterie-Geschäften zu haben.
A. Molling, Hannover,
und Berlin W. 9, Lonnestr. 4.

Wundervolle herrschaftliche
Wohnungs-Einrichtung
best. aus vornehm. kompletten
Eiche-Speisezimmer
bll. Eiche Herrenzimmer, Schlaf-
zimmer u. div. antik geschmückte
Möbel, im Ganzen od. zimmerweise
billig zu verkaufen durch Möbel-
Etablissement Gartenstr. 65, 1. Et.
Befichtigung erbeten. 19)

Wer seine Zähne gesund erhalten will,
der probiere die von den bedeutendsten ärztlichen
Autoritäten empfohlene

Astoria- Zahnpflege.

Dieselbe ist streng hygienisch, entfernt grüngelbe
Zahnbelege und gestattet zum ersten Male außer
einer vollkommenen Reinigung der Zähne und des
Mundes eine Massage des Zahnfleisches. Jedes
andere Zahnpflegemittel wird durch den Gebrauch der
Astoria-Zahnpflege überflüssig gemacht. Lassen
Sie sich bei Ihrem Zahnarzt oder in den ein-
schlägigen Geschäften die Astoria-Zahnpflege zeigen.
Die Anschaffung kostet nur 1,25 Mk.

Generalvertrieb durch
Richard Klose, Breslau VIII. 13)

Antike Möbel

in allen Holz- und Stilarten. Nur aparte Sachen in
großer Auswahl zu soliden Preisen offeriert 19)
Georg Titze, Hummerei Nr. 18, I.

Als zuverlässigster, bequemster und
wohlfeilster Ratgeber über alle mili-
tärischen Verhältnisse ist anerkannt:

Firecks, Taschenkalender

für das Heer.
Preis 4 Mark,
mit alphabet. Sachregister 4.40 Mark.
Verlag von Georg Bath, Berlin SW 11
Bernburger Strasse 24/25.

Bourzutschky's
Marmelade
Nährhaft u. wohlschmeckend!
Beim Einkauf bitte auf Namens-
zug der Firma zu achten
H. Bourzutschky Söhne
Wittenberg, Bez. Halle

Renault

der unvergleichliche
Stadt- u. Tourenwagen
Unser neuer Katalog steht Interessenten zur Verfügung.
Renault Automobil A.-G., Berlin W. 8.

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5 und 6.

Landwirtschaftliche Vereine.

In der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Goldberg am 25. d. M. gab der Vorsitzende, Ökonomierat Schäfer, Goldberg, einen Rückblick auf das vergangene und einen Ausblick auf das kommende Jahr. Mitgeteilt wurde, daß der Magistrat zu Goldberg das Gesuch der Preiskommission und des Landwirtschaftlichen Vereins um Verlegung des Oktobermarktes auf den November abgelehnt habe. Landwirtschaftsschul-Direktor Scholz, Goldberg, hielt einen Vortrag über Anbauversuche im vergangenen Jahre. Er berichtete über vier Sortenanbauversuche, 13 Düngungsversuche und sechs Versuche zur Verfruchtbarkeit des Intrauts, die er in den Kreisen Goldbergs, Hanau, Löwenberg und Pirchberg hat vornehmen lassen. Er hat dabei gefunden, daß man durch Weigabe von künstlichen Düngemitteln die Erträge wesentlich erhöhen kann. Bei Gerste hatte eine steigende Kalidüngung bei gleicher Anwendung von Ammoniak-Superphosphat steigende Keimertträge zur Folge; ohne Kali war das Körnergewicht geringer. Beim Hafer steigt die Strohproduktion. Bei guter Superphosphat- und Kalidüngung wurden mit zwei Zentner Chilisalpeter auf den Morgen die höchsten Erträge erzielt. Die Düngungsversuche bei Kartoffeln zeigten bei einer vorangegangenen Volldüngung mit darauffolgender Volldüngung mit Kali eine Steigerung des Ertrages bis zu 163 pro Morgen. Von großem Erfolg war auch die Kalidüngung bei Futterrüben. Bei einer starken Stalldüngung und reichlicher Volldüngung sowie steigenden Mengen von Kainit erzielte man sehr hohe Erträge; ohne Kainit ging der Ertrag gegenüber höchster Kalidüngung um 63 Zentner pro Morgen zurück. Hinsichtlich der Vertilgung des Heberichs hat sich der feingemahlene Kainit, im Tau und bei guter Witterung rechtzeitig ausgestreut, vortrefflich bewährt. Bei Verwendung von 3 bis 5 Zentner pro Morgen zum Preise von 2 Mark für den Zentner ist vom Intraut nichts mehr zu sehen gewesen, ohne daß das Getreide nur etwas gelitten hätte. Allerdings empfiehlt es sich beim Anbau von Hafer, daß man zur Ausfaat eine starkkalimige Sorte verwendet und die Ausfaat nicht zu stark vornimmt, dann wird das gefährliche Lagern bei starker Düngung nicht eintreten.

In der Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Lahn am 26. d. M. hielt Regierungsjäger Rothke aus Breslau einen Vortrag über innere Kolonisation. Es wurde beschlossen, diese auch bei Lahn in die Wege zu leiten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

R. Clarenkraut bei Breslau, 27. Januar. Der hiesige Kriegerverein beging den Geburtstag des Kaisers durch gemeinsamen Kirchgang. Die Festpredigt hielt Pfarrer Kreffe, den Kaiser Wilhelm II. schildert als vorbildlichen Familienvater, als weislichen Regenten, der durch seine 26jährige segensreiche Regierung dem Vaterlande den Frieden erhalten und damit Deutschland zu hohem Ansehen gebracht, und als überzeugten, strenggläubigen Christen. Abends fand im „Deutschen Kaiser“ der übliche Festball statt.

Kattowitz, 28. Januar. In der vergangenen Nacht ist bei westlicher Windrichtung Schneefall eingetreten, der gegen Morgen aufhörte, mittags aber wieder einsetzte. Die Temperatur stieg auf -4° C.

Posen.

Aus der polnischen Presse.

ss. Im „Dziennik Wychodni“ klagt ein Mitarbeiter über den Mangel eines Leitgedankens in der polnischen Politik und macht für diesen Zustand die „Oligarchie der Magnaten“ verantwortlich. Zwar seien in letzter Zeit einige polnische Zeitungen, obgleich sie vom Adel abhängig seien, gegen die Aristokratie ziemlich scharf vorgegangen, aber sie hätten dies lediglich aus Furcht vor dem Wolfe getan. Diese Furcht habe auch die Partei des bürgerlichen Zentrums entstehen lassen, „dieselbe Komödie, nur in einem anderen Gewände“. Man wähle die Abgeordneten, nicht weil sie Männer der Idee, der Aufopferung und Pflicht seien, sondern um ihren persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Die Stadt Posen, wo diese Angelegenheiten gewöhnlich bei guten Früchten bearbeitet würden, sei die Schmelze des großpolnischen Stagnations. Im Zusammenhang damit klagt der Verfasser auch über die Durchkreuzung der slavischen Hoffnungen im Balkankrieg, die ein Werk des Dreibundes sei. Der Dreibund bestehe nur zum größeren Ruhme Preußens. „Mit der sich mehrenden Macht Deutschlands schwinden unsere Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.“ Der „Pielargym“ (Wielun) hatte vor einiger Zeit einen Leitartikel veröffentlicht, der von einer gewissen Abneigung zwischen dem Polentum der Provinzen Westpreußen und Posen sprach. Jetzt widerlegt er diese Auffassung und erklärt, daß man sich im Gegenteil bemühe, alles gemeinsam durchzuführen. Der beste Beweis hierfür seien die vertraulichen Beratungen, die seit einiger Zeit gepflogen wurden.

[Personalnachricht.] Der unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade ernannte bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments 65 Oberst Falckenheimer wurde am 13. November 1879 Leutnant im Jäger-Bataillon 10, war später Adjutant dieses Bataillons und wurde am 16. Februar 1889 zum Oberleutnant befördert. Am 14. September 1893 wurde er unter Beförderung zum Hauptmann Kompanie-Chef im Jäger-Bataillon 9. Im Jahre 1899 wurde er Adjutant bei der 36. Division in Danzig, wo er am 18. Mai 1901 zum Major aufrückte. 1903 wurde er Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment 85. Am 19. Dezember 1907 zum Oberleutnant befördert und zum Infanterie-Regiment 163 kommandiert, kam er 1908 zum Stabe des Infanterie-Regiments 28. Am 16. November 1910 wurde er unter Veretzung zum Infanterie-Regiment 65 mit der Führung des Regiments beauftragt. Am 27. Januar 1911 wurde er unter Beförderung zum Oberst und Kommandeur des Regiments ernannt.

Zeitschriften.

Der Turmhahn. Stadtmanns Halbmonatschrift. Herausgegeben von Karl Hans Strobl. Fünftes Jahrgang. Zweites Jahrgang 1914. (Jeden 1. und 15. des Monats erscheint ein Heft à 50 Pf. Bezugspreis vierteljährlich 3 M.). Das zweite Heft der neuen Zeitschrift bringt einen Aufsatz des Schriftstellers Oscar N. S. Schmitz über den „Ruch der ismen“, über die deutsche Untugend der Einseitigkeit und der Rechtsaberei, die keinen anderen gelten lassen will, durch die jede Meinung immer gleich zu einem alleinigen Sachverhalte „ismus“ ausartet. Eugen Ludwig Gattermann setzt sich mit dem Wesen der Ballade auseinander.

Im zweiten Jahrgang des „Magazins für Technik und Industrie“ (Verlag der Deutschen Technischen Gesellschaft G. V., Wilmersdorf) bespricht Regierungsbauamteiler a. D. Albert Gut den Entwurf zum preussischen Wohnungsgesetz mit Bezug auf die höheren kommunalen Baubeamten. Der Verfasser legt dar, daß der Entwurf in seinen Grundgedanken von den höheren kommunalen Baubeamten freudig zu begrüßen sei, aber einige Erweiterungen wünschenswert. So werde der moderne Städtebauer a. B. die Beschränkung und Begrenzung der baulichen Ausnutzbarkeit nach der Grundstücksgröße durch rückwärtige Baulinien, die Möglichkeit der Regelung seitlicher Abstände bei der halboffenen Bauweise, die weitere Differenzierung der beiden vorgezeichneten Gruppen von Verkehrs- und Wohnfragen u. a. m. vermehren. Weiter wäre zu fordern, daß die Einrichtung von Wohnungsamtern oder doch zum mindesten die hauptamtliche Anstellung von Wohnungspflegern zur Durchführung der Wohnungsaufsicht wenigstens allen denjenigen Gemeindeführern zur Pflicht gemacht werde, die eine Wohnungsordnung erlassen müssen. Abgesehen von dieser Forderung sei es als wünschenswert zu bezeichnen, daß die Einführung der Wohnungsaufsicht für alle Gemeinden ohne Rücksicht auf eine Bevölkerungsgröße obligatorisch gemacht werde. Weiter wird dargelegt, daß zur Leitung der Wohnungsamter in erster Linie die akademisch gebildeten Techniker geeignet erschienen, da diese Ämter fast durchweg technische Aufgaben zu lösen hätten. Das nebenher erforderliche Maß von Kenntnissen auf hygienischem und sozialem Gebiete werde — wie die Praxis bereits bezeugt habe — der akademische Techniker sich leicht aneignen vermögen. — Leichter jedenfalls, als es einem rein juristisch oder rein volkswirtschaftlich Gebildeten fallen werde, sich das erforderliche Maß von technischen Kenntnissen zu erwerben.

Handelsteil.

Neue Preussische Schatzanweisungsanleihe.

Die Zeichnung auf die neuen 4proz. innerhalb 16 Jahren ferienweise auslosbaren und zum Nennwert rückzahlbaren Preussischen Schatzanweisungen wird Donnerstag, den 29. Januar, mittags 1 Uhr, geschlossen. Außer sämtlichen Reichsbankanstalten und den sonstigen amtlichen Zeichnungsstellen nehmen alle Bankgeschäfte Anmeldungen entgegen. Solche sind schon sehr umfangreich eingegangen. Auch vom Auslande, das sich seit langer Zeit bei den Emissionen auf deutsche und preussische Anleihen ganz ferngehalten hatte, gehen diesmal auf die neuen Schatzanweisungen ansehnliche Anmeldungen ein. Es handelt sich hierbei um Zeichnungen aus England, Frankreich, Holland und den nordischen Ländern. Bei den Anmeldungen wird vielfach die Sververpflichtung zugestanden.

Die Stempelspflicht der Kontokorrentbedingungen.

Die der Berliner Stempelvereinigung angehörenden Banken und Bankiers haben sich, der „Börs. Ztg.“ zufolge, in den letzten Tagen mit einer Stempelfrage befaßt, die für den bankgeschäftlichen Verkehr von Bedeutung ist.

Seit vier Jahren bestehen zwischen den Stempelbehörden und den Banken Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung des preussischen Stempelsteuergesetzes vom 30. Juni 1909. Hierbei handelt es sich um die Tarifstelle 59 im Gesetz, welche die Verurkundung über die Sicherstellung von Rechten der Stempelabgabe von 1,50 M. unterwirft, falls der Wert der sichergestellten Rechte nicht schätzbar ist. Das heißt also, die Banken sollten bereits seit 1909 gesetzlich verpflichtet sein, die bei der Anknüpfung neuer Verbindungen den Kunden überreichten Geschäftsbücher mit 1,50 M. zu stempeln. Wegen dieser Stempelabgabe haben sich die Banken bisher gestraubt und zur Entscheidung des städtischen Gesetzsparagrafen die Gerichte angerufen. In einem solchen Prozeß, der von einer Provinzbank gegen den Stempelsteuerrichter angehängt worden war, hat nun das Reichsgericht als höchste Instanz dahin entschieden, daß die Kontokorrentbedingungen der Banken der Stempelabgabe unterliegen. Aus Anlaß dieser Reichsgerichtsentscheidung haben die Banken ihren Widerstand gegen die Stempelabgabe aufgegeben.

Bei den Besprechungen innerhalb der Stempelvereinigung ist allseitig der Wunsch hervorgetreten, diese Stempelgebühren künftighin den neu hinzutretenden Kunden zu berechnen. Man erwartet mit Sicherheit, daß die Stempelbehörde die bisher nicht geleisteten Abgaben der Banken nicht noch nachträglich von diesen einfordern wird.

Zinsen für Bankguthaben.

Die in Breslau und der Provinz Schlesien ansässigen Banken und Bankfirmen teilen durch Rundschreiben mit, daß sie in Gemäßheit von Vereinbarungen, welche von den Vereinigungen von Banken und Bankiers in Berlin und an anderen Bankplätzen Deutschlands getroffen worden sind, und auf Grund eines gemeinsamen Beschlusses bis auf weiteres die Verzinsung von Guthaben in provisorischer Rechnung auf 1 Proz. unter jeweiligem Diskontsatz der deutschen Reichsbank, wenn derselbe 5 Proz. und darunter ist, auf 1½ Proz. unter jeweiligem Diskontsatz der deutschen Reichsbank, wenn derselbe über 5 Proz. ist, in provisorischer Rechnung auf 3 Proz. festgesetzt haben.

Goldanstellungen durch die englischen Privatbanken.

Sir Edward S. Holden, Bart, der Präsident der London City and Midland Bank fordert seit Jahren mit viel Geschick, die englischen Depositenbanken sollten, unabhängig von der Bank von England, Gold in ihren Kassen ansammeln. Zweifellos hat er damit bereits Erfolge erzielt. So fand im vorigen Sommer eine Fälligkeit der bisher angeammelten Goldbestände der „Joint bank“ statt, deren Ergebnis freilich nicht veröffentlicht wurde. In seiner sehr ausführlichen Generalversammlung in der letzten Woche kam er wieder auf seine alten Forderungen zurück, indem er die geringen Goldbestände Englands als ungenügend bezeichnete und verlangte, daß die Depositenbanken 6 Proz. ihrer Verpflichtungen in Gold bereit halten sollen. Seine Forderung halte die Angelegenheit für so wichtig, daß sie in nächster Jahresabstimmung ihre Goldbestände gesondert ausweisen werde falls — so fügte er hinzu — bis dahin keine Abmachungen mit den anderen Instituten perfekt geworden sind. Diese Ankündigung ist von großer Tragweite; denn es erscheint klar, daß die anderen großen Banken dem Beispiel der London and Midland wohl folgen müssen. England dürfte also im laufenden Jahr ein Hauptreflektant für Gold werden.

Glashüttenwerke Adlerhütten. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr gut gearbeitet. Die Dividende dürfte etwa 15 (13) Proz. betragen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden uns als günstig bezeichnet.

* Eisengießerei und Roheisenverband. Die 2. Nummer der von Verein Deutscher Eisengießereien neu herausgegebenen Zeitschrift „Die Gießerei“ veröffentlicht ein sehr ausführliches Protokoll über die Verhandlungen, die dieser Verein mit dem Direktor des Roheisenverbandes über die Preispolitik dieses Verbandes im Laufe des Jahres 1913 geführt hat. Dieses Protokoll ist eine interessante Ergänzung der seinerzeit vom Reichsanwalt des Innern herausgegebenen Denkschrift über das Kartellwesen und die kontraktualistischen Verhandlungen über die Kartellfrage. In der Niederschrift der Verhandlungen wird auch angekündigt, daß der Roheisenverband und der Verein Deutscher Eisengießereien demnach in einer besonderen von Vertretern beider Verbände besetzten Kommission über die Probenahme und Analyse von Roheisen sowie über die wichtige Frage einer besseren Klassifikation von Gußeisen verhandeln werden.

* Die Kaffeente in Deutsch-Ostafrika. Wie uns mitgeteilt wird, treffen die kürzlich bekannt gewordenen günstigen Nachrichten über die Kaffeente in Arabien auch auf die Ernterückstände der Kaffeepflanzung in Ostafrika zu, bei der die Ernte in diesem Jahre wenigstens doppelt so groß als im Vorjahre sein soll. Die Qualität wird uns als vorzüglich und die Preisbewertung als zufriedenstellend bezeichnet.

Ein neues Spinnverfahren, das dem Spanier Casablancas in verschiedenen Ländern jüngst patentiert wurde, erregt, wie die Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie berichtet, gegenwärtig Aufsehen in der gesamten Spinnereiwelt, da das Verfahren, wenn es das hält, was der Erfinder verspricht, von außerordentlicher Bedeutung für die gesamte Spinnereiwelt sein würde. In dem soeben erschienenen Heft der genannten Monatschrift wird die neue Erfindung von autoritativer Seite, nämlich von Professor Dr.-Ing. Johannsen, dem bekannten Leiter des Technischen für Textil-Industrie in Reutlingen, einer kritischen Besprechung unterzogen.

* Konturke. Wein-, Zigarren- und Zigarettenhandlung August Berns, Nachen. — G. Mar. Liebe, Berlin. — Johannes Heinrich Nachf., Berlin. — Leonhard Gräber, Kassel. — Paul Breuß, Charlottenburg. — W. Griese, Delmenhorst. — Holt & Cie., Eisenberg (Sachsen-Altenburg). — Delikatwarenhändler Heinrich Grab, Hagen. — Rudolf Schulz, Kiel. — W. Gilsmann, Güstrow. — Rauchwarenfirma Sutar, Leipzig. — Wilhelm Nemen, Wanne. — Louis Stern, Wülheim a. Rh. — Julius Gotthard Nachf., Gertrude. — Importhaus „Columbia“, Gertrude. — W. Marwis, Radeburg. — Gerhard Gärtner, Stahlfurt. — David Stern, Straburg i. G.

Rollenwagenanstellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 27. Januar: 12744 (1913: 12281) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 28. Januar. (Eigener Fernsprechkreis.)

— Beauftragt ist die Notierung für 10 000 000 M. 5proz. Anleihe von 1914 der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft und für 8 000 000 M. 5proz. Anleihe der Elektrizitäts-Gesellschaft normals Lahmeyer u. Co.

— Bezugsrechte: Canada-Pacific 4,32½, Kochmann Gläsaufabrik 63,25 Proz.

— Dividenden vorschlag: Vereinsbank in Hamburg 9 (9) Prozent.

— In einer am 17. n. M. stattfindenden Generalversammlung des Aktien-Vereins unter den Linden soll über die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von Vorzugsaktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre sowie über die Genehmigung des Erwerbs der Grundstücke Wehnenstraße 53/54 Beschluß gefaßt werden.

— Infolge des Sinkens der Rohstoffpreise haben die vereinigten österreichisch-ungarischen Zuteilnehmer die Preise für Zuteilgewebe von sofort ab um 4 Heller herabgesetzt.

w. Berlin, 28. Januar. Die Feinereit in Manting gebildete provisorische Regierung schuf im Januar 1912 für militärische Zwecke eine achtprozentige Anleihe von hundert Millionen Dollars, welche, soviel bekannt, nur eine ungenügende Aufnahme fand. Mit Rücksicht darauf, daß die Obligationen dieser Anleihe häufig von Unterhändlern angeboten werden, macht die chinesische Zentralregierung darauf aufmerksam, daß solche Obligationen nur in dem Falle als unmittelbare Verpflichtung der Regierung gelten können, wenn dieses durch einen entsprechenden Ausdruck ausdrücklich anerkannt ist. Dieser Vorbehalt der chinesischen Zentralregierung ist darum wichtig, weil eine nicht unbedeutende Anzahl von Obligationen feinerzeit abhanden gekommen ist.

w. Berlin, 28. Januar. Die Gewinn- und Verlustrechnung der Neu Guinea Company weist einen Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 425 493 M. auf. Aus dem Reingewinn von 643 303 M. soll für die auf den 16. Februar einzuberufende Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. vorgeschlagen werden. Außerdem soll der Generalversammlung ein Antrag, den Inhabern von Genussscheinen ein Angebot auf Einlösung der Genussscheine durch die Zahlung von einer Mark zu machen, unterbreitet werden, worüber gleichfalls die auf den 16. Februar einzuberufende Versammlung zu beschließen hat. Danach findet am gleichen Tage eine außerordentliche Generalversammlung statt, der der Beschluß der Genussscheinhaber unterbreitet wird. Diese außerordentliche Generalversammlung soll außerdem noch Beschluß fassen über die Gleichstellung der noch ausstehenden 47 000 M. Stammanteile mit Vorzugsanteilen und über die Erhöhung des Grundkapitals von 7½ Millionen auf 11 Millionen Mark. Die neuen Anteile sollen einem Bankensyndikatium zum Parifurte zuzüglich der Spesen mit der Maßgabe überlassen werden, daß das Syndikatium verpflichtet sein soll, 3 Millionen neue Anteile den alten Anteilinhabern zu einem um 2 Proz. erhöhten Preise zum Bezug im Verhältnis von 5:2 anzubieten.

Tr. Wien, 28. Januar. Infolge des Sinkens der Rohstoffpreise haben die vereinigten österreichisch-ungarischen Zuteilnehmer die Preise für Zuteilgewebe von sofort ab um 4 Heller per Kilogramm, die Notierungen für Kettengarne Nr. 6 um 2, die für Halbfettengarne Nr. 6 um 1,2 Heller per Kilogramm herabgesetzt.

Wertpapiere.

* Berlin, 28. Januar. Börse. Auch heute bildeten die niedrigen Geldsätze das Leitmotiv für den Verkehr, der allerdings Anfangs wieder ein ruhiges Aussehen zeigte, da besondere Anregungen nicht vorlagen. Immerhin konnte die Grundstimmung als febt bezeichnet werden, was sich namentlich für einzelne Wertpapiere, Straßenbahn-Aktien, Canada-Schares und 3½proz. Buenos-Aires-Anleihe kurzmäßig ausprägte. Am Markt gingen die 3proz. heimischen Anleihen zunächst mit 78,10 Proz. reger um. Dabei betriebs man auf die zunehmende Londoner Geldmarkterleichterung und knüpfte daran die Hoffnung, daß die Bank von England morgen zu einer weiteren Diskonterhöhung schreiben werde, zumal an der dort Erhänne tägliches Geld jetzt gleichfalls mit 1½ Proz. angeboten ist und der Platzdiskont sich auf 2½/100 verbilligt hat. Außerdem kam die Londoner Festigkeit für Amerikaner in Betracht, von denen Canada auch in Wallstreet eine ansehnliche Preissteigerung erzielt haben. Der unbefriedigende Stahlmarkt-Ausweis machte auch hier nur wenig Eindruck. Andererseits muckten die abermals verschärften Schiffahrtsstreikigkeiten beachtet werden, da die Spag jetzt ansehender ihre letzten Trümper auszuliefern beabsichtigt, wobei ein Hamburger Frachtmärktebericht nicht übersehen werden konnte, in dem konstatiert wird, daß in Niederbreiten auf lange Zeit hinaus mit einer Verscherung der Verhältnisse nicht gerechnet werde. Daraufhin setzten die leitenden Gattungen dieses Gebietes merklich niedriger ein. Im übrigen wurde die Tatfache vielfach diskutiert, daß die Berliner Bankenvereinigung von heute ab im Kredit des Depositenverkehrs nur noch 2 Proz. Zinsen berechnet, die Vergütung, die wohl geeignet ist, das unbefähigte Kapital in andere Bahnen zu lenken. Auch in Wien hat der Rentenverkehr aus diesem Grunde eine Belebung und Befestigung erfahren. Hier stellten sich beim Geschäftsbeginn beifert Credit, Diskonto, Wiener Bankverein, Berliner Hochbahn, Große Straßenbahn ½, Schantungbahn, Canada, Senti, Türkenlose 1 (M., Nimes, Bochumer, Gelsenkirchener (auf Gerichte über eine Finanzoperation), Laurahütte ½, Bönix, Rheinisch, Hanja 1½, Dynamit, Orenstein ½, Schudert, Elektrische Unternehmungen, Türkische Tabak und Southwest 1½ Proz.; dagegen waren gedrückt: Badefahrt ½, Lloyd ½, Licht und Kraft, Kattowitzer, Harpenet, und Deutsch-Luxemburger, auch Baltimore konnten den letzten höchsten Stand nicht behaupten. Weiterhin trug das Geschäft nur vereinzelt einen lebhafteren Charakter. Fester lagen Berliner Hochbahn (+ 1 Proz.), Schantungbahn (+ 1 Proz.), mehrere Montanpapiere, Hanja (die bis 29½ stiegen), Otavi und Southwest, ferner 3proz. Anleihen, die mit 78½ bis 78,30 bezahlt wurden, während Badefahrt, Lloyd und Baltimore nur Schwäche zeigten. Während gelangte nach längerer Pause im Oktober wieder mit 166 (+ ½ Proz.) zur Notiz. In russischen Bankaktien sollen größere Petersburger Käufe getätigt worden sein. Die Aktien der Deutschen Bank hoben sich zeitweise auf 254¼ (+ 1½ Proz.). Später überwiegen für Schiffahrtsaktien Geldkurse. Welche blieben Schantungbahn- und Southwest-Aktien, letztere gingen bis 119½ aufwärts, während Große Straßenbahn-Aktien mit 165 bewertet wurden. Privatdiskont 2½ Proz. Tägliches Geld bedang 2 Proz. und darunter, Aktiengeld etwa 3½ Prozent. Die Seehanlung offerierte Geld zu billigeren Sätzen.

Am Kassamarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung für heimische Anleihen in verstärktem Tempo fort, wobei namentlich Gerichte beizugeben, nach denen die Zeichnungen auf die neuen Schatzanweisungen so reichlich eingingen, daß auch auf Sperrezeichnungen vorausichtlich nur ein kleiner Prozentsatz ausgeteilt werden würde. Namentlich waren es die 3proz. Anleihen, die ihren Kursstand wesentlich verbessern konnten. So zogen Konsols um 1 Proz., 3prozente Reichsanleihen um 0,90 an. Diese weitere bedeutende Steigerung ist das beste Zeichen dafür, wie schärfte gegenwärtig der Anlagebegehrt des Publikums ist. Abgesehen von dieser in solchem Umfange nur selten vorkommenden Kurssteigerung hatten heimische führende Werte sowohl wie auch die übrigen hierher gehörenden, fest verzinslichen Papiere fast durchweg Kursbefestigungen aufzuweisen. U. a. zog 3proz. Sächsische Rente um 0,90 an. Die wesentlich gesteigerten Nachfrage steht im allgemeinen ein nur mäßig bedeutendes Angebot gegenüber. Die verschiedenen Konsortien haben in der letzten Zeit von ihren Beständen große Posten verkauft können.

Berlin, 28. Januar. Prokurationsliste.

Disconto-Commandit	0,525 R	Franzosen	0,4625 R
Deutsche Bank	0,85 R	Rombarben	0,075 R
Dresdener Bank	0,40 R	Gothard	—
Handelsbank	0,30 R	4% Italiener	0,125 R
Comm. u. Disc. Bank	0,3125 R	4% Ung. Kronenleihe	—
Darmstädter Bank	0,275 R	1890er Russ. Anleihe	—
Nationalbank	0,3375 R	4% Russ. Konsols	—
Schaaffhausen	0,275 R	1902er Russ. Anleihe	0,1375 R
Österreichische Credit	0,575 R	3½% Russen	—

(Fortsetzung im dritten Bogen.)

Frankfurt a. M., 28. Januar. Tendenz: Fest. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Schuckert-Aktion' and 'Bismarck-Bank'.

Leipzig, 28. Januar. Tendenz: Fest. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Leipzig-Str. 195,50' and 'Leipzig-Elek. Str. 113,75'.

Wien, 28. Januar. Tendenz: Kaum stetig. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Lombarden ult.' and 'Rima Murany'.

St. Petersburg, 28. Januar. Tendenz: Kaum stetig. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Bakuor Naphtha' and 'Naphtha Gbr. Nobel'.

Paris, 28. Januar. Tendenz: —. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Ung. Goldr.' and 'Brisank'.

London, 28. Januar. Schlussskurse. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Träge' and 'Fest'.

London, 28. Januar. Abends. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Engl. Rans.' and 'Canada Pacific'.

London, 28. Januar. Südafrikanische Minenwerte. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Central Mining' and 'Lancaster West'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kaffee Jan.' and 'Zucker Musc.'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kaffee Jan.' and 'Zucker Musc.'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kaffee Jan.' and 'Zucker Musc.'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kaffee Jan.' and 'Zucker Musc.'.

Berlin, 28. Januar. Produktmarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Weizen' and 'Kaffee'.

Berlin, 28. Januar. Produktmarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Weizen' and 'Kaffee'.

Berlin, 28. Januar. Produktmarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Weizen' and 'Kaffee'.

Berlin, 28. Januar. Produktmarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Weizen' and 'Kaffee'.

Amerikanischer fein Angebot, da Donauer ruhig. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Mehl' and 'Kaffee'.

Antilider Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Rinder' and 'Schweine'.

Ausfuhr nach Ostpreußen: 28 Rinder, 113 Schweine, 47 Kälber. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Rinder' and 'Schweine'.

Kartoffeln. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer vom 20. Januar ist in Wagenladungen von 10000 kg begehrt worden. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Kartoffeln' and 'Weizen'.

Spiritus. Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Zucker. Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

Paris, 28. Januar. Spiritus. Schwach. p Jan. 44,25, p Febr. 44,75. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Spiritus' and 'Zucker'.

Hamburg, 28. Jan., 5 Uhr 53 Min. Zuckermarkt. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Zucker' and 'Kaffee'.

6.50, p Sept.-Okt. 6.34. — 4 Uhr 10 Min. Tagesumfuss: 12 000 Ballen. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Kaffee' and 'Zucker'.

Gummi. Hamburg, 28. Januar, 3 Uhr 10 Min. Rohgummi. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Gummi' and 'Kaffee'.

Geminalien. Hamburg, 28. Januar. Chilesalpeter. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Geminalien' and 'Kaffee'.

Metalle. Berlin, 28. Januar. Bergwerksproduktbericht. Kupfer. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Metalle' and 'Kaffee'.

Hamburg, 28. Januar, 3 Uhr 10 Min. Kupfer. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Kupfer' and 'Kaffee'.

London, 28. Januar. Chilesalpeter. Text discussing market conditions and prices for various goods like 'Chilesalpeter' and 'Kaffee'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

New-York, 28. Januar. Eigene Kabelmeldung über Emden. Table with columns for date, price, and commodity names like 'Kupfer Standard' and 'Stahlschienen'.

Sport und Jagd.

[Einigung im deutschen Schießsport.] Angefichts der Vorbereitungen der VI. Olympiade 1916 ist nun eine Einigung im deutschen Schießsport zustande gekommen.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

[Winterport im Elbegebirge.] In dem Bobfahren sind die Teilnehmer im Elbegebirge waren zahlreiche Bobfahrer erschienen, von denen neun sich am Wettbewerb beteiligten.

Berliner Börse vom 28. Januar 1914.

* Compositum + Coupon in fremder Valuta. Vorgeschlagene Dividende. (Nicht Zinstermine bei Geschäftsjahren bedeuten 1.-12. die Monate Jan. bis Dez.)

Table with columns: Wechsel, Kurs, and various exchange rates for different locations like London, New York, etc.

Table with columns: Geldsorten etc., Kurs, and various bank notes and currencies.

Table with columns: Deutsche Fonds, Kurs, and various German funds and bonds.

Table with columns: Ausländische Fonds, Kurs, and various foreign funds and bonds.

Table with columns: Eisenbahn-Prior.-Akt., Kurs, and various railway priority stocks.

Lose.

Table with columns: Lose, Kurs, and various government bonds and securities.

Deutsche Hypothek-Pfandbr.

Table with columns: Deutsche Hypothek-Pfandbr., Kurs, and various German mortgage bonds.

Table with columns: Eisenbahn-Prior.-Akt., Kurs, and various railway priority stocks.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Kurs, and various railway priority bonds.

Bank-Aktien.

Table with columns: Bank-Aktien, Kurs, and various bank stocks.

Industrie-Obligationen.

Table with columns: Industrie-Obligationen, Kurs, and various industrial bonds.

Table with columns: Industrie-Aktien, Kurs, and various industrial stocks.

Industrie-Aktien.

Table with columns: Industrie-Aktien, Kurs, and various industrial stocks.

Table with columns: König Wilhelm, Kurs, and various royal and imperial securities.

König Wilhelm.

Table with columns: König Wilhelm, Kurs, and various royal and imperial securities.

Table with columns: Kolonial-Anteil, Kurs, and various colonial stocks.

Kolonial-Anteil.

Reichstag.

SS Berlin, 28. Januar.

Am Reichstage saß beim Reichsamt des Innern der Zentrumsabgeordnete Giesberts auseinander, daß man trotz des vorläufigen Abschlusses der gesetzgeberischen Arbeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik, doch auch keinen Stillstand eintreten lassen dürfe, sondern schon jetzt die noch vorhandenen Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Versicherung der Witwen und Waisen ins Auge fassen müsse. Es bestehe noch eine ungeheure Menge von Not und Elend, namentlich unter den Heimarbeitern. Ferner sprach der Redner über die christlichen Gewerkschaften, deren Bedeutung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie er hervorhob. Er betonte dabei, daß auch die christlichen Gewerkschaften ihre Unabhängigkeit bewahren und eine Beschränkung des Koalitionsrechts abwehren müßten. Von einer Vereinigung mit den sogenannten gelben Gewerkschaften könne nicht die Rede sein. Staatssekretär Delbrück ergänzte seine programmatischen Darlegungen aus der vorigen Woche durch eine neue längere Rede, besonders über die Aufgaben in bezug auf den Mittelstand. Er erinnerte an die bisher auf diesem Gebiete ergriffenen Maßnahmen und sagte, daß von einer allgemeinen Enquete für das ganze Handwerk, wie sie gefordert worden war, seiner Ansicht nach abgesehen werden müsse. Vor allem besprach er dann die Fragen des Ordnungswesens, des sogenannten Zugabewesens und die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk. Der Nationalliberale Wöttger sprach ebenfalls über die Mittelstandsfrage und betonte, daß ebenso wenig Koalitionszwang wie Terrorismus geduldet werden könne. In bezug auf die gelben Gewerkschaften hielt er dem Zentrumsredner entgegen, daß doch auch diese ihre Berechtigung hätten. Vor allem verlangte er im Interesse des Mittelstandes scharfe Durchführung des Gesetzes über den Schutz der Verkaufsbedingungen und besseren Schutz der Hypothekengläubiger. Ministerialdirektor Caspar bemerkte, daß ein Stillstand der Sozialpolitik nicht zu befürchten sei. Namens der fortschrittlichen Volkspartei versicherte der Abgeordnete Wartschat, auch dieser Partei liege der Mittelstand warm am Herzen, die Kosten für eine allgemeine Enquete sollte man nicht scheuen. Auf dem Gebiete des Submissionswesens sei eine Zentralkasse zu schaffen. Der Polakowski beschäftigte sich u. a. mit den Saisonarbeitern.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

200. Sitzung.

* Berlin, 28. Januar. 2 Uhr. Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück. Der Platz des Präsidenten ist aus Anlaß der 200. Sitzung mit einem prächtigen Blumenstrauß geschmückt. Präsident Dr. Kaempfer eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit folgenden Worten: Ich eröffne die 200. Sitzung der laufenden Session. Die Herren Schriftführer haben die Güte gehabt, diesen Platz zu schmücken; ich sage ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank. Der von Ihnen erteilten Ermächtigung folgend, habe ich, der Präsident, und die beiden Herrn Vizepräsidenten gestern Seiner Majestät dem Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages dargebracht.

Das Haus legt die zweite Beratung des Spezialgesetzes des Reichsamts des Innern fort in der allgemeinen Besprechung, die an den ersten Titel der Ausgaben „Staatssekretär“ geknüpft ist.

Hr. Giesberts (Ztr.): Man muß dem Staatssekretär zugehen, daß das Reichsamt des Innern im letzten Jahre eine außerordentliche Fülle von Arbeiten zu bewältigen gehabt hat mit der Durchführung der vom Reichstage beschlossenen Reichsversicherungsordnung. Damit war eine so außerordentlich Anstrengung verbunden, daß ich es verstehe, wenn der Staatssekretär zum Ausdruck brachte, daß wir in unserer sozialen Gesetzgebung bei einem Aufhebungspunkte angekommen sind; ich sage Aufhebungspunkt in dem Sinne, daß wir neue Kräfte schöpfen, um zusammen später weiter an der Sozialreform fortzuarbeiten. Ein Stillstand in der sozialen Gesetzgebung ist bei unserer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung nicht möglich. Eine unserer nächsten Aufgaben muß es sein, auf die Verabreichung der Altersrente bis auf 60 Jahre hinzuwirken. Wir bitten die Regierung uns mitzuteilen, wann wir eine solche Vorlage erwarten können. Viele Zweige unserer sozialen Gesetzgebung stehen noch in den Anfängen, so die Witwen- und Waisenversicherung. Auch muß möglichst auf Verhütung von Krankheiten und Unfällen hingewirkt werden, um die Arbeitskraft voll aufrecht erhalten zu können. Darauf hat ja schon Präsident Kaempfer hingewiesen und wertvolle Hinweise gegeben. Auch eine Vereinfachung der Arbeitsnachweise ist wünschenswert, ebenso die Bekämpfung der gewerblichen Krankheiten. Hierdurch können viele Infälle vermieden werden. Ich erinnere nur an das Augenleiden der Bergleute. Trotzdem die Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland am weitesten vorgeschritten ist, können wir doch hierin nicht stille stehen. Gerade in dieser Frage müssen die Einzelstaaten, Kommunen und andere Verbände noch viel tun. Notwendig ist auch das Heimarbeitergesetz. Hier muß das Reichsamt des Innern ganz besonders Dampf hinter setzen. Die Nachauskünfte müssen vervollständigt werden, und eine einheitliche Regelung der Heimarbeitelöhne muß in die Wege geleitet werden. Die Zustände im Gastwirtschaftsgewerbe können nicht so bleiben. Alle Angestellten müssen der sozialen Wohlfahrt teilhaftig werden. Wie bei den Staatsbeamten muß auch das Ausstellungsverhältnis der Privatbeamten geregelt werden. Gerade hier gibt es noch sehr viele Mängel. Es muß dafür gefordert werden, daß die einzelstaatlichen Verwaltungen und Behörden sowie die Kommunen sich mehr und mehr in den Geist der sozialen Gesetzgebung hineinbegeben; nicht auf die Zahl der Gesetze, sondern auf die Art ihrer Durchführung kommt es an. Den Staatssekretär mache ich hierbei auf die im nächsten Jahre stattfindende Ausstellung „Hundert Jahre deutscher Kulturarbeit“ aufmerksam und bitte ihn, dafür zu sorgen, daß die deutsche Sozialpolitik dort gut vertreten ist; es wird dies ein sehr gutes Mittel sein, Mißstimmungen gegen unsere Sozialpolitik, wo solche Mißstimmung vorhanden ist, zu beseitigen oder ihre Quelle darzulegen. Leider ist es auf der Wiener Internationalen Konferenz nicht gelungen, das Schulalter für die Jugendlichen einheitlich herabzusetzen; ich nehme an, daß es nicht gelang, an sozialen Verhältnissen gewesen ist, was unsere deutschen Vertreter abgehalten hat, energischer darauf zu dringen. „Verständnis für Sozialpolitik“, „weiche Beschränkung der Sozialpolitik“, das sind Worte, die im Munde der Vertreter des Zentralverbandes der deutschen Industriellen mehr als bedenklich sind. Eine soziale Mäßigkeit erstreckt sich bis in sehr weite und hohe Kreise hinauf, selbst in Kreise und Verbände, die uns sonst näher stehen, und diese Mäßigkeit hat sich schon fast bis zur sozialen Reaktion, namentlich gegen das Koalitionsrecht, gesteigert; von dieser Stimmung dürfen wir uns nicht unterliegen lassen. Das Sozialpolitische Werk kostet, ist aber wertlos; eine Sozialpolitik, die kein Geld kostet, ist auch nicht wert. Wir treten aus diesem Grunde so lehrhaft für die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaftspolitik ein, damit das Reich auch die Mittel für den sozialpolitischen Fortschritt in die Hand bekommt. 1913 wurde von den Arbeitern und den Arbeitgebern je eine halbe Milliarde für die soziale Gesetzgebung aufgebracht, die halbe Milliarde, die die Arbeitgeber aufzubringen hatten, macht nur etwa 3 bis 4 Prozent der Lohnsumme aus, die sie haben zahlen müssen. Die Beschwerden über die sozialen Lasten kommen gleichwohl ganz besonders aus den Kreisen der großen und größten Betriebe. Will man denn aber die Kranken und invaliden Arbeiter einfach auf die Straße werfen? Das wäre nicht nur ein Schlag für diese, sondern ein noch viel größerer für die deutsche Industrie. Wenn Deutschland heute konkurrenzfähig ist auch auf Märkten, wo es früher nicht auskommen konnte, so liegt das außer an der Sozialpolitik an der Pflichterfüllung und der Anpassungsfähigkeit der deutschen Arbeiter. Wenn von manchen einflussreichen Seiten jetzt gegen die Sozialpolitik flau gemacht wird, möchte ich vor allem

den Mittelstand warnen, sich in dieses Fahrwasser verlocken zu lassen. Gewiß steht heute mancher hochgelohnte Arbeiter besser da, als mancher Handwerker und kleine Meister; aus seinem Milieu kann niemand so leicht heraus, und so erklärt es sich, wenn dieser oder jener Angehörige des Mittelstandes scharfmacherischen Redensarten sein Ohr leiht; aber der Mittelstand sollte sich hüten, darauf hereinzufallen. Der Mittelstand hat auch seinerseits ein sehr großes Interesse an einer gutgelohnten, kaufkräftigen Arbeiterkraft. Es muß immer gefragt werden, ob die ganze Entwicklung des Arbeiterstandes im Verhältnis steht zu den Ergebnissen des technischen Fortschrittes und zur Erhaltung des Wohlstandes im ganzen Deutschen Reich; und da ergibt sich noch eine starke Lücke, es ist noch nicht gelungen, diese Lücke zu überbrücken, die Zahl der Arbeitslosen, das Elend der Heimarbeiter beweist es. Die Fürsorgetätigkeit für die Arbeiter darf nicht aufhören. Wir müssen nach wie vor bestrebt sein, den sozialen Ausgleich zu fördern. Weiter hat die soziale Denkart mit dem Erwerbssinn nicht gleichen Schritt gehalten. Man beschwert sich über die mangelhafte Vertretung der Industrie im Parlament. Auch ich bedauere dies, aber es fragt sich, ob sie in höherer Nähe zu haben ist. Die brennendste Frage ist die der Arbeiterbewegung und ihrer Selbstständigkeit, die Frage der Koalitionsfreiheit. Wir wollen an der Koalitionsfreiheit der Arbeiter nicht rütteln lassen. Ausschreitungen gegen einen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit werden hart genug bestraft. Die heutige Gesetzgebung, heißt es, reiche nicht aus. Das ist nicht richtig. Das Strafgesetzbuch reicht aus. Das Streikverbot ist schon ein einmal zur Arbeitseinstellung; aber niemand billigt seine Ausschreitungen. Gewiß leiden auch die christlichen Arbeiter unter dem Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften, aber sie haben dagegen niemals ein Ausnahmengesetz verlangt, sondern sie werden es solange moralisch brandmarken, bis die andere Seite zu einer anderen Kampfart übergeht. Bis zu welchem Grade die Arbeitgeber mit Terrorismus gegen die Arbeiter vorgehen, ist ja bekannt. Ich erinnere an die schwarzen Listen usw. Das soziale Empfinden ist bei vielen Arbeitgebern überhaupt nicht vorhanden. Man hat den christlichen Gewerkschaften empfohlen, sich mit den wirtschaftlich-friedlichen Gewerkschaften im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu verbinden. Die christlichen Gewerkschaften bedürfen der Mahnung nicht, die Sozialdemokraten zu bekämpfen. Die gelben Gewerkschaften sind keine Arbeiterunternehmungen, sondern Gründungen der Unternehmer in ihrem Interesse. Sie sind ein Hindernis. Vernünftige wirtschaftliche Ziele werden von den christlichen Gewerkschaften verfolgt. Die Sozialdemokratie wird am besten durch eine gesunde Sozialpolitik bekämpft und nicht durch einen Einbruch in die Koalitionsfreiheit. Wir kämpfen für die Gleichberechtigung und Selbstständigkeit der Arbeiter. Aber von Menschen, die rücksichtslos sind, kann man nichts erwarten. Deshalb können die gelben Gewerkschaften in ihrer jetzigen Form höchstens die Arbeiterschaft ruinieren. Die Krisis in der Arbeiterschaft kann nur durch eine aufrichtige, selbstbewußte und auf dem Boden der Monarchie und der heutigen Gesellschaftsordnung stehende Arbeiterschaft überwunden werden. Wir meinen deshalb, daß gegenüber den Ausschüssen des Koalitionsrechtes eine Verschärfung der bestehenden Gesetze nicht notwendig ist. Es brauchen nur die bestehenden Bestimmungen durchgeführt zu werden. Notwendig ist aber, das betone ich zum Schluß noch einmal, der weitere Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Was ich in der vergangenen Woche ausgeführt habe über die Entwicklung unserer Sozialpolitik, hat, abgesehen von zwei Rednern von der linken Seite des Hauses, im großen und ganzen Zustimmung gefunden. Herr Gothein hat zwar die damals von mir gegebenen Zahlen bemängelt, aber mein Kommissar hat bereits die erforderlichen Erörterungen dazu gegeben. Herr Gothein hat sich dann mit meinen Ausführungen über die Sparkassen in einem offenen Briefe an mich im „Berliner Tageblatt“ beschäftigt. Er wirft mir darin ein arges Versehen vor. Ich gebe zu, daß meine Ausführungen vielleicht zu einer mißverständlichen Auffassung führen konnten. Aber es mußte doch klar zutage treten, da ich mit den angegebenen Zahlen nicht die Verrechnung der Sparsummen in einem Jahre, sondern den Gesamtbestand am Schlusse des Jahres bezeichnen wollte. Sie werden es mir wohl glauben, und der Herr Abg. Gothein hat mich ja selbst für einen ersten Mann gehalten, daß ich nicht von einer jährlichen Vermehrung von 11 Milliarden sprechen konnte, wo ich den Gesamtzuwachs an Nationalvermögen nur auf 8 bis 10 Milliarden in derselben Zeit geschätzt habe. Das amtliche Material kann ja in dieser Beziehung immer nachgeprüft werden. Den Vorwurf der Schönfärberei in meinen Ausführungen halte ich nicht für richtig. Eher könnte man vielleicht sagen, daß sie unvollständig waren.

Unser gewerblicher Mittelstand hat an dem Aufschwung unseres heutigen Wirtschaftslebens zweifellos nicht so teilgenommen wie andere Erwerbsstände. Er hat zweifellos sogar unter den Verleischungen dieser Entwicklung direkt zu leiden gehabt. Unser gewerblicher Mittelstand ist von oben durch die immer mehr zunehmende Konzentration der Großindustrie und von unten durch die Entwicklung der Arbeiterschaft bedrängt worden. Die steigenden Lohnkosten und die immer größer werdenden Ansprüche der Sozialpolitik sind für ihn sicher schwerer zu tragen als für die Großindustrie. Die alten Organisationen des Handwerks, wie wir sie am Anfang des vorigen Jahrhunderts hatten, hatten sich allmählich überlebt und hatten an Friedenhalt verloren. Infolgedessen gab sie die Gewerbegesetzgebung der 50er und 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts preis, ohne daran zu denken, eine geeignete Handhabe zu schaffen für eine Neubelebung der alten Formen oder eine Rekonstruktion des Handwerks. Durch die vielen Angriffe von oben und unten ist der gewerbliche Mittelstand in unzählige Teile atomisiert worden. Als wir bemerkten, was uns droht, wenn uns dieser Mittelstand zerrichten und vernichtet würde, da waren wir genötigt, völlig neu von unten aufzubauen. Die Aufgabe, die uns damals gestellt war, war die Aufrechterhaltung der Betriebe, in denen eine Kontinuität mit der Großindustrie für das Handwerk möglich war. Eine weitere Aufgabe war die wirtschaftliche und technische Schulung des Mittelstandes, so daß besonders die Qualitätsarbeit gefördert wurde. Es war ferner eine dringende Aufgabe, dem zu konstruierenden Handwerk dem immer übermächtiger werdenden Großbetriebe gegenüber eine gewisse Freiheit zu verschaffen durch Eröffnung besserer Kreditverhältnisse. Die wichtigste Aufgabe war, die alten Organisationsformen mit einem neuen Geist zu beleben, damit das Handwerk der modernen Zeit gerecht werden konnte. Ein Teil dieser Aufgaben lag in erster Linie auf dem Gebiete der Bundesstaaten, während der große Komplex der Organisationsfragen in die Kompetenz des Reiches fiel, so ganz besonders die Entwicklung des Genossenschaftswesens. Die Bundesstaaten haben auf dem Gebiete der Gewerbeverbesserung sehr Wichtiges geleistet. Das Reich ist für den gewerblichen Mittelstand tätig gewesen durch reichsgesetzliche Einführung des Fortbildungszwanges, durch das Handwerkergesetz von 1897, durch die Bestimmungen über die Ausbildung der Gesellen, über den Schutz des Meistertitels usw. und durch Einführung des kleinen Befähigungsnachweises. Die Meinungen über eine Verstärkung des Schutzes des Mittelstandes gehen in diesem Hause sehr auseinander. Auf allen Seiten ist guter Wille vorhanden. Aber die Beantwortungen der Frage, wie die Organisation des Handwerks usw. sein soll, gehen doch recht weit auseinander. Alles in allem komme ich zu dem Ergebnis: Gesetzliche Maßnahmen sind vorhanden, und es handelt sich hier nur darum, sie zu verbessern, zu erweitern, neuen Anwendungen Folge zu geben. Es handelt sich hier zunächst um Detailarbeit, soweit die Gesetzgebung in Betracht kommt.

Ich möchte in diesem Zusammenhange auf eine Forderung zurückkommen, die von verschiedenen Parteien des Hauses wiederholt erhoben worden ist, man glaubt, den Mitten, die den gewerblichen Mittelstand noch immer bedrängen, näher kommen zu können durch eine mehr oder minder groß und weit angelegte Enquete. Man hat eine Mittelstands-enquete, eine Enquete für den kaufmännischen Mittelstand gefordert. Ich möchte nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, was auf diesem Gebiete bereits geschehen ist. Das ist sehr reich in bezug auf die Verantwortung der Frage, was man überhaupt auf diesem Gebiete erreichen kann, und wertvoll für die Art, wie man eventuell solche Enquêtes veranstalten könnte. Bei der Müllerer-Enquete hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil der kleinen Betriebe mit Rücksicht auf ihre mangelhaften Verhältnisse uns sehr geringe statistische Unterlagen liefern konnte. Immerhin ist diese Müllerer-Enquete in ihrer Art eine der besten Enquêtes, die wir gehabt haben, und sehr lehrreich für die Frage, ob wir in derselben Weise sämtliche Handwerkerkreise heranziehen

können. Zu einer Enquete über den gesamten Handwerkerstand würden wohl die Arbeitskräfte und die finanziellen Mittel nicht ausreichen. Wir werden uns auf Teilgruppen beschränken müssen, und das ist auch schon geschehen, z. B. in bezug auf die Produktionsverhältnisse über die Spitzen- und Stickerbranche, über die Herstellung von Schuhgeschäften, über die Herstellung von Möbeln usw. Es ist durch eingehende Verhandlungen mit den Vertretern der Handwerker vorher festgestellt worden, in welchem Umfange auch von den kleinen Betrieben die Fragebogen beantwortet werden können. Auch bei der Bank-Enquete, wo kontrastförmig verhandelt wurde, sind die Verhältnisse der Handwerker eingehend berücksichtigt worden. Wir beabsichtigen, auf diesem Wege der schrittweisen Ermittlung dem Verhältnis der Kleinbetriebe vorzuschreiten. Was die Frage der Veranstaltung einer Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes betrifft, so frage ich, daß wir uns auch hier auf bestimmte kaufmännische Kreise vorwerfen werden einigen können, um zu ermitteln, auf welchem Wege die Enquete veranstaltet werden kann. Mehrere Detailfragen sind in der letzten Zeit schon erörtert worden: Die Forderung der Beschränkung des Kaufierhandels, der Wanderlager, der Wunsch der Kleinbetriebe in bezug auf eine zweckmäßige, ihren Verhältnissen angepaßte Ausgestaltung der Sonntagsruhe. Hierbei wird in Kommission beraten. Ferner ist seit Jahren sehr eingehend erörtert worden die Frage des Ordnungswesens. Auch hierüber berät eine vom Reichstage niedergesetzte Kommission. Ich erinnere auch an die Kommission für das Lieferungswesen. Aus beiden Kommissionen läßt sich schließen, daß im allgemeinen auf diesem Gebiete Mißstände vorhanden sind. Das beruht auf ganz bestimmten wirtschaftlichen Veränderungen.

Unser ganzes Ordnungswesen beruht auf der Voraussetzung, daß eine große Zahl von Konkurrenten vorhanden ist, die durch ihr Angebot preisausgleichend wirken. Wenn wir aber mit solchen Konkurrenten nicht mehr zu rechnen haben, wenn wir in der Regel vor Prüfungs stehen, so ist dieses Ordnungswesen seiner bisherigen Voraussetzungen beraubt. Den großen Vereinigungen stehen Handwerker gegenüber, die sich noch nicht organisiert haben, die sich noch nicht zu einer Preisfestsetzung geeinigt haben. Wir wollen abwarten, zu welchen Ergebnissen diese Kommissionen führen werden. Ich möchte nur das eine sagen, ich werde es bedauern, wenn sie auf der Forderung einer gesetzlichen Regelung beharren. Es handelt sich im Grunde genommen um eine Verwaltungsfrage, die in jedem Lande, in jedem Orte verschieden beantwortet werden muß. Ich kann darauf hinweisen, daß die Anordnungen der Staatsbehörden über das Ordnungswesen sich wesentlich gebessert haben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen, der auf diesem Gebiete vorbildlich für das Reich und die Kommunen ist, sucht eine Verbesserung der geltenden Bestimmungen herbeizuführen. Seine Anordnungen bedeuten eine tüchtige Vereinfachung der Handwerker, eine Teilung der großen Aufträge in kleine Lose, eine Bevorzugung der Handwerksmeister. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat auch dafür gesorgt, daß zu den Erwerbungen der Behörden über die Erteilung von Zuschlägen und auch bei der Abnahme der Arbeiten aus Handwerker als Sachverständige herangezogen werden. Mit Recht hat schon der Abg. Doornik betont, daß es dem Handwerk an Organisationen zur Abwehr der Konkurrenz fehlt. Die Innungen sind aus nahe liegenden Gründen dazu nicht immer geeignet. Man muß zu größeren Organisationen kommen. Der letzte Handwerks- und Gewerbeamtstag hat die Errichtung einer Zentralkasse dafür empfohlen. Der Vorschlag, dem wir durchaus sympathisch gegenüber stehen, wird von uns erlogen. In der Sache bin ich mit ihnen einig, daß es einer solchen Organisation bedarf. (Beifall.) Sie sehen also, daß wir auf dem Gebiete des Submissionswesens doch allmählich dem erreichbaren Ziele aufstrebend und ihm näherkommen werden.

Wenn man die Genossenschaften für das Handwerk fordert, kann man die Genossenschaften von Beamten zu gewerblichen Zwecken nicht schlechthin verbieten wollen. Es ist aber bereits Vorgesagt worden, so vor allem in Preußen, daß alles ausgeschlossen wird, was die genossenschaftlichen Beamteneinigungen vor den selbständigen Gewerbetreibenden zu begünstigen geeignet erscheinen kann, und unter allen Umständen müssen bei den Beamten derartige Genossenschaftsbildungen auf das sozialpolitisch Notwendige beschränkt werden. Ich habe den Eindruck, als ob die Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung von 1909 nicht überall mit der nötigen Entschlossenheit durchgeführt worden sind. Über das Zugabewesen habe ich mich mit dem preussischen Herrn Handelsminister ins Benehmen gesetzt. Im großen Ganzen scheint mir auch bezüglich der Organisationsfrage das Handwerkergesetz von 1909 trotz seiner Mängel auf einer richtigen Grundlage zu beruhen. Einzelne Forderungen werden eventuell in einer Novelle zu berücksichtigen sein. Dazu gehört die Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. Es fragt sich, wie diese Scheidung vorgenommen, und wenn die Entscheidung darüber aufstehen soll, und wie die Möglichkeit zu gewinnen ist, auch große Fabrikbetriebe dem Handwerk zuzurechnen, sofern sie innerlich in ihrer ganzen Produktionsweise handwerksmäßig betrieben werden, wie Möbelfabriken usw. Vielleicht ist es am zweckmäßigsten, Schiedsgerichte, bestehend aus Unternehmern und Handwerkern, dafür einzusetzen. Es würde ferner die Möglichkeit der Einbeziehung juristischer Personen in die Organisationen des Handwerks in Frage kommen, sodann die Frage, ob auch die Förderung wirtschaftlicher Interessen den Innungen ausdrücklich im Gesetz konzipiert werden soll. (Beifall.) Diese Forderung würde vielleicht unter die fakultativen Aufgaben der Innungen einzuordnen sein. Inwieweit man diese Aufgaben den Handwerkskammern zuweisen soll, ist vorläufig noch eine offene Frage. Eine fernere Frage ist, ob der jetzige Zustand, wonach es möglich ist, daß in demselben Bezirk für dasselbe Gewerbe mehrere Innungen bestehen, geändert werden und bestimmt werden soll, daß in der Regel nur eine zulässig ist. Die Beseitigung des § 100q der Gewerbeordnung wird nicht mehr so firmisch wie vor Jahren verlangt. Die ersten Bedenken, die namentlich von unserer Seite dagegen ins Feld geführt wurden, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Es hat sich bei den Verhandlungen mit den Handwerksvertretern ein Weg gezeigt, der vielleicht begehren werden kann. Der § 100q könnte dahin geändert werden, daß man den Innungen das Recht gibt, Nichtpreise aufzustellen, aber mit der Beschränkung, daß sie nicht allzuweit gegen die einzelnen Mitglieder durchgesetzt werden können. Auch über die Frage, ob den Handwerkskammern ein Strafrecht gegeben werden könnte, würde dann weiter zu reden sein. Sie werden erkannt haben, daß wir die Förderung des Handwerks und die Erfüllung seiner berechtigten Wünsche als unsere ernste Aufgabe ansehen. (Beifall.)

Hr. Dr. Wöttger (natlib.): Die Arbeiterorganisationen wollen wir nicht beeinträchtigen. Wir wünschen aber auch, daß die Dinge sich nicht zu einem Koalitionszwange entwickeln. Die christlichen Organisationen sind in der nationalen und kulturellen Entwicklung der Arbeiterbewegung sehr bedeutsam, und wir hoffen, daß sie sich weiter entwickeln. Man wirft den gelben Gewerkschaften vor, daß sie auf den Streit verzichten. Aber man vergißt dabei, daß es gerade Aufgabe dieser Organisationen ist, zu versuchen, in Frieden mit den Arbeitgebern auszukommen und doch die Interessen der Arbeitnehmer wahrzunehmen. Es ist mit Recht bemerkt worden, daß Sozialpolitik, allgemeine Handelspolitik und Mittelstandspolitik untrennbar zusammengehören. Daß keine Absicht besteht, in der Sozialpolitik nachzulassen, dafür zeugen die Vorlagen für die Sonntagsruhe, das angeforderte Gesetz für Jugendfürsorge, das Theatergesetz und die Ausführungen über das Reichswohnungsrecht. Daß die Regierung keine Veränderung in der Handelspolitik vornehmen will, damit sind wir einverstanden. Der Übergang von einer Tarifperiode zur anderen wird sich jedoch nicht so konfliktlos vollziehen, wie der Staatssekretär meint. Mittelstandspolitik zu treiben, ist sicher eine der wichtigsten Aufgaben der Gesetzgebung. Wir haben dafür zu sorgen, daß uns recht viele selbständige Existenzen erhalten bleiben. Deshalb ist eine Reorganisation des Handwerks dringend notwendig. Das Handwerk wünscht, daß ihm der Name Zwangsinnung genommen wird, ebenso, daß bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen die Handwerksorganisationen mitgesprochen dürfen und bei allen das Handwerk betreffenden Fragen die Handwerkskammern gehört werden. Durch die Entscheidung des Reichsgerichts ist eine scharfe Trennung zwischen Fabrik und Handwerk nicht ermöglicht worden. Es muß demnach versucht werden, diese Frage gesetzlich lösen, wenn es vielleicht auch nicht rechtlos geschehen kann. (Beifall.)

wird ferner, daß man sich nicht nur auf die alten zünftigen Handwerke beschränkt, sondern daß auch die in neuerer Zeit entstandenen den Handwerkskammern angegliedert werden. Es handelt sich da u. a. um die Holzbildhauer, Zahntechniker, Wäschereien usw. In der Frage der Lehrlingsausbildung könnte vielleicht ein Ausweg dahin gefunden werden, daß man die Auszubildenden dem Staat und den Gemeinden auferlegt. Der Industrie müßte es möglich sein, auch auf das Gewerbeschulwesen den nötigen Einfluß zu erlangen. Mit der Bestimmung des § 100a der Gewerbeordnung ist der erste Versuch der Schaffung eines Kartells gemacht worden. Man kann den Handwerkern nur wünschen, daß sie von der Förderung der Aufhebung dieses Paragraphen absehen. Es scheint mir viel erfolgversprechender zu sein, wenn die Behörden mitwirken, daß die Handwerker angemessene Preise erhalten. Wenn die geplante Zentralstelle zur Organisation der Vergebung der öffentlichen Arbeiten geschaffen ist, dann dürfen natürlich die beiden großen Organisationen des Handwerks nicht beeinträchtigt werden. Die geplante Handwerksaufsicht muß auf das kräftigste gefördert werden. Hoffentlich beteiligt sich auch die Industrie daran, insbesondere durch Beibehaltung mit Maschinen, die das Handwerk gebraucht. Dem Umwandel der Schwindelausstellungen sollte energisch zu Leibe gegangen werden. In der Spitze einer jeden Ausstellung müßte immer eine verantwortliche Persönlichkeit stehen, und die Handwerks- und Handelskammern müßten vorher gehört werden, ob ein Bedürfnis für eine derartige Ausstellung vorhanden ist. Ebenso sollte die Verleihung von Auszeichnungen der Genehmigung der Landesbehörden unterliegen. Das Gesetz zur Sicherung der Verordnungen hat seinen Zweck nicht erfüllt. Es wird deshalb die Inkraftsetzung des zweiten Teiles dieses Gesetzes verlangt. Die Berufsvereinigungen sollten ihre Gelder, soweit möglich, für die Besserung der Lage des Baumarktes zur Verfügung stellen. Bei der Unterstellung der Gewerbe unter die Unfallversicherung sollte mit größerer Vorsicht vorgegangen werden. Der preussische Handelsminister hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß man den Beamten ebensowenig wie anderen Personen verweigern könne, gemeinschaftlich Waren einzukaufen. Das ist richtig. Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob die Beamten Waren nur an ihre Mitglieder abgeben, oder ob sie einen geheimen Warenhandel betreiben. Die Gewerbetreibenden, die ihre Steuern bezahlen müssen, werden durch diesen geheimen Warenhandel auf das empfindlichste getroffen. Große Bestimmungen hat es auch erregt, daß verschiedene Offizierskasinos einen Handel mit Wein an Nichtmitgliedern betreiben. Wir hoffen, daß auch die Regierung uns in der Förderung des Mittelstandes zur Seite stehen wird. (Beifall.)

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Caspar: Was die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung vom 70. auf das 65. Lebensjahr betrifft, so ist im Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung vorgesehen, daß bis Ende 1915 eine Denkschrift über diese Frage dem Reichstage zugehen muß, in der überhaupt die ganzen Vermögensverhältnisse der Versicherungsanstalten dargelegt werden. Nach einer Resolution des Reichstages sollen auch die Erfahrungen des Jahres 1913 mit berücksichtigt werden. Danach wird man erst 1915 in der Lage sein, zur Beurteilung dieser Frage das neue zu berücksichtigende Material beizubringen. Die Vorarbeiten zur Einrichtung der Nachauschüsse für die Hausarbeiter sind bereits seit längerer Zeit im Gange. Es müssen eingehende Untersuchungen durch die Landesbehörden angestellt werden. Es ist gewünscht worden, daß die Gewerbeaufsicht, die sich jetzt nur auf die Kellner und das Küchenpersonal bezieht, revidiert werden möchte. Es handelt sich dabei namentlich um die Hausdiener und um die sonstigen Hilfspersonen. Ein dahingehender Antrag ist im vorigen Jahre vom Reichstage abgelehnt worden. Es ist zweifelhaft, ob diese Personen überhaupt gewerblich beschäftigt sind. Jedenfalls ist die Sache schwierig, und diese Schwierigkeiten, können zurzeit nicht überwunden werden. Das Bedauern des Abg. Gieseler, daß in bezug auf die Erweiterung des Schutzes der jugendlichen Arbeiter nicht weitergehende, internationale Bestimmungen getroffen sind, kann ich namentlich insoweit teilen, als bei uns solche Vorschriften bis zum vollendeten 16. Jahre bereits in weitem Umfang bestehen, als bei der internationalen Vereinbarung hat in Aussicht genommen werden können. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete waren so groß, daß es nicht möglich war, zu einer einheitlichen Stellung zu gelangen. Einige Staaten haben ja den Schutz der Jugendlichen bis zum 18. Jahre ausgedehnt. Es erschien uns aber zweifelhaft, ob nicht unser Schutz bis zum 16. Jahre richtiger und wirksamer war als der der anderen Staaten, bei denen eine Anzahl von Ausnahmen auch für die Jugendlichen unter 16 Jahren möglich ist. Unsere Delegierten mußten deshalb aussprechen, daß unser Schutz besser sei. Auf Grund der Gewerbeordnung sind im ganzen Deutschen Reich zahlreiche Behörden und Beamte jahraus jahrein für den Arbeiterbeschäftigt. Ein großer Stab von Beamten hat eine fachliche Vorbildung und entwickelt eine nachdrückliche Tätigkeit, die sicher von keinem anderen Lande übertroffen wird. Ebenso befaßt sich eine große Anzahl von Angehörigen der Korporationen mit dem Arbeiterbeschäftigt. Daß die Zahl der Verordnungen nicht mehr so groß ist wie früher, liegt in der Natur der Sache. Erst müßten die dringenden Verhältnisse geregelt werden, insofern dies leicht durchführbar war. Jetzt sind wir im Stadium des weiteren Ausbaues. Der Abg. Schmidt hat sich darüber beschwert, daß dem Reich für Arbeiterstatistik seit langer Zeit keine neuen Aufgaben zuteil geworden sind. Die Überweisung neuer Aufgaben wird fortwährend im Auge behalten. Es sind aber auf diesem Gebiet medizinische Untersuchungen notwendig, und deshalb ist es zweckmäßig, diese Fragen in Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt zu behandeln. Sollten sich weitere geeignete Aufgaben für Untersuchungen ergeben, so wird es dem Reichrat an weiteren Aufgaben nicht fehlen. Die Erhebungen im Transportgewerbe zeigen, wie verschieden die Verhältnisse hier sind, und daß es nicht möglich ist, eine gleichmäßige Regelung für das ganze Reich ins Auge zu fassen. Es ist aber den Einzelstaaten auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung möglich, etwaigen Mißständen entgegenzutreten. Ähnlich liegt es beim Fleischergewerbe. Da es nicht möglich ist, die Nachruhe bei der Wonnenschiffahrt für alle Ströme gleichmäßig zu regeln, so hat man versucht, für den Rhein diese Regelung für die Arbeitsdauer und Nacharbeit herbeizuführen. Es wurde ein entsprechender Entwurf ausgearbeitet. Es ergaben sich aber nachträglich wieder Schwierigkeiten, die darin liegen, daß es sich um zahlreiche Uferstaaten handelt. Die Frage bleibt aber fortgesetzt im Fluß. In den Riegeleien haben die Brenner leider vielfach noch eine 24 stündige Wechselfahrt. Man hat noch keinen besseren Weg finden können. Immerhin handelt es sich nur um eine Arbeitsbereitschaft mit zahlreichen Ruhepausen. Für die Mülerei ist durch Vorschriften geordnet. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Das Sortieren von Lumpen wird nur in einem Bezirk von der Heimarbeit betrieben. Den Weitertransporten wird dauernd die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Schutzvorschriften (Meinlichkeit, Waschen der Hände und des Gesichts) werden streng durchgeführt. Daß eine wesentliche Verstärkung des Arbeiterschutzes in der Ausübung der Rinküthenverordnung auf Wunsch der Arbeitgeber gestrichen ist, ist nicht richtig. Arbeitgeber und Arbeitnehmern erschien es förderlicher, daß der betreffende Unternehmer haften, als wenn man ihm die Möglichkeit gibt, seine Verantwortung auf den Betriebsleiter abzuwälzen. (Beifall.)

Abg. Wartschat (Wpt.): Das Handwerk hat erkannt, daß bei dem Kartell der schaffenden Arbeit nichts zu holen ist, da dieses nur ein Ablager des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist. Die Konservativen sollten nicht behaupten, daß sie den Mittelstand schützen wollen, im Gegenteil, wenn Kaufleute, die doch auch zum Mittelstand gehören, nicht konservativ wählen, wird seitens der Konservativen über sie der Boykott verhängt. Vielfach wird von den Großgrundbesitzern auf Handwerkern der Boykott angedroht, wenn diese nicht mehr für die ihnen von den Grundbesitzern ausstehenden Preise arbeiten wollen. (Hörl! Hörl! links.) Der Staatssekretär hat heute davon gesprochen, daß die Enquete über die Lage des Handwerks wegen der großen Kosten nur langsam vorwärtschreiten könne. Ich meine, bei einer so wichtigen Sache dürfte der Kostenspunkt keine Rolle spielen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn das Reichsamt des Innern den Wünschen des Handwerks etwas schneller nachkäme. Das Verdingungswesen muß unbedingt reichsgesetzlich geregelt werden. Die Handwerkerorganisationen werden trotz der Zusage des Kriegsministers und trotz mehrerer Erlasse der Reichsverwaltung nicht zu den Lieferungen hinzugezogen. Eine Zentralstelle für das Submissionswesen muß geschaffen werden. Das ist auch eine Forderung des Sanitätsrates. Der Scheitelpunkt belastet den gewerblichen Mittelstand erheblich. Seine Aufhebung muß

immer wieder gefordert werden. (Redner geht auf viele einzelne Handwerkerfragen ein, und wird vom Vizepräsidenten Dr. Paasche erwidert, sich nur über Dinge auszulassen, die wenigstens etwas im Zusammenhang stehen mit der Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs. (Heiterkeit.) Die Handwerker sollten sich nicht einlassen lassen vom Bude der Handwerker. Dieser ist nur ein Handlanger des Bundes der Landwirte. (Lachen rechts.) Statt dessen sollte sich das Handwerk den bestehenden gesetzlichen anerkannten Organisationen anschließen, damit wird zum Vorteil des deutschen Handwerkes gewirkt werden. (Weifall links.)

Abg. Kurzwahl (Volk): Für die vielen Tausende ausländischer Arbeiter, die sogenannten Sachengänger, gibt es kein Gesetz, das ihre Interessen wahrnimmt. Schon 1911 haben meine politischen Freunde ein entsprechendes Gesetz eingebracht, das auch im Reichstage mit großer Mehrheit Annahme gefunden hat. Gegen das Agententum, das diese fremden Arbeiter ausbeutet, muß mit allen Mitteln vorgegangen werden. Die polnischen Sekretariate zur Vermittlung der Arbeitsstellen haben mit dieser Politik nichts zu tun. Die Klänge, die die polnischen Sekretariate zur Hebung der religiösen und sittlichen Bildung der Ausländer ins Werk setzen wollen, werden leider von dem Otmarsverein durchkreuzt. Die Wohnungen der ausländischen Arbeiter lassen in hygienischer Beziehung alles zu wünschen übrig; ebenso verhält es sich mit der Kost, die entweder zu knapp bemessen oder verborben ist. Auch die Behandlung der polnischen Arbeiter spottet jeder Beschreibung. Schimpfworte, wie polnisches Schwein und Schlage sind an der Tagesordnung. (Vizepräsident Dr. Paasche bittet den Redner nicht auf Einzelheiten einzugehen.) In unserem großen Wadaurn ist die polnische Sprache in Preußen verkehrt. Wir verlangen eine gesetzliche Regelung des Schutzes der ausländischen Arbeiter. Die bestehenden Organisationen genügen dazu nicht.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 1 Uhr, verlagert.

Schluß 7¼ Uhr.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 28. Januar

In Abgeordnetenhaus wurde heute beim Landwirt-Schaftsetat die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter, besonders mit Rücksicht auf ihre Wohnungen und die Arbeitsvermittlung für sie besprochen. Den Anlaß dazu hatte der Sozialdemokrat Söfer mit einer düsteren Schilderung der Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter gegeben. Ihm traten der Konservative von der Osten und der Freikonservative von Dörken entgegen, die seine Schilderungen als teils ganz unbegründet, teils übertrieben und unbegründet verallgemeinert bezeichneten. In bezug auf die Frage der Arbeitsnachweise führte Herr von Osten aus, seine Partei wünsche unparteiische Arbeitsnachweise auf kommunaler Grundlage mit Unterstützung des Staates. Betreffend die Wohnungen der landwirtschaftlichen Arbeiter erklärte Herr von Dörken unter besonderer Bezugnahme auf Mecklenburg, die besten Wohnungen der Arbeiter in den Großstädten stünden immer noch hinter den schlechtesten Wohnungen der Arbeiter auf dem Lande zurück. Es wurden dann noch einige Einzelheiten aus dem landwirtschaftlichen Etat, die Wiesenkultur und Förderung des Instituts für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre erörtert. Für dieses Institut sagte der Minister weitere Mittel zu. Nach Abschluß des Landwirtschaftsetats beschäftigte man sich bei dem Etat längerer Zeit mit der Frage der Remontepreise, über die eine ganze Anzahl Redner sprachen.

Morgen wird außer dem Rest des Geflüttsetats der Domänenetat beraten.

13. Sitzung.

* Berlin, 28. Januar, 12½ Uhr. Am Regierungstisch: Frhr. von Schorlemer.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit der Mitteilung, daß er gestern Seiner Majestät dem König zu Allerhöchstdessen Geburtstag die Glückwünsche des Hauses dargebracht habe. Seine Majestät hat diesen Glückwunsch entgegengenommen und läßt dem Hause dafür Seinen Dank aussprechen.

Die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben fortgesetzt.

Zur Förderung der nicht gewerbsmäßigen landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung sind 45 000 Mk. ausgeworfen.

Abg. Söfer (Soz.) weist unter großer Anruhe des Hauses, bei der nur Bruchstücke seiner Ausführungen auf der Journalistentribüne verhandelt werden, und wiederholt unterbrochen von dem Widerspruch der rechten Seite des Hauses, auf die Unzulänglichkeit dieser Arbeitsvermittlung hin und bemängelt namentlich die niedrigen Löhne der Landarbeiter und die erbärmlichen Wohnungen, die ihnen von den Gutsherren geboten würden. Die Sozialdemokratie habe das Verdienst, auf diesem Gebiete aufklärend und bessernd zu wirken. Redner führt dann weiter aus, daß es schwer sei für einen Landarbeiter, Recht zu finden. Das rühre aber daher, weil eine Krache der anderen nicht die Augen aushaute. Es wird dann weiter auf die Zustände auf den Eghardschen Gütern hingewiesen. Dort würden die Arbeiter gut behandelt und bezahlet, so daß es keine Landflucht gäbe. Auch die Gefährdung werde dazu benutzt, um die Landarbeiter in möglicher Abhängigkeit zu halten. Schlimm sei besonders die Lage der Frauen der Landarbeiter, die neben der Berufsarbeit auch noch die Hausarbeit zu verrichten hätten. Man könne es da niemandem übel nehmen, wenn er das Verlangen habe, in die Stadt zu ziehen. Gegen die ausländischen Arbeiter sei an sich nichts einzuwenden, doch würden sie nur dazu benutzt, um die Löhne der hiesigen Arbeiter noch mehr drücken zu können.

Abg. von der Osten (kons.): Hier ist soeben eine Anlagerebe gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter gehalten worden. Der Vorredner scheint wenig Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen zu haben. (Zuruf von den Soz.: Arroganter Herr!)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ich weiß nicht, wer den Zwischenruf gemacht hat, vielleicht der Abg. Liebknecht (der Abg. Ströbel meldet sich), dann rufe ich den Abg. Ströbel wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. von der Osten (fortfahrend): Es zeigt sich, wohin es führt, wenn man einen ganzen großen Stand für Ausfälschungen einzelner verantwortlich macht. Die Löhne der Landarbeiter haben sich in den letzten 20 Jahren um 2 bis 300 Prozent erhöht während eines Zeitraums, wo sich der Preisstand für landwirtschaftliche Produkte eher erniedrigt hat. Darauf können die landwirtschaftlichen Arbeitgeber stolz sein, unter diesen Umständen eine solche Lohnhöhung bewilligen zu können. Der Vorredner hat auch die Wohnungsverhältnisse behandelt. Gewiß, die Anforderungen an die Wohnungen sind gestiegen; Wohnungen, die früher vollkommen genügt, genügen heute nicht mehr, und es ist das eifrige Bestreben nicht nur der Regierung, sondern auch der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, der Wohnungsfrage fortwährend ihr Augenmerk zuzuwenden. Niemand ist enger und im tiefsten Herzen gründlicher davon überzeugt, wie wichtig die Frage der Wohnungen für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist, als gerade der landwirtschaftliche Arbeitgeber. Ich muß den Vorwurf auf das entschiedenste zurückweisen, als hätten die landwirtschaftlichen Arbeitgeber nur ihre Vorwommone-Interessen im Auge. In großen Kreisen des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ist die Überzeugung verbreitet, daß der landwirtschaftliche Grundbesitz ein soziales Amt ist. (Weifall rechts.) Die Sozialdemokratie benutzt ein so ernstes Problem wie die Vermittlung der Arbeiter auf dem Lande nicht dazu, um den Arbeitern zu helfen, sondern dazu, ihre politischen Ziele zu fördern. Das zeigt, daß die Sozialdemokratie durchaus mit Unrecht sich eine Arbeiterpartei nennt. Dagegen protestieren wir. Wir sind am letzten Ende wenigstens ebenso gut eine Arbeiterpartei. (Weifall rechts.)

Die Schwierigkeiten bei der ländlichen Arbeitervermittlung sind außerordentlich groß. Das Mittel des Zeitungsinserates ist verhältnismäßig teuer und dabei unpersönlich. Ich bitte den Minister, Arbeiter zu veranstalten. Der Abg. Girich hat sich am vorigen Sonnabend zum Klassenstandpunkte bekannt. Dann hat er hinzugefügt, daß dieser Klassenstandpunkt nicht ausschließlich die Interessen der anderen Klassen auch gewahrt werden. Dann scheint er über die Ansichten, die sonst unter den Führern seiner Partei herrschen, doch nicht sehr genau orientiert zu sein. So sagt z. B. Kautsky: Nur innerhalb der Klasse kann bei dem Klassenkampf von einem sittlichen Gebot die Rede sein. Und an einer anderen Stelle: Wo das Interesse seiner Klasse die Verletzung der sittlichen Gebote fordert, wird der Arbeiter sie verletzen. Wenn in einer Partei die Verletzung der sittlichen Gebote im Interesse des Klassenkampfes nicht nur entschuldigbar, sondern geradezu gefordert wird, kann man wirklich nicht erwarten, daß die Interessen anderer Klassen unparteiisch gewahrt werden. Nicht die Kämpfe fördern die soziale Lage unseres Volkes, sondern das Bestreben, Harmonie herzustellen. Deshalb halten wir nicht nur die Arbeiterorganisation für unerwünscht, sondern auch die Organisation der Arbeitgeber. Wir wünschen unparteiische Arbeitsnachweise auf kommunaler Grundlage. Der preussische Verband der Arbeitsnachweise hat sich 1913 gebildet. Der Zweck des Verbandes ist vornehmlich die Bildung eines Netzes gemeinnütziger Arbeitsnachweise, um unter Ausschluß der gewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung den Bedarf an Arbeitern ausgleichend zu decken. Die gemeinnützigen Arbeitsnachweise haben bereits sehr segensreich gewirkt; im Jahre 1909 sind es bereits 61 132 Arbeiter gewesen, die durch diese Vermittlungsstellen Arbeit erhalten haben. Es ist auch ein Zweck der ländlichen Arbeitsnachweise, die Abwanderung von ländlichen Arbeitern unter Ausgleichung des Arbeitsmarktes auf dem Lande zu verhindern. Nur durch diese Arbeitsnachweise ist es möglich, die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auszugleichen. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß, wenn diese Bestrebungen, die von für das Gemeinwohl interessierten Männern geleitet werden, die nötige finanzielle Unterstützung des Staates erhalten, sie auch zum vollen Erfolge auf diesem Gebiete führen werden. Der Minister hat sich über diese Arbeitsnachweise etwas skeptisch geäußert. Es ist aber bereits jetzt ein erhebliches Anwachsen der ländlichen Arbeitsnachweise anzutreten. Auch in Bayern wird diese Frage jetzt mit staatlicher Unterstützung in Angriff genommen. Auch bei uns muß unter Wahrung des Gedankens der Selbstverwaltung diese Sache durch Rat und auch durch finanzielle Beihilfen gehegt und gepflegt werden. Mit dieser Frage steht die Beschäftigung der Arbeitslosen im Zusammenhang; sie ist allerdings nicht geeignet, die Frage der Arbeitslosenfürsorge zu lösen. Aber wenn es gelingt, auch nur einen Teil der Arbeitslosen nach dem Lande zu ziehen, oder die Abwanderung vom Lande in die Städte hinauszuhalten, wird dem Staate ein außerordentlich wertvoller Dienst erwiesen sein, der erst in Zukunft einmal in seiner ganzen Wirkung zum Ausdruck kommen wird. Deshalb möge der Minister seine ganz besondere Fürsorge auf diesem Gebiete zuwenden und insbesondere dafür sorgen, daß die ausgesetzten Mittel, wenn sie nicht mehr genügen, erhöht werden; er möge auch die Frage prüfen, ob es nicht angezeigt ist, diesen Titel an das Ordinariat zu übertragen, wie das auch bereits im Handelsetat geschehen ist. (Weifall rechts.)

Abg. v. Dörken (kons.): Der Abgeordnete Söfer bemängelt die schlechten Wohnungen, die niedrigen Löhne, die lange Arbeitszeit und die schlechte Behandlung der Arbeiter auf dem Lande. Er befindet sich in allen Punkten in schwerem Irrtum. Nach meiner langjährigen genauen Kenntnis der Arbeiterverhältnisse überall auf dem Lande stehen die besten Wohnungen der Arbeiter in den großen Städten noch weit hinter den schlechtesten Wohnungen der Arbeiter auf dem Lande zurück (Lachen v. d. Soz.). Sie werden mir doch zugeben, daß in den Großstädten die meisten Arbeiter in einem Zimmer wohnen, auf dem Lande aber wird man kaum einen Arbeiter bekommen, dem man nicht mehr zwei Zimmer gibt (Sehr richtig! rechts). Der Arbeitgeber würde ja gegen sein eigenes Interesse handeln, wenn er keine guten Arbeiterwohnungen herstellt, denn er braucht die Arbeiter, und unzufriedene Arbeiter können ihm schweren Schaden an dem lebenden und toten Inventar bereiten. Darum wird er immer bemüht sein gute Arbeiter zu haben und eben darum sind gute Wohnungen geboten. (Zwischenruf des Abg. Liebknecht.) Sind Sie denn allein vernünftig? Gewiß gibt es auch manche unvernünftigen Leute. Die Sozialdemokraten vergleichen ferner immer die baren Löhne in der Stadt mit den baren Löhnen auf dem Lande; wenn man aber die Naturalleistungen hinzurechnet, sind die Löhne auf dem Lande viel höher als in den Städten. (Zwischenruf v. d. Soz.: Warum gehen sie denn fort?) Das will ich Ihnen sagen. Die jungen Leute gehen vielfach vom Lande fort weil sie glauben, daß die scheinbar hohen Löhne in der Stadt ihnen neben der Verdrängung der Lebensbedürfnisse auch Gelegenheit zum Vergnügen bieten. (Sehr richtig! rechts.) Vielfach haben mich Arbeiter, die in die Städte gezogen waren, gebeten, ich möchte ihnen wieder Gelegenheit verschaffen, aufs Land zu ziehen, weil sie sich da besser sehen. Auf dem Lande sind die Arbeiter unabhängig von der ganzen Preisbildung, sie bauen ihre Kartoffeln, ihren Kohl, haben ihr Schwein, ihre Milch, ihre Butter, das sind alles große Annehmlichkeiten, und der Löhne wegen gehen die Arbeiter nicht fort. Bei der Arbeitszeit ist doch ein großer Unterschied zwischen der ländlichen Arbeit und der Fabrikarbeit. Bei Schnee oder Regen, bei jedem Wetter kann der Arbeiter in der Fabrik sitzen; leider können wir aber Jupiter pluvius nicht beeinflussen, daß er mit dem Regen so kommt, wie es den Leuten paßt. Gerade zur Erntezeit regnet es oft lange. Im Winter haben die ländlichen Arbeiter viel weniger Arbeit, als die städtischen. Aber in der Erntezeit kann man die Arbeit nicht beschänken, bei gutem Entenwetter müssen die Leute arbeiten. Die Arbeiter selbst, die Anteil an der Ernte haben, wollen bei gutem Wetter solange wie möglich arbeiten, damit die Ernte nach Hause kommt, und schließlich schlechte Behandlung läßt sich heute kein Arbeiter mehr gefallen. Im Gegenteil, besonders der kleine Weiber hat vielfach unter den Arbeitern zu leiden. Selbstverständlich gibt es auch gute Arbeiter. Der Arbeitgeber würde ein Tor sein, wenn er sich mit seinen Arbeitern herumzankte; diese können ihm viel schaden. Die Arbeiter können dem Arbeitgeber die teuren Maschinen oder das teure Material ruinieren, oder Pferde oder Vieh schädigen, ohne daß er es ihnen nachweisen kann. Es wäre also Unsinn, wenn der Arbeitgeber seine Leute schlecht behandelte. Die Sozialdemokraten kennen die Verhältnisse wirklich nicht genug, sie hören nur etwas von dem einen oder anderen unzufriedenen Arbeiter. Herr Liebknecht hat hier neulich nur zwei Fälle über schlechte Behandlung ländlicher Arbeiter vorgebracht, aber behauptet, er hätte noch eine Unmenge Fälle zu Hause. Ich bin zu ihm gegangen, er hat mich in liebenswürdiger Weise empfangen, ich wollte sein Material einsehen, aber er brachte mir nur gerade die beiden Fälle, die er hier schon besprochen hatte. (Weiterkeit.) Ich sagte ihm, es wäre doch bedauerlich, wenn er andere Parteien immer so heftig in Superlativen angriffe; darauf sagte er, das wäre nur mal so, im politischen Leben müßte man das auf Kauf nehmen. (Heiterkeit.) Seine Beweisführungen sind jedenfalls irrig gewesen. Gerade auf dem Lande wird jeder vernunftbegabte Weiber alles daran setzen, seine Arbeitskräfte sich zu erhalten und dafür zu sorgen, daß sie gesund bleiben. In den Städten ist das ganz anders. Hier können die Arbeitgeber damit rechnen, daß sie bald wieder Ersatz bekommen. Wir haben das allergrößte Interesse an der Gesundheit der ländlichen Arbeiter. (Sehr richtig! rechts.) Ich muß dies hier sagen, damit die Überhebungen und Fressführungen der sozialdemokratischen Redner nicht unwiderrprochen ins Land gehen. Wir können auf dem Lande nicht ohne Bezug von ausländischen Arbeitern fertig werden. Aber die Zeit wird kommen, wo wir ausländische Arbeiter nicht mehr erhalten werden. Besonders ist zu befürchten, daß sich in nächster Zeit die russischen Verhältnisse ändern werden, und daß dann die russischen Arbeiter in ihrer Heimat bleiben. Der Minister hat zwar alle Bedenken zerstreut, aber ich fürchte doch, daß uns eine Gefahr von Rußland her in dieser Beziehung droht. Die Eisenbahnlagen werden in Rußland vermehrt und dazu werden die russischen Arbeiter gebraucht. Es wird also bald die Zeit nahe sein, wo unsere Landwirtschaft wieder sehr unter der Arbeiternot zu leiden haben wird. Wir können dieser Gefahr nur dadurch vorbeugen, daß wir die innere Kolonisation noch mehr als bisher fördern, und daß wir

(Fortsetzung im vierten Bogen.)

die Arbeiterwohnverhältnisse noch mehr ausfallen. Darum bitte ich den Minister, möglichst hohe Mittel für die innere Kolonisation in dem Etat bereit zu stellen, damit die Frage der Leutenot auf dem Lande möglichst bald gelöst wird, ehe das Unglück kommt. (Beifall rechts.)

Abg. Hofer (Soz.): Ich habe hier nur Tatsachen gebracht, ich habe eine Tatsache an die andere gereiht. Es ist mir unbegreiflich, wie der Abgeordnete von der Osten dies eine Gebrede nennen kann. Wenn die Löhne auf dem Lande in der letzten Zeit um hundert bis zweihundert Prozent gestiegen sein sollen, dann müßten ja die Landarbeiter früher umsonst gearbeitet haben. Es ist auch unrichtig, dem Bauern die ländlichen Wohnungen besser als die städtischen. Dem Bauern spreche ich ganz entschieden. Abg. von Pappenheim: Sie widersprechen sich ganz entschieden. Abg. von Pappenheim: Sie widersprechen sich ganz entschieden. Abg. von Pappenheim: Sie widersprechen sich ganz entschieden.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Ich habe schon früher einmal nachgewiesen, daß Kautskys falsch zitiert worden ist. Auch Herrn von der Osten muß ich den Vorwurf machen, daß er nicht richtig zitiert hat. Er hat den Satz ausgelassen: Wer wollte etwa von den freitenden Arbeitern verlangen, daß sie den Kapitalisten Auskunst über den Bestand der Streikliste; wenn sie in dieser Beziehung den Kapitalisten käuflich, so ist das berechtigt. Dieser Satz ändert den Sinn des Satzes vollkommen. Im übrigen handelt es sich nicht um Richtlinien für die Sozialdemokratie, sondern nur um eine theoretische Betrachtung über das Wesen des Klassenkampfes. Ich überlasse es dem Urteil des Hauses, ob hier die Wahrheitsliebe des Herrn von der Osten oder das Verständnis ihn verlassen hat. Die Debatte schließt.

Die Ausgaben für die Förderung der nicht gewerbsmäßigen landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung und für die Durchführung einer kleineren Viehzählung werden bewilligt.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Hirsch (Soz.) und Dr. Liehnecht (Soz.) ruht

Abg. von Kessel (konf.) an, bei dem Neubau eines Dienstgebäudes für das Landwirtschaftsministerium Blumenkranz auf den Balkon anzubringen.

Abg. Gerhardt (Str.) empfiehlt größere Förderung des Meliorationswesens, insbesondere der Wiesenkultur.

Abg. Tournau (Str.) tritt für Kultivierung der Niederungsmaare ein.

Die Abgg. von Strombeck (Str.) und Tournau (Str.) bekräftigen die lands- und forstwirtschaftliche Förderung des Reiches.

Ministerialdirektor Wesener: Es besteht die Absicht, unter Beteiligung der Landwirte der drei Kreise, die Ausföhrung des ganzen Planes in die Wege zu leiten, und wir dürfen hoffen, daß es auf diesem Wege gelingt alle Beteiligten heranzuziehen, daß sie sich mit Lust und Liebe der Angelegenheit hingeben.

Zur Beschaffung von Versuchseinrichtungen für die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin werden als erste Rate 200 000 Mk. angefordert. Diese Einrichtungen sollen auf einem forstwirtschaftlichen Gelände in der Nähe des Hauptbahnhofes in Potsdam geschaffen werden, und zwar sollen zunächst ein Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung und ein Institut für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre errichtet werden.

Hierzu liegt der Antrag des Abg. Wethe-Schadensleben (konf.), der auch von freikonservativen, Zentrum- und nationalliberalen Abgeordneten unterstützt wird, vor, die Regierung zu eruchen, behufs erweiterter Ausgestaltung des „Instituts für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre“ in den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzuflehen.

Abg. Wethe-Schadensleben (konf.): Die Fortschritte der Pflanzenzüchtung sind nicht in der Hauptsache auf die Arbeit Caprivis zurückzuführen, sondern darauf, daß man in den 80er und 90er Jahren Fortschritte anstelle über die Ertragsfähigkeit des Bodens. Auch die Fortschritte, die man in dem Züchterbau gemacht hat, sind durch wissenschaftliche Forschungen begründet. Es ist zu begrüßen, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sich die Förderung der Pflanzenzüchtung zu warm angelegen sein läßt. Da die anbaufähige Fläche sich in Deutschland mehr und mehr durch die Ausbreitung der Städte verringert, so muß der zur Verfügung stehende Boden so behandelt werden, daß er möglichst ertragsfähig ist. Hier die Mittel und Wege zu finden, ist Aufgabe der Wissenschaft. Wir begrüßen es, daß die landwirtschaftliche Verwaltung 75 000 Mk. für das Institut für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre im Etat ausgeworfen hat. Aber wir halten diesen Betrag angesichts der Bedeutung, die dieses Institut zu beanspruchen hat, für viel zu gering, und bitten den Minister, daß er in den nächstjährigen Etat höhere Mittel einstellt. Das Ausland ist uns in dieser Beziehung überlegen, und wir müssen so schnell wie möglich das Versäumte nachholen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. von Loe (Str.): Die Flächen, die der Landwirtschaft zur Verfügung stehen, werden von Jahr zu Jahr kleiner. Wir suchen ja hier durch die innere Kolonisation, insbesondere durch Kultivierung von Mooren und Slandereien Abhilfe zu schaffen. Aber das ist nicht das einzige Mittel, welches die Landwirtschaft fördern kann. Hier muß die Wissenschaft eingreifen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die landwirtschaftliche Verwaltung dem Institut für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre ihr volles Interesse zuwendet.

Minister Frhr. von Schorlemer: Ich sehe diesem Antrage durchaus freundlich gegenüber. Aber was die Bedürfnisfrage angeht, so haben wir in Deutschland von anderen Ländern den Vorzug gehabt, daß schon seit einer Reihe von Jahren tüchtige Männer der Praxis sich mit dieser Frage wissenschaftlich eingehend befaßt haben. Gerade in bezug auf die Vererbungslehre brauche ich nur an die bekannten Namen von Landwirten zu erinnern, um den Beweis zu liefern, daß wir es auf diesem Gebiete doch zu einer Vollkommenheit gebracht haben, die auch im Auslande Anerkennung gefunden hat. Vielleicht ist das gerade der Grund gewesen, weswegen die Regierung diesem Teile der Wissenschaft nicht die Aufmerksamkeit zugewendet hat, wie es in anderen Ländern geschehen ist. Ein Ersatz soll jetzt in diesem Institut geschaffen werden. Wir hatten auch schon vorher ein ähnliches Institut in Bromberg, und wir haben auch in Poppelendorf ein Institut für Pflanzenzüchtung, das nur ausgebaut werden darf, um die Aufgabe zu erfüllen, die dem Berliner Institut zugedacht ist. Mittel für die wissenschaftliche Arbeit der landwirtschaftlichen Verwaltung sind auch in früheren Jahren ausgeben worden, insbesondere auch für die Vererbungs- und Züchtungslehre. Im nächsten Jahre werden wohl noch keine größeren Mittel in den Etat eingestellt werden können, denn die Versuchsfelder werden vielleicht im nächsten Jahre noch nicht so weit gedeihen sein.

Der Antrag wird angenommen.

Der Rest des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird ohne Debatte bewilligt; ebenso der Etat des Landeswassersamts, das auf Grund des am 1. April d. J. in Kraft tretenden Wassergesetzes errichtet wird.

Es folgt der Etat der Gutsverwaltungen.

Verichterstatter Abg. von Kessel referiert kurz über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Dr. Becker (Str.): Unser preussisches Pferd hat sich gegenüber dem ausländischen Material gut behauptet. Trotzdem führen wir alljährlich eine große Zahl von Pferden vom Auslande ein. Wir sollten erst dann importieren, wenn unser Bedarf durch die heimische Zucht nicht gedeckt wird. Dringend notwendig ist eine Änderung des Zolltarifgesetzes. Obwohl das Buchmachen verboten ist, blüht dieses Gewerbe außerordentlich, und namentlich wird für ausländische Meinen viel gewettet. Auf diese Weise gehen jährlich Hunderte von Millionen nach Paris.

Abg. von Plehwe (konf.): Die Remontepreise sind ein ganz trauriges Kapitel. Sie bleiben trotz aller ganz unangenehmer Stoffenaufstellungen immer noch durchschschnittlich 200 Mk. unter den ganz notwendigen Preisen von etwa 1350 Mk. Die Remontemärkte lassen sehr viel zu wünschen übrig. Es ist oft gar nicht möglich, die Pferde ordentlich zu beschaffen. Die Richter werden dann darauf verwiesen, an den Händler zu verkaufen, und die Händler führen die Pferde dann in einer anderen Gegend der Remontekommission vor, und sie werden mit Gewinn verkauft. Ich bitte den Landwirtschaftsminister, dessen warmes Herz für die Pferdebeacht wir kennen, darauf zu wirken, daß, wenn sich einmal wieder die Gelegenheit ergibt, daß das Reich in größerer Maße mit seinen Mitteln die Pferdebeacht unterstützen kann, anders verfahren wird. (Beifall.)

Abg. Wachtel (natlib.): Den Klagen des Vorredners kann ich mich nur anschließen. Besonders für die bäuerlichen Besitzer in Hannover ist es außerordentlich schwer, ihre Pferde auf den Remontemärkten los zu werden. Die Gehälter der Gutsverwalter sollten aufgebessert werden.

Oberlandratsminister von Dettlingen: Im Vorjahre lagen ganz besonders schwierige Verhältnisse vor. Es mußten ganz plötzlich mehr Pferde als früher angekauft werden. Diese Schwierigkeiten sind noch dadurch vergrößert worden, daß gleichzeitig in Vorjahre eine Personaländerung in der Remontekommission nötig war. Ich habe in früheren Zeiten und auch jetzt die Arbeiten der Remontekommissionen beobachtet und muß sagen, daß die Leistungen unserer preussischen Remontekommissionen sehr anerkennenswert sind und sehr hoch stehen. Wenn auch Händler hinzugezogen werden, so ist doch schließlich auch der Händler notwendig, und die Remontekommissionen müssen eine bestimmte Anzahl von Händlern an der Hand haben. Ich hoffe jedoch, die Missetaten mildern zu können, und habe Grund zu der Überzeugung, daß im nächsten Jahre nicht mehr Anlaß zu solchen Beschwerden sein wird. Eine Zuchtänderung in Hannover ist nicht beabsichtigt.

Abg. von Derven (konf.): Die Remontekommission muß in erster Linie darauf bedacht sein, möglichst gute und schnelle Pferde zu bekommen. Deshalb sollten den Züchtern entsprechend Sanfte zur Verfügung gestellt werden. Große Verdienste um die hannoversche Pferdebeacht hat sich Graf Lehnhorst erworben. Gegen die Buchmacher muß polizeilich energisch vorgegangen werden, aber eine Konfessionierung der Buchmacher lehnen wir ab. (Beifall rechts.)

Um 5 1/2 Uhr wird die weitere Beratung des Gesetzentwurfes auf Donnerstag, 11. Uhr, vertagt, außerdem Etat der Domänenverwaltung.

Arbeitsminister, dessen warmes Herz für die Pferdebeacht wir kennen, darauf zu wirken, daß, wenn sich einmal wieder die Gelegenheit ergibt, daß das Reich in größerer Maße mit seinen Mitteln die Pferdebeacht unterstützen kann, anders verfahren wird. (Beifall.)

Abg. Wachtel (natlib.): Den Klagen des Vorredners kann ich mich nur anschließen. Besonders für die bäuerlichen Besitzer in Hannover ist es außerordentlich schwer, ihre Pferde auf den Remontemärkten los zu werden. Die Gehälter der Gutsverwalter sollten aufgebessert werden.

Oberlandratsminister von Dettlingen: Im Vorjahre lagen ganz besonders schwierige Verhältnisse vor. Es mußten ganz plötzlich mehr Pferde als früher angekauft werden. Diese Schwierigkeiten sind noch dadurch vergrößert worden, daß gleichzeitig in Vorjahre eine Personaländerung in der Remontekommission nötig war. Ich habe in früheren Zeiten und auch jetzt die Arbeiten der Remontekommissionen beobachtet und muß sagen, daß die Leistungen unserer preussischen Remontekommissionen sehr anerkennenswert sind und sehr hoch stehen.

Wenn auch Händler hinzugezogen werden, so ist doch schließlich auch der Händler notwendig, und die Remontekommissionen müssen eine bestimmte Anzahl von Händlern an der Hand haben. Ich hoffe jedoch, die Missetaten mildern zu können, und habe Grund zu der Überzeugung, daß im nächsten Jahre nicht mehr Anlaß zu solchen Beschwerden sein wird. Eine Zuchtänderung in Hannover ist nicht beabsichtigt.

Abg. von Derven (konf.): Die Remontekommission muß in erster Linie darauf bedacht sein, möglichst gute und schnelle Pferde zu bekommen. Deshalb sollten den Züchtern entsprechend Sanfte zur Verfügung gestellt werden. Große Verdienste um die hannoversche Pferdebeacht hat sich Graf Lehnhorst erworben. Gegen die Buchmacher muß polizeilich energisch vorgegangen werden, aber eine Konfessionierung der Buchmacher lehnen wir ab. (Beifall rechts.)

Um 5 1/2 Uhr wird die weitere Beratung des Gesetzentwurfes auf Donnerstag, 11. Uhr, vertagt, außerdem Etat der Domänenverwaltung.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Reichstage.

w. Berlin, 28. Januar. Reichstagsabg. Sittart (Zentr.) hat an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterie-Regiment aus seiner Garnison in die Baracken bei Sagenau und Wittich verlegt worden. Dieser Verlegung des ganzen Regiments, insbesondere die Fortdauer der Verlegung wird, zumal in einem so kalten Winter, als eine schwere Bestrafung empfunden, nicht nur von den Beteiligten, sondern vom Volk und in erster Reihe von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterie-Regimentes, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gaben. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob und wie lange die bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt werden soll, und wann das Regiment wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überwiesen wird?

Reichstagsabg. Trendel (Zentr.) richtete an den Reichskanzler folgende Anfrage: In weiten Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehörden herrscht trotz der Erklärung des Reichschatzsekretärs vom 16. Januar 1914 Unklarheit darüber, ob nach dem Verleihsvertraggesetz das nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen, mag es nach dem Ertragswert oder dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt sein, unverändert gemäß §§ 19 und 20 des Verleihsvertraggesetzes bei der Feststellung eines Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist; oder ob 1917 Grundeigentümer von neuem die nachträgliche Verwertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder dem Verkaufswert rückwirkend auf 1914 beantragen können. Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht der Reichsleitung würde im Volke beruhigend wirken und eine Anzahl von Verurteilungen hintanhalten. Ist der Herr Reichskanzler bereit, hierüber Auskunft zu erteilen?

Die Hochwasserkatastrophe an der Ostsee.

w. Berlin, 28. Januar. Wie das Ständige Hochwasser-Komitee mitteilt, treffen aus vielen Gegenden des Stettiner Hafens Gesuche um Hilfe ein. Zum Beispiel sind arme Fischerfamilien im Dorfe Altwarp von der Flut schwer betroffen worden. Die Kartoffeln sind aus den Mieten gespült worden, andere sind erfroren und unbrauchbar. Im Frühjahr müssen Saatkartoffeln gekauft werden. Wiesen und Gärten sind von der Brandung ausgespült, Obstbäume entwurzelt und Scheunen fortgerissen worden. Es bedarf vieler Arbeit und vor allen Dingen großer Summen, um die Not der armen Fischer zu lindern. Weitere Gaben sind dringend erwünscht; die Zahlstellen und das Bureau des Komitees Berlin, Alsenstraße 10, nehmen solche entgegen.

Parlamentarisches aus dem Auslande.

w. Budapest, 28. Januar. Der Handelsminister unterbreitete dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die mit einheimischen Schiffahrtsgesellschaften abgeschlossenen Subventionsverträge. Die Subvention der Adria wird auf 4,6, die der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft auf 1,8, die der Ungarisch-Kroata auf 2,7 und die der Levante-Gesellschaft auf 1,7 Millionen Kronen erhöht. Die Adria verpflichtet sich, 15, die Ungarisch-Kroata 16, die Levante-Gesellschaft 6 neue Schiffe in Dienst zu stellen. Namhafte Investitionen werden auch der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft auferlegt. — Die Regierung legt einen Gesetzentwurf über die Erhöhung des Rekrutenkontingentes um 31 300 Mann vor, von denen 13 676 Mann auf Ungarn entfallen.

w. Paris, 28. Januar. Die Senatskommission für die Wahlreform hat den Vermittlungsentwurf der Regierung abgelehnt und hält den früher vom Senat angenommenen Entwurf aufrecht.

w. Paris, 28. Januar. Die Kammer erörterte die Vorlage welche die Regierung des Protektorates in Marokko ermächtigt, eine Anleihe von 170 Millionen zur Ausföhrung öffentlicher Arbeiten und zur Tilgung der Schulden des Nachfolgers aufzunehmen. Berichterstatter Long, der auf die verschiedenen Einwendungen antwortete, erklärte, daß die Vorlage 500 000 Frs. für Eisenbahnbauten vorsehe. Der Bau dieser Eisenbahnen soll in dem wirtschaftlichen Programm inbegriffen sein. Long wies die Berechtigung für die Wahl Casablanca als Hafen und für die dortigen Hafenarbeiten nach und gab dafür Gründe wirtschaftlicher und militärischer Natur an. Der Berichterstatter fügte hinzu, daß das Protektorat Vorstöße gewähre, die es durch die Tare auf den Tomengehalt der Schiffe decken werde. Ministerpräsident Doumergue führte aus, daß 30 Millionen der Anleihe zur Tilgung früherer Schulden dienen sollen und 140 Millionen für kommende Ausgaben. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Parlament sich demnach über die Vorlage zum Bau einer Eisenbahn von Tanger nach Fez auszusprechen habe, die das erste Stück der marokkanischen Eisenbahnen bildet. Zum Schluß bat Ministerpräsident Doumergue die Kammer, für die Gesetzesvorlage zu stimmen, welche die wirtschaftliche Größe Nordafrikas und Frankreichs mächtig unterstützen werde. (Beifall.) Die Vorlage wurde hierauf durch Handaufheben einstimmig angenommen.

Streikbewegungen.

w. St. Petersburg, 28. Januar. Der Streik in den Obchokwerken, der schon über drei Monate dauert, geht seinem Ende entgegen. Von 5000 Leuten, die dort ausständig waren, arbeiten bereits 1500.

w. London, 28. Januar. Der Streik der Kohlentransportarbeiter ist nahezu beendet. Eine große Anzahl nahm die

Arbeit wieder auf. Fortgesetzt lehren zahlreiche Arbeiter an die Arbeit zurück. Der Präsident des Syndikats der Kohlentransportarbeiter erklärte, die Arbeiter nähmen die Arbeit auf, damit die Arbeitgeber auf ihre Forderungen eingingen. Einige Arbeitgeber bewilligten Lohnerhöhungen.

Verschiedene Nachrichten.

— Der Kaiser soll, dem „Deutschen Courier“ zufolge, bei der gefrigen Defilierfour den Präsidente des Reichstages Dr. Kaempf haben defilieren lassen, ohne von ihm überhaupt Notiz zu nehmen, während er den beiden Präsidente des Abgeordnetenhauses mit besonderer Herzlichkeit die Hand entgegenstreckte.

w. Stuttgart, 28. Januar. Die Regierung hat auf die kürzlich im Landtag von der Volkspartei und dem Zentrum eingebrachte Anfrage über ein Einschreiten des Militärs bei inneren Unruhen schriftlich geantwortet, daß ein Eingreifen des Militärs in Württemberg nur nach einer von der Zivilbehörde ergangenen Aufforderung erfolgen kann. Die württembergische Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß die Kabinetsorder von 1820 in Württemberg durch die Militärkonvention nicht zur Ausführung gelangt sei. Schon 1893 sei eine Anweisung in diesem Sinne an die Zivilbehörden und ebenso an das 13. Württembergische Armeekorps ausgegeben worden.

w. Berlin, 28. Januar. Kürzlich brachten Zeitungen die Nachricht, Matrosen des vor Syrakus liegenden deutschen Kreuzers „Gansa“ hätten in betrunkenem Zustande grobe Ausschreitungen begangen. Wie amtlich festgestellt wurde, ist diese Nachricht in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwechslung mit Matrosen eines Handelsdampfers vor.

D. K. G. Cairo, 28. Januar. (Tel. d. Schles. Btg.) Am 4. März gibt die Berliner Liedertafel ein Konzert in der königlichen Oper zu Cairo, bei welchem Generalkonsul von Miquel das Protektorat übernehmen hat.

St. Petersburg, 28. Januar. (Petersburger Telegraphenagentur.) Die im Auslande aufgetauchten Gerichte, daß die Putilowwerke an Krupp verkauft seien, sind erfunden.

Sofia, 28. Januar. (Agence Bulgare.) Die Regierung hat den Gesandtschaften der Großmächte eine Note übermittelt, in der ausführlich zahlreiche Greuelthaten geschildert werden, welche während des Krieges von regulären griechischen Truppen begangen worden sind, und gegen die wiederholte Verlegung der Genfer Konvention von 1906 betreffend die Verbesserung des Loses der Kranken und Verwundeten im Felde und die Regelung der Kriegsgesetze und Gebräuche zu Lande protektiert wird.

Unfälle.

w. Forstheim, 28. Januar. In der vergangenen Nacht brach in der Papierfabrik der Firma Wohnberger u. Co. in Niefen abermals ein Brand aus. Gegen 2 1/2 Uhr brach im Turbinenhaus ein Feuer aus, durch das die Turbinenanlage zerstört wurde. Der Schaden wird auf 50 000 Mk. geschätzt.

w. Stockholm, 28. Januar. Das schwedische Panzerschiff „Tappereken“ ist heute vormittag 10 Uhr bei der Einfahrt nach Sandhamn auf Grund geraten. Zwei Bergungsdampfer sind zur Unfallstelle abgegangen.

w. Kiffass, 28. Januar. In Esmeriz im Kreise Ovar brach in einem Saale, in dem Augenblick, als man einen Sarg fortzuschaffen wollte, der Fußboden ein. Dabei stürzten etwa 50 Personen, größtenteils Frauen und Kinder in das darunter befindliche Stodwerk. Der Sarg ist von einigen Personen mit großer Mühe geborgen worden. Mehrere Personen wurden verletzt.

w. Wiza, 28. Januar. Heute morgen ist auf der im Bau befindlichen Strecke Wiza—Cunco im Tunnel durch den Colm de Bras eine Mine zu früh explodiert. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

w. Genua, 28. Januar. Heute nachmittag ist bei Mele gelegene Pulverfabrik von Arezzi in die Luft geflogen. Die Detonation wurde weithin gehört. Aus Voltri, wo die Bevölkerung in große Unruhe geriet, begaben sich die Behörden und Einwohner an den Unfallort, um Hilfe zu bringen. Es sollen fünf Personen getötet und mehrere verletzt sein.

Aus Kunst und Leben.

d. Der französische Dramatiker und Akademiker Eugène Brieux, dessen Drama „Die Schiffbrüchigen“ demnächst in Breslau zur Aufföhrung gelangt, hat kürzlich vor dem Pariser Appellationsgericht eine Gastrolle als Advokat gegeben, worüber der „Matin“ unter der Überschrift: „Joli geste de M. Brieux“ berichtet: Vor dem Appellationsgericht erschien ein Handelsangestellter namens Emil Léotard unter der Anklage, zwei Fahrräder entwendet zu haben. Er war deswegen im November zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Nun erinnerte er sich, daß Brieux, der Verfasser der „Noten Robe“ vor Jahren einmal sein Kollege in einem Geschäftshaus war, und er beschwor den berühmten Schriftsteller in einem beweglichen Briefe, er möchte ihm helfen. Brieux erschien nun auch wirklich zur Verurteilungsverhandlung und bat, ihn als Zeugen vernehmen zu wollen. Er jagte hierauf folgendes aus: „Léotard war mein Freund und ich es noch; wir waren vor langen Jahren im gleichen Geschäftshaus engagiert. Er ist jetzt siebenundfünfzig Jahre alt und hat bisher ein musterhaftes Leben geführt. Er hatte sich ein schönes Vermögen zusammengehoben, aber leider war seine Freigebigkeit stets allgrob. Er hat seine Verwandten und Freunde immer ausgiebig unterstützt, und das hatte seinen Ruin zur Folge. Er geriet in die äußerste Not und hat sich nun der Entwendung zweier Fahrräder schuldig gemacht. Man verurteile ihn zu vier Monaten Gefängnis, ohne ihn den Strafausschub zu bewilligen den ihm die lex Béranger zubilligt. Da er bis jetzt in Untersuchungshaft saß und seine Strafe eigentlich schon beinahe verbüßt hat, bittet er nun, ihm doch nachträglich noch den Strafausschub zu gewähren, damit er formell nicht als noch bestraft gilt. Ich bitte Sie, dem armen Leufel diese Günst nicht zu veragen.“ Das Gericht hatte die Ausführungen des Dramatikers mit großem Interesse angehört und entschied in seinem Sinne. Léotard dankte seinem Amateur-Verteidiger in überschwänglichster Weise.

= Eine kleine Broschüre der Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung Leipzig 1914 ist soeben vom Literarischen Büro der Ausstellung herausgegeben worden. Sie bringt eine ausführliche Schilderung der zahlreichen bedeutungsvollen Sonderausstellungen, die der Ausstellung angeschlossen sind, ferner einen genauen Bericht über die Beteiligung der fremden Staaten, von denen sich bisher Österreich, Frankreich, Rußland, England, Italien, die Schweiz, Holland, Dänemark, Portugal, die Türkei, Argentinien, Siam, Amerika usw. angemeldet haben, während mit den übrigen auch außereuropäischen Staaten ausföhrliche Verhandlungen schweben. Auch die Veränderungen und Vergrößerungen, die auf dem alten Ausstellungsgelände vorgenommen sind, wie auch die neuen Unterhaltungsstätten in dem großen Vergnügungspark werden in Wort und Bild geschildert.

Kleine Kunstnachrichten.

= Für das VII. Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft, das vom 9. bis 11. Mai d. J. in Wien stattfindet, sind vier Auföhrungen vorgesehen und zwar am 9. Mai ein Kantatenabend, am 10. Mai mittags eine Kammermusik, am selben Tage abends ein Konzert mit Orgel, Chor und Orchester und am 11. Mai abends die Johannispassion. Eine Reihe allererster Gesangs- und Instrumentalisten sind verpflichtet worden. Die künstlerische Oberleitung der Konzerte liegt in den Händen des K. K. Hofoperntapellmeisters Franz Schalk.

Literarisches.

Wirtschaft und Recht der Gegenwart. Ein Leitfadens für Studierende der Technischen Hochschulen und Bergakademien sowie für praktische Techniker und Bergleute. Herausgegeben von Dr. Leopold von Wieje, Studiendirektor der akademischen Kurse für allgemeine Fortbildung und Wirtschaftswissenschaften und Professor an der Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf. In zwei Bänden. Tübingen, J. C. B. Mohr. Groß-Oktav. 695 und 514 S. Gesamtpreis geb. 32 Mark.

Veranlassung zur Herausgabe dieses Werkes war die in der Lehrpraxis gemachte Beobachtung des Verfassers, daß keines der in letzter Zeit erschienenen Lehrbücher der Nationalökonomie und ihrer Einzelgebiete den besonderen Anforderungen der Technischen Hochschulen und Bergakademien ganz entspricht und entsprechen will. Alle wenden sich nämlich an Studierende der Universitäten und legen teils philosophisch-historische, teils juristische Vorbildung und Interessen voraus. Dem Techniker ist, wie der Herausgeber zu beobachten glaubte, die Behandlung der einschlägigen Materien meist zu abstrakt; sie knüpft nicht an die ihm geläufigen Gedankengänge an. Aus Vervollständigungen mit Nachfolgenden und volkswirtschaftlich gebildeten Technikern ergab sich, daß sie diesen Mangel in gleicher Weise empfanden, und einen weiteren Beweis für das allgemeine Bedürfnis nach einem Lehrbuch der vorliegenden Art bildete die von der Verlagsanstalt selbst an den Herausgeber gerichtete Anregung, aus den rechts- und staatswissenschaftlichen Stoffen alles für die technischen Hochschulen und Bergakademien in einem Kompendium zusammenzufassen, so daß die Studierenden das beieinander hätten, was sie brauchten. Der Umfang des Stoffgebietes erforderte natürlich die Mitarbeit zahlreicher Forscher und Fachleute, die Umgrenzung und Anordnung des Stoffes eine sorgfältige Rücksichtnahme auf die heutigen Unterrichtsverhältnisse an den Technischen Hochschulen. Knappheit ohne Unvollständigkeit war das Prinzip für die gesamte Anlage des Buches. Der erste Band ist, entsprechend der zentralen Bedeutung der Nationalökonomie für die Ingenieurbildung, ausschließlich der politischen Ökonomie gewidmet. Vom Herausgeber selbst stammen die Einleitung, Privatwirtschaft, Volkswirtschaft und Technik und weiterhin die Kapitel „Gewerbewesen und Gewerbepolitik“ und „Küfere Handelspolitik“. Die „Allgemeine Volkswirtschaftslehre“ behandelt Hofrat Professor Dr. E. Schwindland in Wien, das Agrarwesen Professor Dr. W. Kähler in Aachen, das Montanwesen Professor Dr. W. Acco in Köln, die Grundzüge des Bergwesens Professor Dr. W. Weber in Köln, die Grundzüge des Binnenhandels und Bergwesens Privatdozent Dr. F. F. F. in Köln, das Transportwesen Professor Dr. F. F. F. in Hannover, die Finanzwissenschaft Professor Dr. Arthur Cohen in München, das Versicherungswesen Privatdozent Dr. A. Günther in Berlin, die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches Professor Dr. Kähler in Aachen. Der zweite Band enthält die Abschnitte „Staats- und Verwaltungskunde“ von Professor Dr. Konrad Bornhak in Berlin, „Grundzüge des Bürgerlichen Rechts, des Handels- und Gesellschaftsrechts, sowie des öffentlichen Baurechts“ von Justizrat Professor Dr. Alexander K. K. Berlin, „Gewerberecht“ von Landrichter Dr. Erdmann, Celle, „Bergrecht“ von Geh. Oberbergrat Professor Dr. Arndt, Königsberg i. Pr., „Arbeiterkunde und Fabrikorganisation“ von Professor Dr. W. Steiner, Frankfurt a. M., „Technische Ökonomie“ von Professor Dr. A. Voigt, Frankfurt a. M., „Fabrikbuchhaltung“ von Professor Dr. Albert Calmes, Frankfurt a. M., „Bilanzwesen“ von Professor Dr. Richard Passow, Aachen, „Grundzüge für die Ermittlung der Selbstkosten“ von Professor Dr. F. F. F. in Hannover, „Gewerbepolitik und Unfallversicherung“ von Dr. E. F. F. in Frankfurt a. M., „Wirtschaftsgeographie“ von Professor Dr. Max C. C. in Aachen. Was die allgemeine Behandlung dieser Materien anlangt, so sei nur bemerkt, daß das Werk weniger eine Geschichte der volkswirtschaftlichen Ideen, als vor allem eine Darstellung der Entwicklung volkswirtschaftlicher Tatsachen geben will. Dem Techniker, der durch seine Beschäftigung mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Dingen mit relativ wenigen und klaren Ursachen im einzelnen Falle zu rechnen gewohnt ist, soll deutlich gemacht werden, daß den Erscheinungen des ökonomischen Lebens ein ganzes Geflecht von Causalbeziehungen zugrunde liegt. So schlägt das Buch eine Brücke vom naturwissenschaftlichen zum volkswirtschaftlichen Denken. Es will auch keine absoluten Lösungen der volkswirtschaftlichen Probleme bringen, sondern legt den Hauptwert auf eine klare und richtige Herausarbeitung der Probleme selbst, ohne indes den Leser schließlich führerlos zu lassen. Jedem Band ist ein ausführliches Sachregister beigegeben.

1. Die Gewerbepolizeierlaubnis. Von Dr. Fritz Laagstein. 1. Heft 2 des 9. Bandes der von Geh. Justizrat Prof. Dr. Philipp Born und Prof. Dr. Fritz Stier-Somlo herausgegebenen „Abhandlungen aus dem Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht“. Tübingen, J. C. B. Mohr. Preis 5,60 Mk.

Das Buch unterzieht die Polizeierlaubnis, wie sie sich im Rahmen der Reichsgewerbeordnung darstellt, einer näheren Betrachtung. Im ersten Teile, die Gewerbefreiheit und ihre polizeilichen Schranken wird die Frage nach der Rechtsnatur der Freiheitsrechte im allgemeinen und der Gewerbefreiheit im besonderen behandelt und das Wesen der Gewerbeerlaubnis und des Gewerbeerlaubnisscheines mit Erlaubnisvorbehalt erläutert. Diesen grundlegenden Erörterungen schließt sich der zweite Teil an, der sich speziell mit der Gewerbeerlaubnis befaßt und diese von ihrer Entstehung bis zu ihrem Untergang schildert. Das in erster Linie rein wissenschaftliche Werk ist durch eine weitgehende Berücksichtigung der Entscheidungen von Verwaltungs- und Verwaltungsbehörden auch für den Gebrauch in der Praxis geeignet gemacht.

Jouques Werke. Herausgegeben mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen versehen von Dr. Walter Riesecke. Goldene Klassiker-Bibliothek. Deutsches Verlagshaus Bonn u. Co., Berlin. Preis 2,50 Mk.

Friedrich Baron de la Motte-Fouqués war zu seiner Zeit einer der beliebtesten und meistgelesenen Schriftsteller Deutschlands, dessen Dramen, Romane, Novellen und Gedichte förmlich verschlungen wurden: Männer wie Chamisso, E. T. A. Hoffmann, Jean Paul, die Schlegels und andere sollten ihm begeistert weihen. Die vorliegende Ausgabe der Goldenen Klassiker-Bibliothek vereinigt in einem starken Bande alles, was der Dichter selbst für sein bestes hielt, was die Zeitgenossen besonders schätzten, und was auch heute noch gelesen zu werden verdient. Wir finden den Dramenzyklus „Der Held des Nordens“, welches der erste Versuch ist, den Heldenstoff dramatisch zu bewältigen, ferner den Ritterroman „Der Zauberling“, von kleineren Erzählungen das entzückende „Galgemannlein“ und das wunderbare Märchen „Undine“, das volkstümlichste unter Fouqués Werken. Dazu kommt noch eine Auswahl seiner Gedichte. In einem ausführlichen Lebensbild bringt der Herausgeber uns die Person des Dichters nahe und führt uns in die bewegte Zeit der napoleonischen Epoche, der Befreiungskriege und der folgenden Jahrzehnte ein. Das Verständnis der einzelnen Werke wird uns durch Sondereinleitungen und Anmerkungen aufs Beste vermittelt.

Familie Sahneckamp und ihr Freund Schnurrig. Die fröhliche Geschichte einer Vereinigung. Von Hermann Krieger. Alfred Janßen, Hamburg. Preis geb. 5 Mk.

Die F. O. S. Leute werden allmählich eine Macht, nicht nur im öffentlichen Leben, auch in der Literatur. Dem schneidigen Popperschen „Garringa“ und den kraftvollen Romanen Schmüssens folgt die humorvolle Familie der Sahneckamps mit ihrem fühligen Freund Schnurrig. Zwei Charakterfiguren sind darin einander gegenübergestellt: Vater Sahneckamp, der Sanguiniker vom reinen Wasser und Groggtrinker von scharfer Substanz, und der hehrliche ewig fächelnde Bienenbater, Natur- und Menschenfreund Schnurrig. Wie aus dem Groggtrinker, der seine Stellung verliert, ein enthaltener, frischer und natürlicher Mensch wird, der sich aus eigener Kraft eine neue Position erringt, das weiß der Verfasser mit großer Anschaulichkeit, vollem Humor und in seinen psychologischen Linien zu entwickeln. Allmählich wird dann die anfängliche Nebenfigur des Herrn Schnurrig zur Hauptfigur, die allerdings in ihren Erfolgen über Bienen, Gartenvögel und sonstige heimliche und öffentliche Naturgötter der Winterhuder Schreiber-gartenkolonie manchmal ein bisschen doktrinär wirkt. Aber man nimmt das in den Kauf, weil diese etwas breite Plastik schließlich doch zur Vertiefung der Charakteristik dient. Sehr hübsch ist das Bild der Schrebergärten im Zusammenleben der einzelnen

Kolonisten gezeichnet, und nicht ohne innere Anteilnahme sieht man den Geier der Hauptperson seine Klauen gegen dies Glück im Winkel zucken. Aber Herr Schnurrig weiß mit Erfahrung und Schläue die drohende Gefahr abzuwenden, wie er auch den wieder auf alkoholische Abwege geratenen Freund Sahneckamp aus den gefährlicheren Klauen errettet. So wendet sich schließlich alles zum Guten, und wir legen die Erzählung aus der Hand in dem Gefühl, ein fröhliches, aber auch zugleich ein sehr ernstes Buch gelesen zu haben — eins, in dem sich, wie klein auch sein Gesichtswinkel ist, doch allerlei Mängel, Forderungen und neuhethische Wollen unserer Zeit wieder spiegeln.

Brandung. Geschichten von de Waterkant. Von Fritz Lau. P. Lühr und Dicks, Garding. Preis geb. 2 Mk.

Als ich vor reichlich einem Duzend Jahren vom sechsten Stockwerk des Neumarkter Leuchtturms meine Blicke über das weite, graue Totenfeld von Großvogelstrand schweifen ließ, und zwischen dem Fremdenbuch des Turmes blätterte, fand ich darin folgende Notiz aus dem Jahre 1827: „Des nachts zwischen dem 17. und 18. März hatten wir das Unglück mit unsere Schiffe den Jönge Peter und Jönge Anna bey Neumark in einen schweben Sturm aus N. O. an Lande trieben wo wir weil das Schiff voll Wasser schlug von 1 bis 7 Uhr hinter uns Befehls Wandt sahen, wo ein Mann von uns absprülte und unser Capt. oben ins Wandt Todt gefrohren war, so kamen die Neumarkter mit ihren Boot mit der größten Gefahr an Bord und retteten unser Leben und brachten uns bey den Boogt L. Seinen auf den Turm die alle mögliche Mühe an wandten uns wieder aufzuwärmen mit Mebeziehn und Dedden, und während unser aufenhalt so begehde, wie wir es von unsere Welttern nicht erwarten kann“ usw. Als ich jetzt in Fritz Laus neuem plattdeutschem Buch die Erzählung „Ab Scharhorn“ las: da sah ich die Leute vom „Jönge Peter“ und „Jönge Jan“ mit ihrem toten Kapitän wieder zum Greifen deutlich im Befehlsmandt hängen, sah, wie die See den Matrosen hinunter schlang und hörte den Sturmwind durch den geystigen Latentkirkurum der Scharhornbaake das Grablied pfeifen. Querein vom Neumarkter Turm liegt das Feuerkirkurum: einem Feuerkirkurum leitet Fritz Lau hier seine Feder und läßt ihn eine selbst erlebte Rettungsfahrt schildern. Sie gehört zum Grausigsten, was man vom Kampf zwischen Seevölk und dem raffensten Man lesen kann — und zum Schrecksten. Nichts ist darin übertrieben. Wer einmal die zahlreichen im Saugland dieses grauen Kammerrfeldes langsam verfinckenden Masten gezählt und bei Nordweststurm die schwarzgrünen Brecher darüber hat hingehen sehen, der weiß es: diese Geschichte hat das Leben geschrieben. Hans Peter, der Feuerkirkurummatrose, berichtet, wie er als der einzige der Rettungsmandt aus dem kenternen Boot von den zu rettenden Leuten geborgen wird, wie sie gemeinsam in furchtbarer Fahrt die Scharhornbaake gewinnen und nach einer schrecklichen Nacht von einem anderen Boot heruntergeholt werden — bis auf die, die in der Nacht „verklamt“ sind. Diese, wie auch die anderen Erzählungen sind mit einer Anschaulichkeit, einer sprachlich-technischen Meisterhaft, und in einem so würdevollen Platteutsch vorgetragen, dabei von einer solchen feinsten Vertiefung und innerem dichterischen Feuer erfüllt, daß sie die Hoffnung auf Höchstes erwecken — auf den geschlossenen großen plattdeutschen Roman. Dazu Glückauf!

Über Rußland, die russische Kunst und den großen Dichter der russischen Erde. Von Karl Stählin, Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung. Preis geb. 6 Mk.

Die vier Aufsätze, die der vorliegende Band in sich vereinigt, tragen zum Teil feuilletonistischen Charakter und sind die Verarbeitung der eigenen Eindrücke, die der Verfasser bei Gelegenheit einer Studienreise in Rußland gewonnen hat. Sie beschäftigen nicht, mit rein wissenschaftlichen Werken zu konkurrieren, sondern sie wollen die mannigfaltigen Erscheinungsformen der russischen Pöbde erläutern helfen. Der erste Aufsatz behandelt St. Petersburg, Moskau und die umliegenden Gebiete. Im dritten Aufsatz stehen Moskau und seine Umgebung im Mittelpunkt der Darstellung. Der letzte Aufsatz ist dem Dichter Leo Tolstoj gewidmet. Er unterrichtet uns eingehend über den Entwicklungsgang Tolstoj und über seine Schriften. Das überaus reiche Bildmaterial stammt zum Teil aus Photographien, Steinbruden usw., die sich im Besitze des Verfassers befinden.

Technik und Industrie.

[Künstlicher Regen.] Die Versuche mit künstlicher Bewässerung, insbesondere am Bromberger Kaiser-Wilhelm-Institut auf die Entwicklung der Feldfrüchte vorzüglich Kartoffeln und Sommerung, so günstige Erfolge gehabt, daß in Zukunft auch Reichsbeihilfen für diesen bedeutamen Kulturschritt zur Steigerung der Bodenerträge in regenärmeren Gegenden und trockenen Zeiten aufgewendet werden sollen. Die Reichsregierung sieht, wie man uns schreibt, den Versuch, die P. r. i. v. a. t. e. mit künstlicher wiederkehrende Dürre mit Proben und Versuchen mit künstlichem Regen machen, durchaus fördernd gegenüber und will jetzt die Untersuchungsgefuche im Einzelfalle einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. Es liegt im Interesse des Fortschritts auf diesem Gebiet, daß sich immer mehr Private mit derartigen Versuchen beschäftigen, um in jeder Hinsicht brauchbare Systeme entstehen zu lassen. Namentlich müßte es Sache der Ingenieure sein, ein billiges System zu finden, durch das auch der jetzt unvermeidliche Nachschaden immer mehr ermäßigt wird. Trotz der Reichheit der Vegetationen beginnt die Einrichtung von Ackerbewässerungsanlagen bereits jetzt einen größeren Umfang anzunehmen. Deshalb ist zu hoffen, daß aus der praktischen Erfahrung bald gute, bewährte Sprengwagen für landwirtschaftliche Bewässerung hervorgehen.

Die Maschinenfabrik J. C. Christoph & Co. in Neßky O.-A. hat soeben in der Abteilung Motorenbau den taufendsten Christoph-Motor fertiggestellt. Das ist in der kurzen Zeit, seit die Fabrik Lokomobilen und Motoren für Gas und flüssige Brennstoffe baut, ein beachtliches Zeugnis für die Zunahme der maschinellen Betriebe und ebenso für die Beliebtheit, deren sich der Christoph-Motor im Inland und Ausland, insbesondere in den Balkanstaaten, erfreut.

Vorträge.

Finanzwissenschaft.

1. In der am 26. Januar abgehaltenen Sitzung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Sektion der Vaterländischen Gesellschaft, die von Geheimrat Prof. Dr. Albrecht geleitet wurde, sprach Prof. Dr. von Wendt über das Thema „Finanzwissenschaft“ und behandelte dabei speziell die Gegenstände und Beziehungen zwischen Praxis und Theorie.

Finanzwissenschaft ist die Theorie der Finanzwirtschaft, der Praxis und ein integrierender Bestandteil der Volkswirtschaftslehre. Die Theorie — so führte der Vortragende aus — hat zeitweise, z. B. in den letzten Jahrzehnten, die Praxis so stark befruchtet, daß diese ihr überhaupt die Führung abnahm. Die Praxis aliebt sich der Theorie an, auch dadurch, daß sie die Theoretiker in ihre Betriebe übernimmt, wie dies namentlich bei der Industrie geschieht. Jetzt löst die Praxis Probleme, die sonst von den Gelehrten gelöst wurden. Wer hat auf dem Gebiete der Technik des Loggen-Baus die Führung? Hauptächlich doch Herr von Logow auf Betkusen, der aus eigener Kraft durch Heranziehung wissenschaftlicher Methoden, die er einer streng gelehrten Brünnung unterzog, einen Loggen gequätet hat, der die Frucht von Experimenten auf der großen Wühlstatt des praktischen Lebens darstellt. Wo die Praxis führt, geht sie auch gelegentlich dazu über, daß sie für solche Theoretiker, von denen sie nichts hält, andere aus Werk zu bringen sucht, und dann wird die Verbindung zwischen Theorie und Praxis wiederhergestellt. Auf dem Gebiete der Politik liegt die Praxis durch Wisnard, der einmal mit einem Vertreter Breslaus im Herrenhause deshalb ein ergötzliches Redduell hatte. In den ersten Jahren des Konflikts im Herrenhause unterfing sich einmal der Breslauer Professor C. L. K. a. m. p. Bismarck auswärtige Politik aufs schärfste zu kritisieren. Wisnard erklärte ihm, er sei ein bloßer Theoretiker und würde sich später noch einmal schämen, die Dinge

so falsch gesehen zu haben. Darauf Zellkamp: „Ich habe am 1. 5. in häufigen Vorlesungen über Politik an der Universität gehalten und ich verstehe die Dinge!“ Bismarck aber erwiderte: „Nach Ihren Vorlesungen kann ich nur sagen, daß mir jeder Gelehrter, der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit praktischer Politik zu tun hat, tausendmal mehr Autorität ist als Sie!“ Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik haben die Theoretiker über Schugzoll und Freihandel gestritten, und schließlich hat die Praxis in einer Schutze die guten Kerne beider Anschauungen nur die einseitige Theorie der Übung der breiten Massen — und jetzt sucht die Praxis wieder nach dem richtigen Kurse, der eine auf harmonischer Förderung aller notwendigen Bestandteile der Gesellschaft basierende Sozialpolitik sein soll. Und während heute noch darüber gestritten wird, ob der Staat ein bloßer Rechtsstaat oder auch Kultur- und Wohlfahrtsstaat sein soll, ist der Staat längst beides zugleich; ein bloßer Rechtsstaat war er ohnedies auch früher nur in der Phantasie der Theoretiker. Heute tritt der Staat über alle präventiv organisierend auf; er bekämpft nicht nur Straftaten, sondern sucht sie auch zu verhüten, und er wehrt sich nicht nur gegen Angreifer, sondern sucht sich eine so starke Ausrüstung zu schaffen, daß ein anderer ihn überhaupt nicht mehr so leicht angreifen mag.

Das Wesen der Finanzwirtschaft der Kulturstaaten und der von ihnen umfaßten Kommunalverbände, wie auch der Kirchen kennzeichnete der Vortragende dahin, daß diese Anlagen als gewaltige Pumpen wirken, die durch die verschiedensten Kanäle Werte aus der Volkswirtschaft in sich saugen, sie manchmal untereinander hin- und herschieben und dann in Leistung aller Art umsetzen, die durch ein ungeheures System der mannigfaltigsten öffentlich-rechtlichen Anstalten wieder in die Volkswirtschaft fließen, um auf diese Weise deren Grundlagen zu sichern und zu verbessern. Es handelt sich um eine Bilanz von Lasten und Leistungen des Staats, der Finanzwirtschaft in bezug auf die Volkswirtschaft. Sie ist gut, wenn bei immer relativ sinkender Lastenmasse die Summe der Leistungen steigt, wenn neben der ungeheuren Steigerung der Werte, welche durch die Finanzwirtschaft gehen, auch eine ungeheure Steigerung der Werte der Volkswirtschaft eintritt, namentlich so, daß diese letztere prozentual größer ist. Seit dem Bestehen unserer Verfassung, bewußter seit der Reichsgründung, hat sich Praxis und Theorie redlich bemüht, diesen Nexus unser Heranziehung aller Erfahrungen der Welt in Deutschland herzustellen. Die Bureaucratie, die Parlamente und die Theorie arbeiteten dauernd Hand in Hand, und tatsächlich ist die Steigerung der Lasten kleiner als die Steigerung des volkswirtschaftlichen Aufstiegs; die Finanzwirtschaft hat also befruchtet auf die Volkswirtschaft gewirkt. Der Vortragende ging hier u. a. auf den am meisten angefeindeten Posten in unseren Staatsausgaben, die Ausgaben für Heer und Marine ein. Die Armee bilde nicht nur die Basis des Friedens; die Aufwendungen für sie stellen auch einen sicheren Posten in der Volkswirtschaft dar, denn sie bedeuten eine Regelung der Produktion, die kolossal gespürt werde. Außerdem aber entlasse die Armee die Menschen kräftiger, unterrichtet und diszipliniert, und das bedeute, daß sie in jedem Jahre Hunderttausende als bessere Arbeitskräfte der Volkswirtschaft wieder zur Verfügung stelle, also deren Produktionskraft stärke. Nachdem der Vortragende weiterhin als die wissenschaftliche Grundlage unserer modernen Finanzwirtschaft die Lehren Wolf Gagners bezeichnet und sie charakterisiert hatte, schloß er mit einem Hinweis auf das, was die internationale Finanzpolitik ist, die bezüglich des Deutschen Reiches zeige: daß wir im Vergleich zu anderen Staaten relativ billig wirtschaften, den Einzelnen verhältnismäßig wenig belasten, und daß alle unsere staatlichen Leistungen denen der anderen Staaten mindestens ebenbürtig und teilweise überlegen sind.

Gerichtsverhandlungen.

[Begünstigung.] Der Haushalter Paul Pollack aus Breslau wurde im September 1913 mit einem jungen Manne bekannt, der wegen eines leichtsinnigen Streiches zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, und bei fortgesetzter guter Führung zur Begnadigung empfohlen werden sollte. Der junge Mensch hatte aber während der ihm gelesenen Karcenzzeit einen weiteren dummen Streich begangen, sodas er erwarten mußte, im Oktober 1913 zur Strafverbüßung veranlaßt zu werden. Davor war ihm bange; er vertraute sich deshalb dem Pollack an und bat ihn um Rat und Hilfe. Seine Absicht war, zu flüchten oder sich das Leben zu nehmen, und der Haushalter stellte, um Unheil zu verhüten, dem jungen Mann seinen Militärpaß ohne jede Entscheidung zur Verfügung, damit ihm keine Schwierigkeiten in seinem Fortkommen entstehen sollten. Unter Benützung dieser Legitimation begann nun der Flüchtling seine Wanderung; er kam glücklich bis Budapest, kehrte aber schließlich von da aus freiwillig nach Breslau zurück und meldete sich bei der Behörde. Gleichzeitig erzählte er auch, wie er in den Besitz des fremden Militärpasses gelangt war. Dadurch brachte er aber seinen Freund Pollack in eine üble Situation, denn dieser erhielt in der Folge eine Anklage wegen Begünstigung (§ 257 des Strafgesetzbuchs), die unter Umständen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht ist. Im vorliegenden Falle würde die Sache sehr milde beurteilt; das Schöffengericht, welches am 28. Januar damit befaßt war, hielt eine Geldstrafe von 15 Mark für ausreichend.

[Ein freigelegter Schiffherr.] Am 28. November 1913 war ein Schiffseigner aus der Ströppener Gegend nach Breslau gekommen, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Er hatte eine Brieftasche mit 1200 Mark und ein Portemonnaie mit über 200 Mark bei sich. Tagsüber besuchte er mehrere Restaurants und Weinhandlungen und verjubelte dabei fast den gesamten Inhalt seines Portemonnaies. Schließlich besuchte er, bereits völlig betrunken, noch einige Nachcafés, und nach 4 Uhr früh traf er im Café „Kaiser Friedrich“ auf der Nikolaistraße ein. Aufser dem Keller waren nur noch drei Personen im Lokal; diese näherten sich sofort dem als sehr freigebig bekannten Dampfschiffbesitzer und vereinigten sich mit ihm zu einer gemüthlichen Kafelrunde, welche sich erst mittags gegen 1 Uhr auflöste. Während des Aufenthaltes in dem Café hatte der „Goldfisch“ einen Hundertmarkschinken aus seiner Brieftasche genommen und gewechselt, und als er mittags die Gesamtzweche bezahlt hatte, war von dem „Blaufißel“ nicht mehr viel übrig geblieben. Der Oberkellner des Lokals, Rudolf Rief, ein schon recht erheblich vorbestrafter Mensch, hatte sich nach der Gastrolle des Schiffseigners überaus freigebig gezeigt, war in einem Auto von einem Restaurant in das andere gefahren und hatte schließlich dem Chauffeur, der 43 Mark als Fahrgeld verlangte, probig einen Hundertmarkschinken in die Hand gedrückt. Einem Mädchen, mit dem er im Café zusammengetroffen war, hatte er 60 Mark geschenkt, weil er angeblich die Nacht über im Spiel Glück gehabt hatte. Die Sache fand aber nachträglich eine andere Aufklärung. Als der Schiffseigner nach dem Verlassen des Cafés „Kaiser Friedrich“ in seinem Logis angekommen war, vermiste er sofort seine Brieftasche mit Inhalt, und weil sich Rief durch seine ungewöhnlich große Freigebigkeit verdächtig gemacht hatte, wurde er als Täter betrachtet und wegen Diebstahls unter Anklage gestellt. In der am 28. Januar vor dem III. Strafkammer des Breslauer Landgerichts geführten Verhandlung bemerkte der Angeklagte, daß ihm der völlig betrunkene Schiffseigner die Brieftasche in Verwahrung gegeben habe, und daß sie ihm nachher samt dem Gelde abhandeln will gekommen sei. Den ihm zur Last gelegten großen Aufwand auf sei aus eigenen Mitteln bestritten haben. Der Einwand, daß er auf rechtmäßigem Wege in den Besitz der Brieftasche gelangt sei, konnte ihm nicht widerlegt werden, weil der freigebige Schiffherr sich auf Einzelheiten nicht mehr zu bestimmen vermochte. Das Gericht nahm deshalb als erwiesen an, daß sich der Angeklagte nur der Unterschlagung schuldig gemacht habe. Die Strafe wurde auf sechs Monate Gefängnis bemessen.

Graphische Ausstellung bei Ch. Lichtenberg.

Eine vielseitige und sehr interessante Ausstellung von Radierungen und Lithographien bekannter Graphiker füllt gegenwärtig die Räume bei Lichtenberg. Die moderne und modernste Richtung tritt auch hier in den Vordergrund. Da lenkt in erster Linie Max Slevogt, der hervorragende Landschaftler, die Blicke des Beschauers auf sich. Merkwürdigerweise ist er, der bei seinen flotten

Derstrumpfzeichnungen nicht mit dem Raum sparte, nunmehr zu den kleinen Formaten gelangt, deren winzige Bildfläche fast naturgemäß sein ausgeführte Darstellungen in Kaltmalerei zu sein. Zu diesen gehören Faun und Nymphe, das malerisch und schön glänzende Selbstbildnis, der Kampf mit dem Tiger, der Kampf mit dem Panther u. a. Leicht und fein beobachtet sind die Kompositionen überall. Er ist eben ein eminenter Zeichner, der nicht bloß die Form an sich, sondern auch die Umgebung derselben mit dem Reiz des Lichtes und geringsten Ausdrucksmitteln Leben und wiederzugeben versteht, er ist der Typus eines glänzenden Malers überhaupt, ähnlich wie Max Liebermann, von dem gleichfalls die Radierungen aus seiner letzten Schaffenszeit zum Vergleich herangezogen werden können. Er hat die moderne Graphik wie kein anderer beherrscht, man darf auch sagen, daß der Maler in ihm hinter dem Zeichner zurückgeblieben ist. Fast hundert Blatt hat der Berliner Verleger in der Folge von Paul Cassirer erscheinen lassen. Zu den schönsten Schöpfungen gehören die Polospiele, in Radierung und Lithographie verfaßt, welche wie Momentaufnahmen wirken, ferner die Jagd mit gestaffeltem Pferd und der Empfang der Königin von Holland, wo die Vereinfachung in der Behandlung großer Massen bemerkenswert ist.

Nicht allgemein bekannt ist es, daß der tüchtige Bildhauer August Gaul gleichzeitig ein hervorragender Zeichner ist, der auf Anregung einiger Freunde nun auch zur Radierarbeit griff und mit dieser bereits eine stattliche Reihe feine beobachteter Blätter geschaffen hat. Sein Arbeitsgebiet ist das Tierreich. Die Sujets sind fast ohne jede Schattierung gezeichnet, der Kontur beherrscht alles, und Kraft dieses einzigen Ausdrucksmittels erzielt er lebenswahre Darstellungen, denen ein gewisser dekorativer Stil besonderen Reiz verleiht. Zu den hübschesten Blättern gehören die laufenden Enten, die Pinguine, die Schafe und Ziegen.

Von Lovis Corinth liegt eine gute Zusammenstellung seiner neueren Graphik aus. Flot und geschickt ist die große Lithographie eines Obstgartens im Sonnenlichte. Neu ist auch das Blatt mit dem Selbstbildnis, und da es Corinth mehr auf temperamentvollen Impressionistischen Gesamteindruck ankommt, als auf akademische Genauigkeit bezüglich der Konstruktion, so hat er hier seine künstlerischen Absichten völlig erreicht. Sehr hübsch ist die Wand mit Walde und Lebensvoll und fast beängstigend jener Prophetenkopf, den er in einem faszinierenden Wilde auch gemalt hat. Dagegen wirken die intimen Landschaften Ulrich Hübners sehr schön und einfach und erfreuen durch wohlthuende Ruhe. Außerordentlich geschickt als Architektzeichnerin ist Erna Franke. Sie besitzt eine gewisse äußerliche Verwandtschaft des Ausdrucks mit Whiffles frühen Arbeiten. Erstaunlich ist die große Sicherheit und Leichtigkeit, mit der sie die schwierigsten Prospekte der Großstadt darzustellen versteht.

Von Rudolf Großmann durfte man mit Recht mehr erwarten. Ihn ist eben die Perspektive nur ein Ausdrucksmittel und kein Gesetz, daher wackelt alles durcheinander, so daß einem das eigene Studientheorie einfällt: „Straße, ich merke es, du bist beschränkt.“ Das Blatt „Kotdamer Platz“ hat mit dem gewaltigen Reiz des Verkehrs daselbst nicht das mindeste gemein, das Ganze ist eher eine Spielerei, wie sie Kinder zu zeichnen pflegen. Ernsthafte sind Blätter wie „La Villette“ oder Karikaturen, z. B. das Stillleben-Konzept, weil es bei ihnen weniger auf Güte der Zeichnung als auf die Idee ankommt, doch haben wir schon in studentischen Zeiten manchen malerisch erhellenden Bilde gesehen.

Ein merkwürdiger Künstler ist auch Wilhelm Lehmann. Innerlich plagt er sich mit der Plastik der Form an menschlichen Wesen. Überall findet man gute Ansätze, aber man sieht kein Ziel. Schwügendes Annehmen an die Technik italienischer Handzeichnungen macht die Blätter oftmals reizvoll, dabei unterfützte ihn Raffinement durch Auftragen des Plattendruckes, getriebene Linien u. a. Es steht aber Empfindung in allem — vergl. „Verzweifelte Mutter“, „Ziehendes Mädchen“ — und das ist doch schon etwas. In diesen Blättern läßt sich Ernst Barlach anreihen, von dem ein blutdürstiges Drama „Der tote Tag“, illustriert mit 27 Original-Lithographien, ausliegt. „Den Zweck des Dramas weiß er zu zeigen, Mitleid und Furcht vor mehr dergleichen.“ könnte man hier zitieren. Die Entwürfe entbehren nicht einer gewissen Originalität, in ihnen lebt die Stimmung des Wortes und Totenschlages und jene berbe Knottedheit, die wohl Respekt einflößt, aber der man lieber aus dem Wege geht.

Gleichartig und gemäßigt erscheint die Entwicklung der Radierung der letzten Zeiten in England in einer Kollektion englischer Graphik, welche wir hier vor uns sehen. Obgleich meist vollendet in Technik und Druck, sind sie meist temperamentlos und ohne Erfindung, und man sieht bald ein Duzend der Blätter durch, ohne sich irgendwo besonders verweilen zu wollen und ohne irgendwie erregt zu werden.

Breslauer Cheater.

Stadttheater.

„Tannhäuser.“

Die Vorstellung am Dienstag brachte zwei Gäste. Herr Max Davison aus Hamburg sang den Wolfram, den Tannhäuser Hof-Opernsänger Paul Seidler, der kürzlich mit seinem schönen und eigenartigen Lohengrin einen starken Eindruck hinterließ. Nach jenem knochenhaften zarten, weltentrückten Lohengrin mochte man nicht recht glauben, daß auch der Tannhäuser für diesen bedeutenden Sänger und Schauspieler sei. Und in gewissem Sinne hat diese „König“ recht behalten. Stimmlich ist Seidler dem Tannhäuser durchaus gewachsen. Schon diese einfache Feststellung bedeutet das höchste Lob für Seidlers ganz ungewöhnliche Gesangskraft. Mit dieser wundervoll schlanken, halb lyrischen Stimme, die viel eher für italienisches gewachsen zu sein scheint, den Tannhäuser, diese schwere, enorm anstrengende Heldepartie, so untadelig singen zu können — das will wahrhaftig etwas heißen. Daß Seidler auch ein kluger Schauspieler ist, wußte man schon. Aber manches an diesem Tannhäuser war doch fast zu klug. Es fehlte ihm bei aller großen Kultur, die er hatte und die gar nicht hoch genug geschätzt werden kann, die rechte Wärme, das Feuer, die schöne Sinnlichkeit. Man sah im Anfang nicht Venus und Tannhäuser, sondern Mundry und Parsifal. Und auch die Ironie und Perforation des Seidlers haben wir von Gästen, die Seidler als Sänger nicht das Wasser reichen konnten, schon stärker, ergreifender ausgedrückt gesehen. Interessant, aber doch eben nur ein Experiment, war die Nuance, Tannhäuser noch kurz vor Schluss des zweiten Aktes von dem Reize keineswegs ganz niedergebunden zu zeigen. Als er von Rom hört, wehrt er noch ab, und erst vom fernen Pilgerchor läßt er sich überzeugen. Das ist doch gesucht, es geht mit dem übrigen nicht zusammen. Ganz wundervoll und an der Stelle auch von starkem und echtem Empfinden getragen sang Seidler das „Erbarnt dich mein“. Dieses finale des zweiten Aktes ist etwas, das man nie wieder hört. Es gehört zu dem Allerwertvollsten, was Wagner geschaffen. Mit Tranzshy, Haas und Wilhelm im Ensemble der Sänger gelang es diesmal ganz besonders gut, wie denn überhaupt diese Vorstellung unter des wieder ganz ausgeruhten Kapellmeisters Prüllers Leitung Momente von höchster Schönheit hatte. Eine vornehme Fülle und Respektbarkeit ist nun einmal Seidlers Art, sie wurzelt in seinem Naturell und man wird sie als gegeben hinnehmen und respektieren müssen. Seidler singen zu hören ist geradezu ein Labial. Ein weniges Forzieren im Anfang und Schluss war belanglos. Dieser wundervolle Anfang, diese tadelloser schöne Führung, vor allem aber diese absolut reine Vokalisation — nur die allzu geschlossenen süddeutschen „i“ und „e“ vertragen einige Milderung — haben aus der herrlichen Stimme

das letzte an Klang und Schönheit herbergezaubert. Seidler ist ein hochbedeutender Sänger. Weniger genußvoll war, was der andere Gast, Herr Davison, zu bieten hatte. Ohne Frage ist auch Herr Davison mit ungewöhnlich schönen Stimmitteln begabt. Sein edler Bariton fließt glatt und schmelzend dahin. Aber der Sänger verlor sich fast alles durch eine geradezu unheimliche Affektiertheit, durch eine theatralisch und gestelzt manierierte Art, die oft genug ins Unfreiwillig Komische verlief. Wie ein Trompeter von Sädingen aus irgend einem alten Stützpunkt, behaftet mit einer ungeheuerlichen Kodenperiode, stolzierte dieser Wolfram einher, von aufigerer „Dramatik“ bis zum Verstummen erfüllt und seine flachen Vokale und lächerlich überdeutlichen Konsonanten ins Parkett hinabschleudernd. Das war Wolfram, der still entsagende Sänger der himmlischen Liebe. Man fragte sich kopfschüttelnd, an welcher deutschen Bühne derlei noch möglich ist.

Dr. Ernst Neufeldt.

Thaliatheater.

Zum ersten Male:
„Die Mütter.“

Gerhart Hauptmann stand noch kaum ein halbes Duzend Jahre im Vordereck der Dramatik des Naturalismus, da bekam er schon einen Epigonen in dem jungen Berliner Georg Hirschfeld, der als Dreiundzwanzigjähriger mit dem Schauspiel „Die Mütter“ die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Während aber in die Jugenddramen Hauptmanns stets auch die sozialen, wissenschaftlichen und politischen Probleme der damaligen Zeit hineinspielen, beschränkte sich Hirschfeld (der jetzt nur mehr Romane schreibt) im großen und ganzen auf die minutiöse Ausmalung eines bestimmten Milieus, des Milieus des jüdischen Kleinbürgertums. Da er selber, gleich den meisten anderen Literaten von damals (und heute) diesen Kreisen entkamte, so fiel es ihm nicht schwer, von ihrem Leben und Fühlen ein getreues Bild zu geben. Der in den „Müttern“ behandelte Konflikt, daß der Sohn eines jüdischen Geschäftsmanns einen künstlerischen Beruf ergreifen will, die Familie aber davon nichts wissen will, ist ein geradezu typischer. Er birgt eine doppelte Tragik in sich, einmal für den aus der Enge des väterlichen Kontors sich nach der rauchgeschwängerten Luft des Literaten-Cafés sehrenden „Künstler“, „Musiker“ oder „Dichter“ selber, und zum zweiten für die Kunst, Musik oder Literatur an sich, die nachgerade ein Monopol werden für die refugios der oben erwähnten Familien. Daß „Die Mütter“ trotz mancher gut getroffenen Stimmung im Grunde ein gänzlich mißratenes Theaterstück sind, wird heute, da uns der Naturalismus nicht mehr als der dichterischen Güter höchstes erscheint, kaum jemand leugnen. Der schlappe Robert Frey, der immerfort sein Künstlerleben im Munde führt, ohne irgend einen Menschen davon zu überzeugen und der sich von seiner als Arbeiterin ihr Brot verdienenden Geliebten aushalten läßt, ist eine ebenso unerquickliche Figur wie seine im Haß gegen ihren Mann dahinterlebende und den Sohn denkbar verkehrt behandelnde Mutter. Daß Hirschfeld dem stärksten dramatischen Moment seines Stoffes, dem Zusammenstoß der um den Sohn kämpfenden Mutter mit der für ihr ungeborenes Kind und ihr Glück ringenden Geliebten des Sohnes, einfach ausweicht und die beiden überhaupt einander nicht begegnen läßt, hat man ja von jeher getadelt, aber auch von den Nebenpersonen kann uns weder die sentimentale Schwester des „Helden“ noch deren Bräutigam, der Klavierlehrer Mann, noch der sehr praktisch denkende Schwager Frey stärker interessieren, und der langweilig sich hinziehende Dialog muß den Zuschauer ärgern oder ermüden. Vielleicht könnte eine Wiedergabe etwa im Stil von Drahm dem Werk auf die Weine helfen, aber unter Herrn Willy Froons Regie strengten sich am Montag die Mitwirkenden recht wenig an, mit Ausnahme der Souffleuse, die ihre Stimme sogar über anstrengungen mußte, derartig mangelhaft beherrschten die Darsteller (namentlich Herr Machold) den Text. Man verneinte einer zweiten oder dritten Probe beizumohnen, und sowohl der Robert des Herrn Kustermann, wie die Hedwig des Fr. von Seling und die Frau Frey der Frau Strohm-Ambronnen wirkten völlig unausgeglich. Gar nicht geeignet für die Rolle der Frau Mann erscheint Frau Mäder-Stege mann und Herr Lehndorff (Widwig) will sich noch immer nicht entschließen, Maake zu machen, dafür behält er im Zimmer den Hut auf dem Kopf. Dem Fr. Krih hätte man die Marie Weil schon eher glauben können, wenn sie nicht so ein merkwürdiges Mißgeschick von Wienerisch und Berlinerisch gesprochen hätte. Eigentlich befriedigten allein in ihren Episodenrollen Fr. Sprengholz (Grete) als echte Berliner Pflanze, Fr. Ceter als schmutzige alte Lante und Herr Schäfer als „patenter“ Kaufbursche Josef. Die Regie des Herrn Froon tat zwar in naturalistischen Mäßen; er ließ von den gemalten Bäumen überflüssig viel Blätter zur Erde fallen, und hatte im ersten Akt einen allzulaut sprudelnden Springbrunnen angebracht. Im dritten Akt standen die Stühle so „naturalistisch“ im Zimmer, daß man die Darsteller teilweise nicht mehr sehen konnte. Das Publikum der Gruppenvorstellungen im Thaliatheater ist gewohnt, zu klatschen, mag gespielt werden, was und wie auch immer. Es blieb auch diesmal seiner lieben Gewohnheit treu.

Lokales.

* Breslau, 28. Januar.

Wünsche der Inneren Stadt.

* Der Bürgerverein für den östlichen Teil der Inneren Stadt hat an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung eine Petition gerichtet, in der er bittet, den Bewohnern der inneren Stadt ein Gymnasium zu erhalten, die Sandbrücke dem heutigen Verkehr entsprechend zu erweitern, und in der inneren Stadt ein größeres Krankenhaus zu errichten zu lassen. Zur Begründung dieser Wünsche wird im wesentlichen ausgeführt:

Durch die Erweiterung der Stadt bzw. Vergrößerung der Vorstädte sind in richtiger Erkenntnis des Bedürfnisses bereits zwei Gymnasien, das Friedrichs- und das Elisabeth-Gymnasium, in neuerer Zeit nach den Vorstädten verlegt und längere Zeit vorher das König-Wilhelm- und das Johannes-Gymnasium errichtet worden. Die Mängel der städtischen Behörden, das in der inneren Stadt noch befindliche Magdalena- wie auch das Zwinger-Gymnasium in ebenfalls nach den Vorstädten zu verlegen, hat alle Bewohner der inneren Stadt, insbesondere die Eltern derjenigen Schüler, welche ihr Heim in der inneren Stadt haben und zum größten Teil aus Erwerbs- und sonstigen Gründen haben müssen, schmerzhaft betroffen. Die Zahl der in Frage kommenden Kinder dürfte sicherlich so groß sein, daß sie zum mindesten eines dieser Gymnasien voll beanspruchen, andererseits gehört der größte Teil dieser Bewohner wohl zu den weniger Wohlhabenden, bei denen zu berücksichtigen ist, daß ihn gewisse Lebensaufgaben, wie Anschaffung von Sachkarten usw. erspart bleiben, die erforderlich würden, sobald die Kinder gezwungen sind, in den Vorstädten ihre Schule zu besuchen. Bei Verlegung der Gymnasien wäre nach zu befürchten, daß viele der betreffenden Familien die innere Stadt verlassen und nach den in Frage kommenden Vorstädten ziehen, wodurch der Wert der Grundstücke, insbesondere der kleineren, die nicht alle in den Hauptstraßen liegen, immer weiter herabsinkt. — Außerdem würde die innere Stadt in ihrer Bedeutung gänzlich verlieren. Solange Breslau Gymnasien hat, sucht man dieselben, wie auch alle anderen höheren Bildungsanstalten, nur in der inneren Stadt. Sie bilden in Gemeinschaft mit den Verwaltungs- und sonstigen historischen

Gebäuden aller Art das Alt-Breslau, als das eigentliche Herz des ganzen Gemeinwesens. Leider sind in letzter Zeit Staats- und städtische Behörden befreit, ein Glied nach dem anderen herauszureißen, wodurch die innere Stadt ihres historischen Wertes, den sie bisher gehabt und für alle Zeiten haben sollte, immer mehr und mehr entkleidet wird. Was die Platzfrage betrifft, so nehmen wir an, daß durch die Umwandlung des alten Schlachthofes und durch Verkauf einer entsprechenden Zahl der Großstadt umwohnenden Gebäude Raum für Errichtung eines der Gymnasien geschaffen werden könnte. In diesem Falle würde der ganze dortige Stadteil eine doppelte Wohlfahrt erfahren. Sollte dieser Vorschlag unausführbar sein, so glauben wir auf den Lesingplatz hinzuweisen zu dürfen, wo etwa 20 000 Quadratmeter Fläche nicht nur für die Errichtung des in Aussicht genommenen städtischen Verwaltungsgebäudes, sondern auch noch für ein Gymnasium Platz genug bieten dürfte. (Das Magdalena-Gymnasium hat z. B. etwa 800 Quadratmeter bebaut Fläche, um so mehr, als die in der Nähe befindliche städtische Turnhalle zur Vermehrung für das Gymnasium schon vorhanden ist. Selbstverständlich wäre das Eingehen auf letzteren Vorschlag als solcher zu betrachten, dem die Bewohner der inneren Stadt nur schweren Herzens zustimmen könnten, da das Gymnasium, obwohl dicht an der Grenze, doch außerhalb des Gebietes der inneren Stadt zu stehen käme. Die Notwendigkeit einer Verlegung scheint beim Zwinger-Gymnasium mit seinen offensiblen Unzulänglichkeiten am größten zu sein. Die erforderlichen Kosten eines Neubaus dürften wesentlich aufgewogen werden durch den bedeutenden Wert des alten Grundstücks. Dagegen könnte unseres Erachtens das Magdalena-Gymnasium noch viele Jahre seinen Zwecken dienlich bleiben, insofern als inzwischen ein Baufonds für ein neues Gymnasium geschaffen werden könnte. Wird das Gymnasium dann verlegt, so empfiehlt es sich wohl, das alte Gebäude als städtisches Verwaltungsgebäude zu behalten, denn an dortiger Stelle ist der Grundstückswert ein sehr geringer.)

Seit mehr als 20 Jahren ist die städtische Verwaltung von den Bürgervereinen für den östlichen Teil der inneren Stadt und der Sandbrücke gebeten worden, die Sandbrücke wie auch die Sandstraße zu erweitern und die Verkehrslinie dem immer mehr anwachsenden Verkehr entsprechend anzupassen. Die dort herrschenden großen Unzulänglichkeiten sind von der städtischen Verwaltung längst anerkannt und steigern sich von Tag zu Tag durch den Verkehr nach der Marktallee und in dem Bedürfnis einer besseren Verbindung mit der Sand- und Oberbrücke mit der inneren Stadt wie auch mit den weiter dahinter gelegenen anderen Stadtteilen. Wir sind der Meinung, daß mit einer zweckmäßigen Erweiterung der Sandbrücke und besonders der Sandstraße der Verkehr auf der Univeritätsbrücke eine wesentliche Milderung erfahren würde, und daß dadurch die Erweiterung der Univeritätsbrücke und die Errichtung einer neuen Brücke zwischen diesen beiden auf lange Zeit hinausgeschoben werden könnte. Der von der städtischen Verwaltung früher angegebene Grund, daß an den Umbau der Sandbrücke nicht eher gedacht werden kann bis über die Stromregulierung und Errichtung eines Großschiffahrtsweges erst Klarheit geschaffen ist, dürfte wohl jetzt als hinfällig betrachtet werden.

Wie uns berichtet wurde, soll das Krankenhaus „Zu Allerheiligen“ nach der nördlichen Grenze der äußeren Stadt verlegt werden, und zwar aus hygienischen Gründen und wegen beabsichtigter Durchlegung einer Verkehrsstraße. Die Bewohner der inneren Stadt würden die Verlegung sehr lebhaft beklagen, denn sie würden dann gezwungen sein, ihre Kranken mit größeren Umständen als bisher nach einem entfernteren Krankenhaus zu bringen, was mit erheblichen Zeitverlusten und Transportkosten verbunden wäre. Noch vor wenigen Jahren wurde unseren Bürgern die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß das Krankenhaus „Allerheiligen“ aus praktischen Gründen nicht nur erhalten, sondern noch erweitert werden solle, und wir können es kaum glauben, daß die Nachricht von einer Verlegung des Hospitals zur Tatsache werden soll. Wenn die Verlegung wirklich erfolgen sollte, so können wir nur annehmen, daß jetzt ganz dringend, uns unbekannt Gründe hierfür maßgebend sein müssen. Deshalb erlauben wir uns die Bitte, noch einmal erwägen zu wollen, ob denn nicht zum mindesten der größte Teil des Allerheiligen-Hospitals der inneren Stadt erhalten bleiben kann, so daß für eine zweckmäßige, Kosten und Weiterungen ersparende Krankenaufnahme im Interesse der Bewohner der inneren Stadt dauernd gesorgt ist.

Vom Ausbau der Domtürme.

z. Die Ausführung der Figuren, welche unter die die Strebefer des Südturms bekrönenden Tabernakel zu stehen kommen sollen, ist vom Kardinal Kopp dem jungen Breslauer Bildhauer Matthias Curt Kleine übertragen worden, der gerade auch auf dem Gebiete der christlichen Kunst sich schon als ein Neuer und Eigener bewährt hat. Es handelt sich um 205 m hohe Statuen der Heiligen Johannes der Täufer, Josef, Ceslaus, Vincenz und Elisabeth. Der Künstler, der seit einigen Jahren in Rom tätig ist, wird daher in Kürze wieder in seine Heimat übersiedeln.

Verschiedene Nachrichten.

— Im Februar werden mit Genehmigung des Oberpräsidenten im hiesigen Stadtbezirk Hausausstellungen abhalten: die Kinderherberge „Vehesda“ in Gotschalkowitz, der Schlesische Provinzialverein für innere Mission, der Orden der barmherzigen Brüder und der Schlesische Krüppelfürsorgeverein in einem Teile der Stadt.

— In seinem Vortrage, den am Donnerstag im Ostmarkenverein, Kreisgruppe Breslau, Dr. jur. et phil. Hugo Grotke aus Leipzig hält, wird den Mittelpunkt die Behandlung des albanischen Problems bilden; dabei kommen besonders prächtige Lichtbilder zur Vorführung. Der Vortrag findet um 8½ im großen Saale des „König von Ungarn“ (Wilschstraße 13) statt. Gäste haben Zutritt.

— Der Breslauer Eislaufverein hat für den Rest des Winters für neuereintretende Mitglieder die Beiträge auf 5 Mark herabgesetzt. Bei der Stärke und der Pflege des Eises ist noch auf eine längere Eislaufzeit zu rechnen. Morgen Donnerstag abend 8½ Uhr veranstaltet der Verein auf seiner Bahn auf dem Stadtgraben zwischen Libischhöhe und Klosterstraße ein Schaulaufen, an dem außer den hiesigen Kunstläufern der Berliner Kunstläufer Nerker teilnimmt, der am Sonntag in Königswald das internationale Herrenlaufen gewonnen hat und auf der Reise nach Troppau zu den deutschen Kunstläufervereinen, die dort am nächsten Sonntag stattfinden, Breslau besucht. Die Einführung von Gästen zu diesem Schaulaufen ist gestattet. Am nächsten Sonntag hält der Breslauer Eislaufverein ein Schaulaufen in Bad Meinerz bei dem dortigen Winterportefeste ab. Donnerstag, den 5. Februar, findet auf der Vereinsbahn das diesjährige Pokstiefest statt, wobei die Bahn glänzend illuminiert wird. Für das internationale Kunstwettlaufen des Vereins am 15. Februar liegen bereits Zusagen aus Berlin, Troppau und Olmitz vor.

— Das städtische Jugendheim, das seit 1907 besteht und seit 1910 auf der Matthiasstraße in einem eigenen Hause untergebracht ist, hat sich nach dem für das Jahr 1912/13 von dem Fortbildungsdirektor Freter erstatteten Jahresbericht erfreulich weiter entwickelt. Das Heim bietet gewerblich tätigen jungen Leuten im Alter von 14 bis 20 Jahren in ihrer freien Zeit Unterhaltung und geistige Förderung. Die Mitgliedschaft ist unentgeltlich. Den Mitgliedern bietet sich Gelegenheit zum Theaterspielen, Musizieren, zur Pflege des Gesanges, ferner sorgen Vorträge, Gesellschaftsspiele, Bibliothek für Unterhaltung und Belehrung; auch Gelegenheit zum Turnen und sportlicher Betätigung wird den Mitgliedern des Heims geboten. Die Mitgliederzahl des Jugendheims für die männliche Jugend betrug am 30. März 1913: 1800, die der Mädchenabteilung 86. Das Heim war an den Sonntagen durchschnittlich von 400 bis 500 Personen, an den Wochentagen von 50 bis 100 Personen besucht. Leiter des Heims ist Volksschullehrer Ulrich, doch haben die Heimmitglieder eine gewisse Selbstverwaltung in den Gruppen, zu denen sie sich, um besondere Interessen zu pflegen, zusammengeschlossen haben. Es bestehen: zwei Theatergruppen, drei Orchestervereine, eine Zithergruppe, ein Gesangverein, ein Geselligkeitsverein, ein literarischer Verein, eine Stenographengruppe, eine Schachvereinsgruppe, zwei Wandervereine. Den Wandervereinen des Heims werden gegen eine geringe Entschädigung einfache Speisen und alkoholfreie Getränke geboten. 350 mittellose Mitglieder erhielten im Berichtsjahre Speisen und Ge-

tränke unentgeltlich. Die Weiterentwicklung des Jugendheims ist durch die städtischen Körperschaften gesichert. Die anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers gestifteten 300 000 Mark sollen zum Bau eines zweiten Jugendheims verwendet werden.

Die Versteigerung der Gebäude auf den Grundstücken Kupferstraße Nr. 52 bis 63 an den kleinen Fleischböden zum Abbruch fand heute vormittags 11 Uhr im städtischen Bauamt S. O. II. Blücherplatz 16, statt. Vlat Dieter hatten sich eingefunden. Das Höchstgebot gab Bauunternehmer Gustav Franz aus Carlowitz mit 100 Mark ab.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze ist dem Hausdiener Karl Budock für 33 jährige Dienstzeit bei der Firma W. S. Mladan verliehen worden.

Theater.

(Mitteilungen der Bureaus.)

Stadttheater. Donnerstag wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Vorhings komische Oper „Bar und Jimmermann“ mit den Damen Bauer, Reich und den Herren Oster, Wilhelm, Haas, Pierrath, Tranzky gegeben. Im 3. Akt wird von den Damen des Ballets ein Holzschuhlied ausgeführt, den Frieda Schluß einstudiert hat. Musikleitung: Rudolf Weiß, Spielleitung: Hugo Kirchner. Am Freitag wird Verdis „Aida“ wiederholt. In der Sonnabend-Vorführung von „Parfisa“ singt John Gläjer die Titelpartie. Fanchette Bechunt die Kundry, Mark Oster den Amfortas, Rudolf Wittefopf den Gurnemanz. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr und ist um 11 Uhr zu Ende, da die beiden Pausen, die am Sonntag 45 Minuten dauern, auf 30 Minuten beschränkt werden. Auch bei dieser Vorstellung kann ein Einlass nach erfolgtem Beginn nicht mehr stattfinden. Die Sonntags-Vorführung von „Parfisa“ beginnt wie stets um 5 Uhr.

Opernhaus. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr gelangt für den Huld-verein Grillparzer's fünftägiges Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo“ mit Fr. Marx Urban und Direktor Birron in den Hauptrollen zur Aufführung.

„Der ungetreue Ekehart“, Schwank in 3 Akten von Hans Sturm, hat vor einiger Zeit in einer dreifachen Aufführung — Königsberg, Bonn, Leipzig — einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Er ist ferner auch in Hamburg mit ebensolchem Erfolg in Szene gegangen, hält sich dort dauernd auf dem Repertoire und ist von den meisten deutschen Bühnen erworben worden. Die Direktion der Breslauer Schauspielbühnen wird diesen übermütigen Schwank, dessen Erfolg den der „Spanischen Fliege“ noch überbieten dürfte, als nächste Novität zur Aufführung bringen.

Schauspielhaus. (Operetten-Bühne.) Donnerstag: „Polenblut“. Freitag: „Die Königin“. Sonnabend: „Polenblut“. Sonntag nachmittag: „Der lachende Gemann“. Abends: „Polenblut“. Montag: „Polenblut“.

Vereinsnachrichten.

Der Bürger-Verein der Deklarer Vorstadt hält Montag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Deklerer Restaurant, Klosterstraße 40, eine Versammlung mit Kaisergeburtstagsfeier ab. Auf der Tagesordnung steht außerdem eine Besprechung des diesjährigen Etats.

Der Bürger-Verein für den westlichen Teil der inneren Stadt und das Bürgerwerder feiert sein 32. Stiftungsfest am Sonntag, den 1. Februar, um 5 Uhr im großen Saale des „Deutschen Kaisers“ mit Konzert, Festspreche, Deklamation, Tanz usw.

Das 3. Bataillon des Breslauer Kriegervereins bezieht am Sonntag, den 1. Februar, nach 4 Uhr die Kaisergeburtstagsfeier mit Konzert, Prolog, Festspreche, Festspiel: „Die Litauer von 1813“ von Miederich Benedix und Langkranzchen.

Die nächste Mitglieder-Versammlung des Kaufmännischen Vereins findet am Freitag, 30. Januar, abends 8 Uhr im kleinen Saale der Börse statt. In dieser wird der Dozent der Staatswissenschaften Dr. von Gerhardt einen Vortrag über „Deutschland und Großbritannien“ im Weltkampf halten. Gäste sind willkommen.

Der Stenographenverein von 1852, Stolze-Schrey, hält am 13. und 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Kaufmannshaus“, Schulbrücke 50/51, seine ordentliche Generalversammlung ab. Ein neuer Anfängerkurs für Damen und Herren beginnt Dienstag 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Magdalenen-Gymnasium. Meldung beim Redell und im Bureau des Vereins, Sunkernstr. 14. I. (offen von 6—9 abds.).

Der Gesamtverband und die Vereinsmitglieder des Breslauer Kriegervereins beginnen die Geburtstagsfeier des Kaisers durch ein Festessen im großen Saale des „König von Ungarn“ bereits am Sonnabend, den 24. Januar, unter dem Vorhitz des Vereinskommandeurs, Hauptm. v. R., Professor Dr. Gaenisch. In dem Feste nahmen auch teil der frühere Vorhitzende, jetzige Ehrenvorsitzende des Vereins und derzeitige Vorhitzende des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien, Generalmajor z. D. von Paczensky und Tenczin, und eine größere Anzahl von Reserve- und Landwehr-offizieren. Nach einem von Kamerad Becker gesprochenen Prolog hielt Prof. Dr. Gaenisch die Festspreche, die mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß und die begeistertsten Widerhall in den Herzen der Kameraden fand. Der Festsprecher ging aus von den Verdiensten, die in jüngster Zeit gemacht wurden, das Heer in Gegenfah zum Volke zu stellen; er wies auf das schöne Vertrauensverhältnis hin, in dem Vorgesetzte und Untergebene allezeit im deutschen Heere von 1813, 1864, 1866, 1870 bis 1913 gestanden haben, und zeigte, wie die Treue des Heeres dem obersten Kriegsherrn gegenüber die gleiche Treue sei, die das Volk seinem Kaiser und König entgegenbringe; denn bei der allgemeinen Wehrpflicht bilde das Heer eben einen Bestandteil des Volkes. Ganz besonders fühlten die Mitglieder des Kriegervereins diese Treue zu ihrem Landesherren, da sie selbst auch einst ihres Königs Noth zu tragen die Ehre gehabt hatten. In den Kaiser wurde im Anschluß an die Rede ein Huldigungsgramm abgefaßt. Generalmajor von Paczensky schilderte im Anschluß an diese Rede aus seinen eigenen Feldzugserinnerungen ein Erlebnis, das dies schöne Vertrauensverhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen anschaulich beleuchtete. Er übermittelte auch die Grüße des hochverehrten Ehrenmitgliedes des Vereins, des Generals der Infanterie von Woytsch, früheren Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps, der zu dem Festessen seine Anwesenheit in Aussicht gestellt hatte, aber für denselben Abend zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Berlin befohlen war. Patriotische Lieder und Vorträge verschönten das Fest und hielten die Festteilnehmer viele Stunden in frohem Kameradentum bereitigt.

Die in dem Breslauer Ortsauschuß vom Roten Kreuz vereinigten hiesigen Korporationen vom Roten Kreuz veranstalteten am Sonnabend, den 24. Januar, im großen Saale des „Café-Restaurant“, zu Ehren des Geburtstages des Kaisers einen Kommerz, dessen Leitung Stabsarzt Dr. Brummel übernommen hatte. Eingeleitet wurde der Kommerz durch einen vom Kameraden Nachbar gesprochenen Prolog, welchen die Festspreche des Provinzial-Inspektors Oberstabsarzt Dr. Fahren folgte, die mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß. Mit wohlgeschulter Stimme trug sodann Herr Wallach zwei Lieder von Gentschel „Morgenhymne“ und „Jung Dietrich“ vor.

[Lieblich's Etablissement.] Für die am kommenden Sonntag nachmittag stattfindende Vorstellung sind Billette im Vorverkauf von Donnerstag ab an der Tageskasse zu haben. In dieser Vorstellung findet die Premiere des neuen Februar-Programms statt.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: Eine Herrenuhr mit Stahlkette, ein Kinderpelztragen, eine Brille, ein Herrenschirm, ein Behnmarkstuch, ein goldener Trauring, ein Karton mit zwei Bildern, ein Behnmarkstuch, zwei Portemonnaies mit Inhalt. — Verloren wurden: Ein rotes Portemonnaie mit 30 Mk., ein goldenes Kettenarmband, sechs Zwanzigmarkscheine, eine braune Reisdecke, eine Pelzboa, eine goldene Damenuhr, eine braune Handtasche. — Gestohlen wurden aus einem Keller auf der Klosterstraße 15 Flaschen Wein, von einem Kollwagen auf der Seminar-gasse ein P. D. 1528 gezeichnetes Kollo mit Duntpapier. — Festgenommen wurde in Carlowitz ein Mann, der aus der Laube eines Schrebergartens zwei Flaschen Schnaps und Handwerkzeug gestohlen hatte. Ferner wurden bei dem Diebe eine Flasche Spiritus, ein Messer, ein Dietrich, zwei Richte, ein Schraubenzieher und andere kleine Gegenstände aufgefunden, die ebenfalls von Diebstählen herrühren. — Am 28. d. M. stürzte auf der Vorwerkstraße ein Fuhrer vom Wagen und blieb verunsichert liegen. Samariter der Feuerwehr leisteten ihm die erste Hilfe. — In den letzten Tagen schädigte in Breslau eine 30 bis 35 Jahre alte mittelgroße Frauensperson verschiedene hiesige Geschäftsleute, bei denen sie Bestellungen aufgab und von denen sie gleichzeitig unter irgend einem Vorwande

keine Geldbeträge entließ. Sie gab sich als Wirtschafterin eines Geißlichen aus und nannte eine falsche Wohnung; die bestellten Waren konnten deshalb niemals abgeliefert werden.

Aus dem Leserkreise.

Zu den „Parfisa“-Aufführungen.

Warum müssen die Billette zum „Parfisa“ durch Doppelkarte in der Rendantur des Stadttheaters bestellt werden? Man sollte annehmen, um diese Bestellungen der Reihe nach durchzuführen, und wenn möglich, die Wünsche der Besteller zu erfüllen, denselben doch aber zum mindesten auf der beiliegenden Karte zu schreiben, was sie zu erwarten haben. Mit nichts. Ich bestellte am 20. Januar vier Stück Billette für den ersten Rang, am liebsten Loge 7 oder 8, und zwar Vorderplätze. Unter dem 23. Januar 1914 wurde mir die Antwort: „Auf das Schreiben vom 20. Januar d. J. die ergebene Mitteilung, daß für den 1. Februar Ihre Vormerkung zur „Parfisa“-Aufführung erfolgt ist. Hochachtend Intendanz des Stadttheaters.“ — Ich freue mich also über den Erfolg und gehe am 27. Januar an die Kasse, um meine Billette zu holen, sage meinen Namen, und das Fräulein überreicht mir Proskenium-Billette, die ich durchaus nicht wollte, und auf meinen Einwand, daß ich solche nicht dort, sondern in Vorderplätzen Loge 7 oder 8 bestellt hätte, antwortet sie mir, daß dies Abonnenplätze seien und ich nur Hinterplätze in Loge 5 und 6 bekommen könne. Warum wurde mir diese Mitteilung nicht gleich auf der Karte, die meiner Anfrage beilag, und dazu muß man großartig so lange vorbestellen? — Da wäre es doch einfacher, ohne Bestellung zu versuchen, an der Kasse meine Billette zu kaufen; denn um einen Hinterplatz zu bekommen, bedürfte es wohl keiner langen Bestimmung.

Ein Theaterbesucher.

Imperatentheil.

ZAHN-CRÈME
und
Mundwasser
KALODONT

Notafyl für Obdachlose.

6 Gabenliste:
M. Brudisch 5 Mk. Fr. Fromberg 50 Mk. Regel 3 Mk. Sauer 10 Mk. Fränkel 7 Mk. Fr. Baurat Fischer 3 Mk. Major Stenzel 10 Mk. R. 300 Mk. General-Superintendent Nottebohm 100 Mk. E. Nottebohm 100 Mk. W. 1 Mk. E. R. 4 Mk. L. u. C. Friedel 3 Mk. Pastor Bürger 5 Mk. E. L. 3 Mk. Pfarrhaus Karwe 3 Mk. W. St. 4 Mk. W. Bierner 2 Mk. L. W. 1.50 Mk. E. Schüller 5 Mk. E. von Roeder 10 Mk. S. Schulze 3 Mk. Landesrat von Petersdorf 3 Mk. Dr. Ehardt 20 Mk. Fr. u. L. 3 Mk. Rudolph 3 Mk. Fr. von Goldfus 10 Mk. Fr. Dr. Sander 4 Mk. v. S. in E. 20 Mk. Ungenannt 5 Mk.

Für Kohlen für arme Leute: Fr. E. G. 5 Mk. B. R. 10 Mk. Fr. Fromberg 50 Mk. General-Superintendent Nottebohm 50 Mk. E. Nottebohm 50 Mk. Fr. Geh. R. W. 1.50 Mk. Fr. G. Baum 5 Mk. Fr. u. L. 2 Mk. St. 6 Mk. Fr. u. R. Roth 10 Mk. W. W. 3 Mk. E. von Efenbed 3 Mk. M. Gerodes 3 Mk. Fr. N. Wolff 3 Mk. Fr. L. E. 3 Mk. Fr. C. Schneider 5 Mk. Neubert 2 Mk. W. 3 Mk. E. W. 3 Mk. W. J. 2 Mk. R. Lorenz 5 Mk. Gräfin v. der Rede-Volmerstein 10 Mk. Fr. P. Hübler in R. 10 Mk. Ungenannt 10 Mk. Ungenannt 2 Mk.

Um weitere Gaben wird dringend gebeten. Unsere Obdachlosen haben schon einen Waggon Holz gespalten.

Wir bitten herzlich um Bestellungen:

1 Sad 0,90 bis 1 Mk., 1 Raummeter 12 bis 13 Mk.
bei Stadtmisionar **Geibert**, Westendstraße 54. Fernsprecher 12540.
Schüssler, Pastor.
Breslau V, Redigerstraße 31, I.

— Gegründet 1833 —
Alteste Breslauer Beerdigungsanstalt
— Größtes Institut Schlesiens —
H. Ohagen
Schuhbrücke — nur — 59/60
Beerdigungen
Leichenüberführungen
Feuerbestattungen
unter gleichzeitiger Übernahme aller damit
irgendwie verbundenen Einzelleistungen.
Kirchliche Anmeldung — behördliche
Genehmigung — Anfertigung von
Drucksachen etc. etc.
Fernsprecher: 237 u. 4399.

Gaushaltungs-Pensionat Gunnersdorf b. Gröschberg
Vorzüglich empfohlen. Prospekte bereitwillig.

Empfange heute mittag eine Riesenzufuhr
la. Schlei-Bücklinge,
die ich ganz billig zum Verkauf stelle.
Ferner
heute Freitag und Sonnabend
Spezialtag für
Melange-Backobst
per Pfund 36, 45, 54 und 72 Pf.
Bosnische Pflaumen
per Pfund 28, 33 und 38 Pf.
Pflaumen ohne Kern
per Pfund 54 Pf.
Postkollo, eventuell aus den verschiedenen Sorten
aufammengestellt, 1. Zone franco, 2. Zone 1/2 Porto.
Max Schönfelder, Breslau, Albrechtsstr. 56,
Nahrungsmittel-Verkaufhaus.

Für die Opfer der Sturmflut an der Ostsee Küste

Angen um Beträgen ferner bei uns ein: S. S. 5 Mk. Fr. 5 Mk. Gebauer 5 Mk. Mafosky 3 Mk. Frau Steinwender 3 Mk. Fr. Alice Grattener 3 Mk. Frau Minna Braun 3 Mk. Frau C. Fr. 1 Mk. Weber, Kreis-Gauleitendirektor, Frankenstein, 5 Mk. Gens. Bischoff, Beuthen O.S., 5 Mk. L. R., Freiburg (Schl.), 5 Mk. Dr. med. B. Schneider, Altreichenau (Schl.), 5,05 Mk. G. Fr. 5 Mk. Gausdorf, 10 Mk. Gehler, Buchwitz, 10 Mk. Otto Kallmann, Pottersverwalter, 5 Mk. Siegemann 20 Mk. Otto Kallmann, Zielaff, Ludwigsthal; von 3 Konfirmanden: Nda Knieffschneid, Ludwigsthal, 1 Mk. Irene Wache, Bronby, 1 Mk., Wilhelm Wittke, b. G., Oberlangendielau, 300 Mk. Major a. D. Stengel, 10 Mk. Fr. B. 1 Mk. Geschwister J. 2 Mk. Fr. L. 2 Mk. E. W. 5 Mk. Langemann, 5 Mk. O. R. 3 Mk. O. R. 3 Mk. E. R. 2 Mk. E. R. 5 Mk. Ungenannt Prof. Dr. Heine 10 Mk. Beamte der Stadthauptkasse Breslau 3 Mk. Fr. 1 Mk. Realschule IV Quinta A 5 Mk., Quinta B 2 Mk. Fr. G. Naische 3 Mk. Pastor Gregor, Döberle, 5 Mk. Umkleekassierat Elster 5 Mk. Johannes Karth, Direktor der Landesstummensanstalt 10 Mk. J. Geisler, Pastor prim., Bernstadt, 5 Mk. W. D., Obernigt, 10,05 Mk. Frau Pastor Ulrich, Jannowitz (Mitteln), von den Zöglingen des Mädchen-Erziehungs-Instituts Gnadensfrei, 50 Mk. Günttert, Geistlichendient, Leibitz, 3 Mk. Apothekenbesitzer Martini, Deutsch Lissa, 5 Mk. Edmund Knebel, 5 Mk. Sanitätsrat Dr. Gehring, Wittmannsdorf, 10 Mk. Wegmann, 3 Mk. G. 3 Mk. Dr. Kracauer, Altwasser, 10 Mk. Wegmann, Mamslau, 5 Mk. Wedemann, Architekt, 25 Mk. Dr. Schuber, Kreuzburg, 10 Mk. Walthar Midich 20 Mk. Dr. Koepfen 20 Mk. Fr. Gaede 3 Mk. W. Lehmann, Hagl, Forst, Neulimburg, Fr. Bieg, 2 Mk. Nepräsentanten-Kollegium der Westpreuss. Gesellschaft Georg von Giesche Erben 1000 Mk. Apothekenbesitzer Fr. Nabel, Waldenburg, 10 Mk. Schiller, Rittergut, Wittich, Fr. Cosel, 25 Mk. Rentmeister Scholz, Bawelwitz, 3 Mk. Professor Lachy 5 Mk. Theodor von Kessel, Oberglauch, 47 Mk. Wilhelm Vanjen, Fabrikbesitzer, Koslow, 20 Mk. Julius Reiter, 10 Mk. General von Stubitz 100 Mk. Frau Maria Wos 10 Mk. Zusammen 1922,65 Mk. Hierzu die am 25. d. M. veröffentlichten 4149,20 Mk., mithin im ganzen bis jetzt 6071,85 Mk.

Um weitere Beiträge bittet
Die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Donnerstag früh beginnt mein bekannter

Inventur- Räumungs-Verkauf zu fabelhaft billigen Preisen.

Weisswaren

leicht gedrückte und angestaubte, Bäckchen, Jabots u. Kragen zum Ausschuchen, Stok. 10, 25 u. 50 s. 5 Schleier, br., rot od. grün, zus. 50 s. Schleier, sonst bis 6,00, jetzt 50 u. 95 Flitter und Seidentüll, gestickt u. 50 s. Besätze und Ranken, jetzt mit 1/2 5 Mtr. Seidenfranze jetzt 10 s. Balljensen und Rüschen, jetzt Mtr. 12 u. 18 s.

Theater- u. Autoschals jetzt 95 u. 145 Theaterschals u. Tücher, sonst 3-4 mal so teuer, jetzt 48 u. 95

Spitzen

Leinen-Spitzen u. Einsätze, 3-7 cm. breit, jetzt 3 Mtr. 68 s. Spitzen, Ranken u. Bogen z. Ausschuchen, 6 Mtr. 150 u. 50 s. Reguläre Spitzen und Einsätze, jetzt mit 50% 0

Blusen

Batist- u. Stickerblusen, sonst bis 8,00, jetzt zum Ausschuchen 1,45 2,75 4,25. Velour-Blusen jetzt 95 u. 145 s. Woll-Blusen statt 5,00 jetzt 3,95 Seidene Blusen statt 6,75 jetzt 4,95 Sport-Blusen statt 4,00 jetzt 2,95 Auf alle anderen Blusen jetzt einen Rabatt von 10—15%.

Stickereien

Schweizer Stickerei, Kupon 3,05 Mtr. zum Ausschuchen Stk. 58, 75 u. 95 s. Beste Schweizer Stickerei trübe geworden, jetzt mit 15—20% Unterrock-Stickerei extra breit, p. Mtr. jetzt 98, 1,25, 1,65

Pelzwaren

best. aus imitierten und echten Boas, Müssen, Schals,) jetzt mit Mützen, Pelzkragen,) 20—50% Kinder-Garnituren,) Rabatt

Handtaschen

Pompadoure, herabgesetzt) 20 bis mit einem Rabatt) 50%

Gürtel und Fächer

Washgürtel zum Auss. 48, 75, 95 Lackgürtel zum Auss. 75—95 s. Ballfächer zum Auss. 75, 95, 1,25

Band-, Spitzen-, Stickerei-, Tüllstoff-Reste

zum Ausschuchen jeder Kupon 5, 10, 20 s. bestehend aus Spangen, Rosetten, Reihern imit. usw. zum Ausschuchen 25, 50, 95 s.

Haarschmuck,

1854 Jubiläumsjahr 1914

Um meiner werten Kundschaft meine Freude über das starke Wachsen meiner Firma kundzugeben, werde ich am 24. Dezember d. J. reizende Jubelpresents gratis verteilen. Darum sämtliche Kassenzettel bis dahin gut aufbewahren.

Albert Fuchs
Schweidnitzerstrasse 49.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Privatdozenten der Philosophie an der Universität Breslau, Herrn Professor Dr. Richard Hönigswald, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Breslau, im Januar 1914.
Körnerstraße 23/25.

Amtsgerichtsrat Max Grunwald,
Geheimer Justizrat.
und Frau Franziska, geb. Graetzer.

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Grunwald beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Breslau, im Januar 1914.
Tautenzienstraße 7.

Professor Dr. Richard Hönigswald.

Statt Karten!

Anna Handrick
Erich Haschke

Verlobte. Hoyerswerda OL. Breslau.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hochehrent an
Breslau, den 28. Januar 1914

J. Schnock
und Frau Elisa, geb. Nagels.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen an
Ober Wüstegiersdorf, den 26. Januar 1914

Heinrich Rausch, Brauereibesitzer,
und Frau Melanie, geb. Kabath.

Heute nacht verschied plötzlich der

Königliche Staatsanwalt
Herr Ernst Haake.

Obwohl erst kurze Zeit hier tätig, ist er doch uns Allen durch seine Liebenswürdigkeit und treue Kollegialität freundschaftlich nahe getreten. Wir verlieren in ihm aber nicht nur einen lieben Freund, sondern auch einen durch Fleiß und Kenntnisse ausgezeichneten Mitarbeiter. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Ratibor, den 28. Januar 1914.

Der Erste Staatsanwalt
und die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.
Der Landgerichtspräsident
und die Mitglieder des Land- und Amtsgerichts
sowie die beim Land- und Amtsgericht
zugelassenen Rechtsanwälte.

Statt Karten.

Am 27. d. M. endete der Tod die langen Leiden unserer lieben Schwester, Tante und Cousine, des

Fräuleins
Mathilde Buntzel

in ihrem 74. Lebensjahre.

Breslau, Weißenfels a. S., Liegnitz, Dambrau,
Brieg.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 30. d. M., 11 Uhr vormittags, von der Kapelle des Salvator-Friedhofes aus statt.

Am 27. d. M. verschied nach kurzem Leiden mein einziger, lieber Bruder,

Herr Rechnungsrat
Wilhelm Grieger

in Magdeburg

69 Jahre alt. Dies allen lieben Verwandten und werten Freunden zur gütigen Kenntnisnahme.

Radebeul b. Dresden, den 28. Januar 1914.

Robert Grieger.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute nacht entschlief sanft nach kurzen, aber schweren Leiden unser innig geliebter, herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Joseph Tockuss

kurz nach vollendetem 78. Lebensjahre.

Breslau, Kreuzburg OS., Oels, Berlin.
Freiburgerstr. 22, I.

In tiefster Trauer
Die Hinterbliebenen.

Die Überführung vom Trauerhause Freiburgerstr. 22 findet am Donnerstag, den 29., nachm. 5 1/2 Uhr, die Beisetzung am Freitag, den 30., mittags 12 Uhr, vom Bahnhof in Oels statt.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 27. d. M. verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Paul Strecker

im Alter von 38 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies hiermit an

Kruschwitz, Bez. Bromberg, Lissa i. P.,
Winzig i. Schl., den 29. Januar 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. M., nachm. 3 Uhr von der evangel. Kirche in Kruschwitz aus statt.

In der Nacht zum 27. d. M. starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister
Carl Seiz,

früherer Mitinhaber der Fa. Brunner & Seiz, Breslau.

Oberrochwitz bei Dresden.
Schulstraße Nr. 6.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Margarete Seiz,
geb. Rätze.

Für die Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes und für alle dem Entschlafenen gewidmeten Zeichen treuer Anhänglichkeit und Verehrung spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen den innigsten Dank aus.

Breslau, den 28. Januar 1914.

Elisabet Schimmel,
geb. Franz.

Für die uns bewiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwester

Frau Ottilie Karsch,

geb. Rinkel,

spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Breslau, im Januar 1914.

Emma Rinkel.

Pastorswitwe in H. Stadt Nähe Breslau sucht Kinder, auch noch nicht schulpflichtige, in Pension zu nehmen. Gymnasium und höhere Mädchenschule mit Lehrplan eines Lyzeums am Ort. Inverh. unter v. 3. 228 Sicht. Schlei. Stg.

ATELIER FUER FRIEDHOFKUNST KUNSTLERISCHE GRABDENKMÄLER KEINE INDUSTRI. ERZ. PROSPEKTE KOSTENLOS. GEISBERGSTR. 6b, PART. BERLIN W.

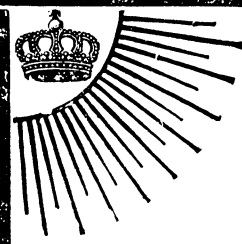
Schneiderin f. f. Damengarderobe und franz. Kostüme empf. sich ins Haus. Beste Referenz. 5 Pf. täglich, auch nach auswärtig. Köppler, Brandenburgstr. 31.

Knaben find. wieder gute Pension in Breslauer evang. Pfarrhause. Gewissenhafte Aufsicht. Gartenbenutzung. Zuschr. unter J 195 an die Geschft. d. Schlei. Stg.

April 1914 nehme ich ein schulpflicht. Mädchen, ev., a. gt. Fam. in Pension.

Liebevolle Behandl., gute Verköstg. jow. Beaufsicht. d. Schularb. zugeh. E. Kindler, Palmstraße 13.

Landpfarrhaus, dicht bei Gymnasium u. Realgymn., nimmt Knaben auf, die der Schol. u. Nachhilfe oder eines Erziehungsb. d. fehlende Elternhaus bedürfen. Anfragen unt. T 267 an die Geschft. d. Schlei. Stg.



Am 2. Februar cr.

beginnt unser großer

Saison-Ausverkauf.

Es gelangen zum Verkauf:

Kleider- und Kostüme Stoffe ::
Seidenstoffe, Ballstoffe :: ::
Samte für Kleider u. Blusen
Waschstoffe, Stickereistoffe
Tüllkleider, Tuniques etc. ::



Sensationelle Angebote

Preisermäßigung bis

50 %

Hecht & David.

Die gewaltigsten Läger
Breslau's

Letzter

Inventur-Ausverkauf

Im alten Lokal. Beginn 2. Febr.

Noch nie dagewesene, nie wiederkehr. Preisangebot!

Möbelstoffe, Moquettes
Teppiche, Gardinen

Stores, Läufer, Tisch- u.
Diwan-Decken etc.

V. Martin

Ohlauerstr. 87, I., Ecke Ring (Kein Laden)

Inventur-Ausverkauf

vom 29. Januar bis 7. Februar.

Preisermäßigung 10-50%.

Bijouterien, Lederwaren, Fächer,
Schreibzeuge, Albums, Rauchgarnituren,
Bilder-Rahmen, Bronzen etc.

Auf reguläre Waren 10 Proz. Waltherr Drube, Breslau. Kein Umtausch.

Schweidnitzerstrasse 53.

Stud. phil. erteilt Unterricht. Beste Empfeh. Zuschr. u. M 101 Geschft. Schlei. Stg.

Stalienenisch. Tüchtiger Lehrer der italienischen Sprache, der ins Haus kommt, gesucht. Zuschr. mit Preisangabe u. M 113 Geschft. d. Schlei. Stg.

Jannowitz Riesengebirge Pension „Villa Clara“, hochgeleg., ga. wenig gebr., kreuzf. mit 10 S. Gar., spottb., u. 1 gut. Stuhlfüßel, 225 M., 1 Kunstspiel-Apparat 350 M. vert. Glentz, Gartenstr. 69/71.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster. Das ganze Jahr besucht. Man verlange Prospekt. 9

Bücherschränke, Schreibstif, Lederstempel spottbillig P. Heinrich, Ring 46, II Haus Ring Café.

sehr billig Ohlauerstr. 4, III. [9 Freund & Krebs, Strohhutfabrik [x jetzt nur Karlstr. 30, neb. Hofkirche.

Antiquitäten Miniaturen, Dosen, Silberfachen, Porzellane aus Privatbes. zu verk. Zuschr. u. M 114 Geschft. d. Schlei. Stg.

2 Pianos, hochleg., ga. wenig gebr., kreuzf. mit 10 S. Gar., spottb., u. 1 gut. Stuhlfüßel, 225 M., 1 Kunstspiel-Apparat 350 M. vert. Glentz, Gartenstr. 69/71.

Suche gebr. Briefadel-Zafchenbuch (Gotha) 1907, 12 u. 14 zu kaufen. Daum. Frauäntik, Liegnitz.

W i t t e r ! Friedjung, II. Rampf 1866. Treitschke, Dt. Geschichte II. u. V. Lehmann, Frhr. v. Stein, I.-III. je Bd. 6-8 M. Sämtl. wie neu verkauft umständehalber M G 50 postlaacrn Breslau 2.

Sammlung, dar. Seltenheit, fof. billig zu verkauf. R. Kube, Berlin Wilhelmstr. 31.

Die alljährlich nur einmal stattfindenden

Räumungs-Verkaufstage

zu bedeutend ermäßigten Preisen sind:

10% Kassa-Rabatt.

Donnerstag, den 29. Januar bis Mittwoch, den 4. Februar

Auf alle regulären Waren gewähre ich an den Ausverkaufstagen

Günstige Kaufgelegenheit zur Anschaffung von Braut-Ausstattungen.

10% Kassa-Rabatt.

Für meinen Räumungsverkauf schaffe ich keine extra Waren an, noch konfektioniere extra Wäschestücke dafür, es gelangen nur meine reellen, jahrelang eingeführten Qualitäten behufs Räumung zum Verkauf.

Leinen- und Wäschehaus

Hermann Jaekel,

Eigene Leinenfabrikation Charlottenbrunn.

Breslau, nur Weidenstraße Nr. 34, am Christophoriplatz.

Stadttheater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Ermäßigte Preise
„Bar und Zimmermann.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Mda.“
Sonabend Anfang 6 Uhr:
„Barjafal.“

Lobetheater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Humboldt-Verein.
„Die Jüdin von Toledo.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die heitere Weibenz.“
Sonabend 7 1/2 Uhr:
Mit neuer Ausstattung:
„Maria Stuart.“

Thaliatheater

Freitag.
Humboldt-Verein.
4. Abonnements-Vorstellung:
„Die Mütter.“
Sonntag 7 1/2 Uhr. Neu einstudiert
„Madame Bonivard.“

Schauspielhaus.

(Operetten-Bühne.)
Heute Donnerstag 8 Uhr:
„Polenblut.“
Freitag 8 Uhr:
„Die Kinokönigin.“
Sonabend 8 Uhr:
„Polenblut.“

Orchester-Verein.

Donnerstag, den 29. Januar
IV. Nachmittags-Symphonie-Konzert.
(II. Zyklus.)
Leitung: Walter Mundry.
Symphonie: Nr. 7 A-Dur Beethoven.
Solistin: Fräulein Helene Belling.

Kothe

Lieder zur Laute u. Viola da gamba
Duette für Laute u. Viola da gamba
Karten in Hoppes Musikh. Taschenstr. 9
u. Schletters Buchhdlg.

LIEBICH'S Etablissement.

Telephon 1646.
Nur noch 3 Tage:
Haskel
in seinem besten und
komischsten Schlager
Die
**Dalles-
prinzessin**
Ausserdem:
das brillante Januar-
Spezialitäten-Programm.
Sonntag, 1. Februar
4 Uhr Nachmittags-Vorstellung
Première des Februar-
Programms!
Kleine Preise!

Moulin Rouge Redoute.

Dienstag, 3. Februar:

Freitag, 6. Febr., Kammermusiksaal

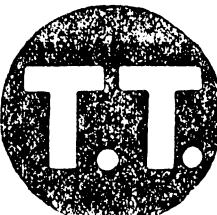
Klavierabend

Paul Goldschmidt

Schles. Ztg. (Prof. Flügel): Was wir in dieser Zeit von Klavierspielern gehört haben, kommt gegen G. überhaupt nicht in Betracht. Er bekundet eine Vereinigung Rubinsteinscher Feuers u. Rubinsteinscher Anschlagsfinessen mit Bülowischer Intelligenz und Gewissenhaftigkeit.
Karten 1.05, 2.15, 3.20, 4.30 Kgl. Hof-Musikalienhdl. Hainauer.

Deutsch'sche Konzert-Gesellschaft.

Kommenden Sonnabend, den 31. Januar 1914,
Humoristischer Gesellschafts-Abend
(Kirmesfeier).
Gastkarten bei unserem Herrn Ehlers in Firma Eduard Klee, Juwelier,
Schweidnitzerstraße 43.



Jauentzien-Theater.

Dir.: M. Puich

Nur noch heute:

Die Landstrasse

von Dr. Paul Lindau.
Der beste von den gesamten Breslauer Tageszeitungen
glänzend rezensierte Autoren-Film.

Münchener

Augustinerbräu

Blicherplatz/Junfernstraße.

Von Sonnabend ab:

St. Augustin-Fastebier.

Abend-Spezialitäten:

Spezial-Terrinengerichte 0.50 Mk.
Kalbsfilet National 1.50 =
Augustiner-Spezialplatte (2 Personen). 2.00 =

J. Freiwald.

Bad Flinsberg

Schles. Herzogthum
Kurhaus
Bette Nobel- und Bobleighbahn.
8.-15. Februar Sportwoche.
Prospekte und Programme frei.

Inventur-Ausverkauf

vom 26.-31. Januar in allen Abteilungen des Lagers
Preisermäßigung von 20%—50%

Kissen :: Garten-Abendecken :: Säufer :: Milieus :: Blusen :: Kragen
Brocat-u. Perltaschen :: Toilettenkissen u. -Kasten :: Arbeitsständer usw.

Auf nicht herabgesetzte Artikel und Materialien 10% Kassen-Rabatt.

P. Guttentag

Inh. Anna Martius und Olga Friedel
Breslau, Schweidnitzer Straße 48.

Kein Umtausch.

Frage euren Arzt über Kett-Malossol-Kaviar

des. gefsch. rosarotes Riesenkor, in Russland sehr beliebt, grosser Nährwert
à Pfd. 6 Mk., bei Bezug von 1 Pfd. franco Nachn. Man verl. ausdrückl. nur echten Kett-Malossol
Alleinverkauf

Russische Kaviar-Comp. G.m.b.H. Berlin C.2
Fernor offerieren: Astrachaner Kaviar à Pfund 12 Mark, Malossol-Kaviar à Pfund 14, 16 und 18 Mark

Schlesischer Skiverband.

Meisterschaftsläufe 1914

Ehrenpreis Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen

veranstaltet vom

Stilklub Graßhaff Glatz

zu Reinerz am 31. Januar und 1. Februar.

Kaufmännischer Verein zu Breslau.

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 30. Januar 1914, abends 8 Uhr,

im kleinen Saale der „Neuen Börse“, Graupenstraße 15.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Dozenten der Staatswissenschaften

Dr. von Gerhardt

über

„Deutschland und Großbritannien im Wettkampf“.

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Inventur-Verkauf

dauert noch

3 Tage!

Seidenstoffe — Wollstoffe

Fertige Blusen

zu beispiellos billigen Preisen.

Freund & Kuttner

Breslau
Ring 39/40

Schreibmaschinen-Arbeiten,

Verdichtungen, Abschrift u. Diktat, wissenschaftl., literar., techn. u. a. Arbeiten in best. guter, prompter Ausführung.
Marg. Weigert, Cabowastraße 64, I. Tel. 7280.

Viktoria-Theater.

Nur noch 3 Tage:

Napoleon

und seine Frauen.

Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Voranzeige!

Monat Februar:

Auf Veranlassung der

Deutschen Gesellschaft zur

Bekämpfung der Ge-

schlechtskrankheiten:

Die

Schiffbrüchigen.

Schauspiel in 3 Akten.

Cabaret Imperial

Ohlauer Stadtgraben 21.

Donnerstag, 29. Januar

Benefiz- und Ehrenabend

für

Alfons Fink.

Als Gast

Sofie Stoeckl

vom Linden-Cabaret, Berlin

Einmalige Aufführung.

„Der Teilhaber“

Pariser Sketch. — In Wien und

München über 200 Aufführungen.

!Masken!

Hochelegante, schick, aparte

Neuheiten.

Billigste Kauf- und Leihpreise.

Reichh. Katalog geg. 30 Pf. — Mart.

Geschw. Seehrich,

Auguststr. 64, im eig. Grundst.

Alteles und vornehmst. Anfertigung.

Verleih- u. Versandgesch.
1. Danges. Gebr. 1875.

Maskenball

Perücken in allen Farben

und größter

Auswahl verleiht

R. Pospich, Stadttheaterstr.

Außerbüchtr. 59.

Donnerstag bis Dienstag

Inventur-Ausverkauf

ausschliesslich moderner, tadelloser Waren zu enorm billigen Räumungs-Preisen.

Hervorragend günstige Gelegenheitsposten

Viele 1000 Stücke

Spitzen, Spitzenstoffe, Stickereien
Stickereistoffe für Wäsche und Kleider.
Echt Brüsseler-, Irisch-, Klöppel-, Handgestickte Bäckchen, Kragen, Taschentücher etc.

für die Hälfte
und
für ein Drittel

Aus letzter Saison:

Lyoner-, Spanische-, Brüsseler - Spitzenschals, Theaterschals und Hauben, Schleier, Spitzenkragen, Wäschekragen, Federn, Federboas, Plaids, Gürtel, Schärpen, Schürzen, Bäckchen, Plissées, Jabots, Selbstbinder, Lavalliers, Stoffhandschuhe, Ballhandschuhe etc.

des
früheren Preises

Haarbänder, Schärpenbänder, Cotillonbänder, Bauernbänder, Lautenbänder grösste Spezialität

Viele 1000

Seidenband-Reste!

Stickerei-Reste!

Stickereistoff-Reste!

Spitzen-Reste!

Spitzenstoff-Reste!

fabelhaft billig!

20-25% Rabatt auf alle regulären Waren während des Ausverkaufs 20-25% Rabatt.

Die grossen Preisunterschiede sind, soweit es der Raum gestattet, aus unseren Schaufenstern ersichtlich.

Praktische Neuheiten sorgen für raschen und vorteilhaften Einkauf.

Weissenberg & Brauer

Schweidnitzer Str. 3/4.

Vom 26. Jan. bis 4. Febr. bringt unser großer Inventur-Ausverkauf besonders vorteilhafte Angebote für ausrangierte

Teppiche,

darunter große Teppiche für Salons und Wohnzimmer, Plüsch-, Tuch- und Leinen-Tischdecken, Dekorationen in Leinen, Velvet und Kollimitation,

Diwandecken,

Einzelne Fenster in Tüll-, Band- und Spachtel-Stores und Gardinen, Vorhangstoffen, Angora- und Ziegenfellen, Reste von Leinenplüsch etc. sowie viele andere

Gelegenheitsposten! Preise ganz enorm billig und herabgesetzt

Auf echte Orient-Teppiche, Kelims, Brücken etc. 25% Kassa - Rabatt! Linoleum

in glatt, bedruckt und Granit mit hohem Extra-Rabatt!

Große Partien und Reste von Inlaid-Linoleum

(Muster durch und durch) auch mit kleinen Fehlern gelangen Aufsehen erregend wohlfeil zum Verkauf! Kein Umtausch! Keine Ansichtssendung!

Korte & Co., Breslau, Albrechtsstr. 55, I. u. II. Et.

Einem hochhbl. Adel, den wertgeschätzten Gesellschaftskreisen und Vereinen Breslaus u. der Provinz zur gef. Kenntnis, daß ich ein reichsortiertes Lager neuer hochaparter erhaltener

Maskentostüme

zu sehr billigen Leihpreisen führe.

Franz Neumann, Gartenstr. 18, II. Telefon 4190.

Masken-Triumph 1914.

Nachweislich brilliertere meine Sensations-Masken

als auf den bisherigen Fechtungsfechten. Katalog 50 Pf. in Briefmarken.

Heinz Norman, Theaterstr. 2, hpt.

Zwinger-Maskenball
vornehme eleg. Maskentostüme für Herren und Damen zu haben bei
Heinrich Jacobson,
Lieferant hiesiger u. auswärtiger Theater,
Neue Schweidnitzerstr. 13, 3. Etage.

Wintersport in Bad Landeck.

Modelbahn 1,8 km durch den Hochwald

Eisbahn

Skiführer

Stigelände.

Wohnungsnachweis, Auskünfte durch den Wintersportverein.

Pensionat für Schüler höherer Lehranstalten.

Vorzügliche Verpflegung, gewissenhafte Aufsicht. Auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten und erfolgreiche Nachhilfe durch Philologen. Solide Preise. Neuzugeworbene Anmeldeung erbitet

Buzello, Oberleutnant a. D., Breslau, Talschloßstr. 13/15, schrägüber der Liebigshöhe. Telefon 4618.



„Hohenzollern“ Versicherungs - Aktiengesellschaft in Köln.

Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung bei unübertroffenen günstigen Bedingungen.

Den der „Hohenzollern“ angeschlossenen Verbänden, Vereinen u. sonstigen Berufs- und Wirtschaftsorganisationen ersetzt sie die eigene Brandkasse und bietet ihnen durch Vorzugstarife und Anteil an Verwaltung, Prämieinnahme und Geschäftsgewinn

außergewöhnliche Vorteile

Wegen Auskunft und Übertragung von Geschäftsstellen wende man sich an die Direktion in Köln oder an den Bezirksabermächtigten Herrn Stadtverordneten Dr. jur. Ad. Koncki in Breslau, Kaiser-Wilhelm Straße 26a.

Süßneraugenentfernung, schweb. Massage in u. auß. d. Hause, Schmelser, Neue Graubnerstr. 9, am Sonnenplatz. Tel. Nebenst. 2024. Wien, Manicure Grzenia, Neudorfstr. 4a, hpt.

Massage Palmstr. 1, 2. Et. links an d. Bahnhofsstr. [1]

Massageur: Kl. Großenstraße 40 II. [1]

Massage Tauenbierstr. 100, hpt. r. [1]

Massage Fr. Wieland. [1]

Elegante Maniküre Albrechtsstraße 18, I. [9]

Massage 11-7 Uhr. Gartenstr. 95, II. [2]

Massage!

Jlse de Jong!

Tauenbierstr. 49, I. (Vorderhaus.) [2]

Massage n. I. Zeit Kirchstr. 7, II. rechts. [2]

Moderne Sand- u. Körperpflege Dini Mauck, Agnesstraße Nr. 9, II. Etage.

Massage Kupferstraße 18, 2. Etage.

Massage Marie Müller, Tauenbierstr. 87, II. r.

Massageur empfiehlt sich

Kupferstraße 21 im Hof, Seitenhaus, rechts, 1. Et. b. Drabe.

Masseuse Hembach, Bahnhofsstr. 31, II. I.

Französische Maniküre

Graffenstraße 1, 2. Etage rechts, am Bahnhof, Sonntags geöffnet.

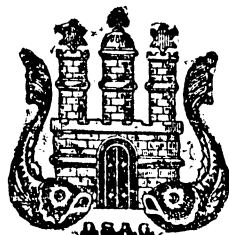
Aufbügeln u. Reparaturen

von Herren- und Damengarderobe sauber u. schnell Kürassierstr. 26, dt.

Breslauer

Schmiedebrücke 59.

Telephon 4472.



Fischhallen

Filialen:

Neue Schweidnitzerstraße 10, Markthalle Ritterplatz, Telephon 4473.

Geschäftsführer: B. Burmeister.

Aus heutiger Waggonladung empfehlen wir:

Prachtvollen Cabliau u. Seelachs Pfd. 25 Pf.

Cabliau u. Seelachs II. Qual. 20 Pf.

Leb. Flußfische:

Spezialitäten:

Seefische:

Leb. Edelstörchen Pfd. 1.60

- Aale Pfd. 1.80-2.00

- Hechte Pfd. 1.40

- Forellen Pfd. 4.50

- Karpfen Pfd. 90-1.00

Stett. Hechte Pfd. 1.00-1.20

Stett. Bachhechte Pfd. 1.00

Rheinlachs Pfd. 4.50

Düsseld. Lachs Pfd. 2.75

Lachsforelle Pfd. 3.00

Wahlmuscheln Pfd. 20 u. 40

Goldbarsch Pfd. 25 u. 35

Musternfisch Pfd. 35

Bachschollen Pfd. 35

Bachschellfisch Pfd. 25 u. 30

Feinste Fischkoteletts Pfd. 60

Feische Matrelen Pfd. 50

Große Fänge in Ostender Feinfischen

Donnerstag, Freitag und Sonnabend lieferbar.

Ostender Steinbutte, 4-5 Pfund. Pfd. 1.25

„ „ 2-3 „ Pfd. 0.90

„ Seezungen 1-1 1/2 „ Pfd. 1.28

„ Heilbutte 8-15 „ Pfd. 1.00

prima fetten Silberlachs, Pfd. 0.78, im Schnitt 0.90.

Canada-Lachs (wie Rheinlachs) Pfd. 1.45

feinste Flußzander 1-3 Pfund. Pfd. 0.75

„ „ 3-7 „ Pfd. 0.88

große Rotzungen Pfd. 1.00

frische große Heringe Pfd. 20 Pf.

Meerforellen Pfd. 35 Pf.

Feinsten Angelschellfisch in allen Größen Pfd. 45 Pf.

Prachtvolle Kieler Sprotten, aa. 2 Pfd.-Riste 68, aa. 4 Pfd.-Riste 1.00

Hochfeine fette Bücklinge, Postkiste 1.58.

Zum glanzw. Maskenball

Zirkus Sarrasani im Hotel Monopol am 4. Februar (Bauamtstreife) erbitet weit. glittige Aufträge a. Masken

Heluz Norman, Breslau, Theaterstr. 2, a. b. Operettenbühne.

Charlotte Brauer, Dichterin

Kaiser-Wilh.-Str. 62, Gartenh. [9]

Soeben erschienen:

Erinnerungen eines Artillerieoffiziers

an den Feldzug von 1870/71 u. a.

von Oberst a. D. Haupt.

Gehftet 3 Mk., geb. in Leinen 4,25 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag A. Bath, Berlin SW. 11.

Ein sorgsam Mühsam gewonnenes und Hermann's Kindermilch

Yogurt

Alteim Jolystraße 8-10 - Fernrufnummer 2685 - Lieferung frei Haus

Dr. Fischer

Solides Unternehmen, Vertretung renommierter Fabrikate, sucht zur Vergrößerung des Geschäftes einen Teilhaber.

Angeworbene, welche erkennen lassen, daß ein disponibles Kapital von 20 bis 25 000 Mark vorhanden ist, das selbe braucht nur aufgesteuert zu werden — erbeten unter Eingangs-Nr. 108 d. Sch. Btg. A. G., Breslau.

Stiller Teilhab. auch Dame, mit 2-5 taus. gesucht auch 25% Vergütung jährlich. Kein Risiko. Zuschr. M 108 d. Sch. Btg. A. G., Breslau.

Ingenieur sucht tätige Beteiligung an einem lukrativen, ausdehnungsfähigen Fabrikunternehmen mit einem Kapital von 15-20 000 Mk. Gef. Zuschr. u. M 117 d. Sch. Btg. A. G., Breslau.

Berufsgeoffen die ihren Besitz ohne Vermittlung verkaufen wollen, bitte ich um Angabe ihrer Adresse unter Zusage absoluter Diskretion. Ich suche nur in Schlesien, ein Rittergut, im Werte von 1/2 bis 3/4 Million, bei 4 bis 500 000 Mk. Anzahlung und restiert nur auf einen Besitz mit gutem Mittelboden, der auch eine gute Viehhaltung zuläßt. Restliche Kaufsumme ausgeschlossen. Reellen Offerten trete ich sofort näher, da ich möglichst rasch kaufen will. Vermittleroff. hind. feinerlei Berücksichtigung. Angebote u. v. H. 40 Berlin W., Postamt 15 lagernd.

Energ. fr. Beamter, welcher seine gt. Beziehungen durch gute Vertretungen in seinem gr. Bekanntenkreise auszunutzen gedenkt, sucht pass. Gelegenheit, wenn ein festes Einkommen garantiert wird. Zuschr. erb. unt. K F 111 postl. Schweidnitz.

Kgl. Domäne Engelheim, Post Strenze (Posen), verkauft wegen Nachschuß mehrere mittelschwere gesunde Arbeitspferde.

2 leichte, hellbraune Wagenpferde, vierjährig, 2 schwere Stuten (Kaltblüt.), 4 1/2- und 3 1/2-jährig, verkauft Mohry, Freigut Frauenwaldbau, Str. Trebnitz, (Bahn u. Post am Orte), Teleph. Nr. 10.

Kommandeurpferd, 9jähr. schwarzgr. Stute, fehlerfrei, vorz. geritten, räumig, sehr bequem, abgedr. abh. äußerst preiswert. Anfragen unter Z 244 an die Gesch. d. Sch. Btg.

4 Pferde, darunter 2 Oldenburger, etwas pflastermüde, 7 u. 8 j., heb. 3 bald. Verkauf. Mauritiusstr. 12.

Gesucht Pferd, mindestens 170 groß, durchaus gesund und fehlerfrei, leicht zu reiten, durchaus sicher im Gelände, durchaus sicherer u. guter Springer. Fuchsbor. Kurspreis ausgeschlossen. Angebote mit Preis unt. W 282 an die Gesch. d. Sch. Btg.

Stelle zum Verkauf: Drei Paar hohelegante, vornehme Wagenpferde, hell-, dunkel- und kastanienbraune Wallache, 6-8jährig, 6-7 Zoll, gute Passer, mit sehr guten Gängen, einen leichten schnittigen Fuchswallach, 5jähr., 5 1/2 Zoll, einen kastanienbraunen Wallach, 5jähr., 6 Zoll, eleganter Gimpänn, ebentl. zum reiten, 6 Stück schwere, kräftige, selten schöne Arbeitspferde, 4-6jährig, 6-8 Zoll, außerdem habe einen älteren, guten braunen Wallach, 5 Zoll, billig abzugeben. Sämtliche Pferde werden äußerst preiswert verkauft, sind reell, ohne Untugenden und übernehme ich jede gewünschte Garantie.

Oskar Kappler, Canth, Fernsprecher Nr. 7. Wegen Auflösung des Stalles

Rappwallach (Hunter) 170 groß, langschweif, angestrich, gutes Temperament, auffall. nobles Pferd verkauft. Preis 2100 Mk. Näheres L 118 d. Sch. Btg. A. G., Breslau.

braune Stute, 170 Met., mit guten Gängen, für jeden Dienst geeignet. Preis 600 Mark. Zuschr. unt. W 295 d. Sch. Btg. A. G., Breslau.

Rappwallach (Hunter) 170 cm, 5jähr., langschweif, auffallend nobles Pferd, fehlerfrei, gut, Vollblut, 5jähr., 168 cm, beide Pferde gut geritten, selten gutes Temperament. Zuschr. u. M 122 d. Sch. Btg. A. G., Breslau.

Prima hochtragende und abgekalbte Kühe u. Kalben schwarzbunt und rotbunt sowie ganz erstl. schlesische Zugochsen

sind bei mir zum sehr preiswerten Verkauf eingetroffen.

J. Fleischhauer, Telephon: 3073. Königsplatz 7. Stallungen: Zahnstraße 31.



Ein Transport prima original offizieller Zuchtbullen, sowie hochtrag. Kühe u. Kalben desgleichen bayrische und schlesische Arbeitsochsen stehen bei mir preiswert zum Verkauf.

Arthur Strecker, Zuchtviehgeschäft Breslau VI, Friedr.-Wilh.-Straße 20 (Pferdebahndepot), Telephon 3460.

Unser Transport 30 Stück hochtragende, schwarzbunte Kalben, Original Tiere der milchreichen, jeverländischen (Oldenb.) Rasse, schwere, breite, tiefe Figuren, und 5 ganz erstklassige, sprungfähige Zuchtbullen, reinblütige Jeverländer Herdbüchtere mit nachweisbar bester Abstammung, rüft am Dienstag, den 27. d. M., abends in Liegnitz, Gasthof „Prinz von Preußen“, Telephon 2747, ein.

Wir bitten höflich um Besichtigung und empfehlen die Tiere unter kulantem Bedingungen.

Gebr. Polak, Westerstede (Oldenb.) Schlesische Zugochsen liefert Otto Krug, Trachenberg Schlef. Tel. 23.

Schlanstedter Sommerweizen, vorzügl. Qual., best. p 100 kg 2 Mk. über höchste Bresl. Notiz am Liefer-tage fr. Robertwis in Käufers Gaden Herrschaft Wirwitz bei Breslau.

2 Wagenpferde braune Wallache, fromm, 5 u. 6 Zoll groß verkauft Dominium Leersbeutel, Breslau.

Für Landwirte 6jährige dänische Schimmelstute, etwas pflastermüde, ohne Zahmheit, für 600 Mk. verkäuflich, Schiffsche Vieh-Versicherungsbank, Breslau, Neue Taschenstraße 21. Tel. 8643.

Gefahrenre Wagen, 1 kleines Coupé mit Gummireif., 1 kleines Landaulet, verjäherte Halbgedeckte, Jagdwagen, Selbstfahrer, 1 Einfahrwagen, offene Breaks, amerikan. Wagen 4- und 2radrig, 1 zweifelh. russ. Schlitten, tadellos erhalten, empfiehlt billigst F. Oels Wagenbau, Breslau, Gummerei 16.

Größtes Lager neuer Wagen u. Schlitten, eigene anerkannt erstklassige Fabrikate neuester Form, zu maßigen Preisen. Reparatur-Werkstätten.

Gefahrenre Wagen 1 hoheleganter Landauer, 1 Landaulet, 2 Halbgedeckte, 1 Landshüter, 3 Selbstfahrwagen, teils fast noch neu, teils gut renoviert, empfiehlt billigst E. C. Rother, Wagenfabrik, Breslau, Gummerei 20/24, Tel. 10162.

Große Auswahl hoheleganter neuer Wagen neuester Formen. Reparaturen sowie Neulackierungen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

2 fast neue gebrauchte Landauer, 1 leichter Halblandauer, berbedeter Aufschersitz, leichte eleg. Coupées mit und ohne Gummi, 1 leichter Sommerlandauer

alle Teile a. Hochrollen, Halbverdeckte, kleine und vis-a-vis. Ebenso großes Lager aller Sorten neuer Wagen, Jagdwagen mit Schiebeseif., billig. — Reparaturen — preiswert, sauber und prompt.

Große Koffen gebr. Arbeits-Geschirre, Kummerte u. Sieten. A. Praus, u. Wagenbau, Neufeststraße 41. Tel. 1932. Gerüstl. verarbeiteter Sackpferdabiger des Landgerichtsbezirks Breslau.

Dom. Spiegelhof b. Pawontau offeriert 6 Stück hochtragende Kalben (Schlesisches Rotvieh).

6 Stück schles. Zugochsen, selbstgezogen, 4 gejocht, 2 ungejocht, hat preiswert abgegeben Dr. Kurt Schneider, Gurtsch b. Strehlen.

Zwei junge, deckfähige Böcke der weißen hornlosen Saamenziege zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Dom. Pshaw, Preis Abhnil. Kartoffeln, jeden Koffen und alle Sorten, kauft V. Patrzok, Breslau II., Fernruf 11497.

Gebrauchshunde! 1) Deutscher Kurzhaar-Rübe mit la Stammbaum, jagdlich firm; 2) Schweizer-Fedel, schwarz mit br. Abzeich., korrekt gebaut, Walrute, la jagdlich, sehr schärf auf Raubzeug, gut auf Schweiß und g. Standlaut, herkauf billig. Angebote unter Z 201 an die Gesch. d. Sch. Btg.

Kartoffeln alle Sorten kauft zu höchsten Preisen Leo Salinger, Breslau 13. Fernruf 3730.

Kartoffeln alle Sorten zur prompten resp. billigen Lieferung kauft zu höchsten Preisen. E. Altmann, Witzke, Posen. Kartoffelgroßhandlung.

Fabrikkartoffeln kauft schlesische Kartoffelstodfabrik Breslau, Viktoriatr. 114.

H. Jonas, Reife Stroh, Kartoffeln Verkauf — Verkauf. Gebr. 1868. [x] Tel. Nr. 57.

Herzogliche Domäne Serantafsch b. Powitzko, Bez. Breslau, offeriert von Mitte Februar cr. ab Frühkartoffeln „Kaiserkrone“ in größeren und kleineren Koffen, p. Rtr. 8 A ab Weide Herrntafsch.

Rittergut Dzielkowitz, Bez. Posen, u. Bahn Wirntal, Fernruf Jemelin Nr. 6, hat ca. 350 Zentner Braugerste abzugeben.

Ich offeriere meine Original-Futterrüben samen.

Cimbals prangelegte und Frömsdorfer gelbe Riesen, sowie meine Original-Saattartoffeln. Preislisten auf Wunsch. Frömsdorf in Schlesien.

Otto Cimal, Saattuchwirtschaft.

Pa. gelbe Eckendörfer 20 Mt. Pa. rote Eckendörfer 10 Mt. offeriert unter voller Garantie Magdeburger Normen C. G. Zwahr, Gürlich.

Dom. Ober Paulsdorf b. Landsberg OS verkauft 40 Btr. Weißkle, auch in kleineren Koffen. Suche ein größeres Quantum schles. Rothkle, möglichst direkt v. Besitzer p. Kasse zu kaufen. Gef. v. musterle. Angeb. an C. G. Zwahr, Gürlich.

!! Saeleinsaat !! offeriert das Importhaus M. Freund, Delz i. Schl., Flachs- u. Werg-Handlung. — Telephon 26. —

Weiden Stecklinge aller Sorten aus den wiederholt staatlich prämierten Weidenkulturen liefern unter Garantie der Sortenreinhalt. Schwitzer Weidenkulturen, Dömitz b. Breslau. Prospektie u. Kulturangewiesung auf Verlangen kostenlos.

Dühe jede Winterbede harte Rhododendren und Azaleen reinster Farben, herrliche Pflanzon, Preislandwirische, Rosen, Baumzäunerei verkauft Schloßgärtner Wolskowitz bei Kimpfisch.

Domäne Garlitzin, Str. Protostichin hat circa 8 bis 4000 Zentner trocken, gesundes Roggenpreßstroh, mit Draht gebunden, abzugeben, und bittet um Preisofferten.

Nähe R.-W.-Str., fr. Aussicht, eleg. Wohnung, 8 Z., mit Lift, f. 2500 Mk. bald od. später zu vermieten.

Forstpflanzen Ballenlichten, dunkelgrün, schön garniert, mit festen Ballen haltend. Eichenpfl., Eichenpfl. u. Nadelbepflanzen offeriert in Massen zu soliden Preisen. Robert Driebich, Baumschulen, Kleinbiefau bei Ströbel.

Metalle, alte Maschin., Kessel, Batterien usw. ver kauft Gerber & Co., Schmiedefeld-Bresl.

Dampfpflug Komplex, 20 PS, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Gef. Anfragen u. Z 257 an die Geschäftsstelle der Sch. Btg.

Speisezimmer, Eiche, Klubsessel, Teppiche, Stuhlklügel, Ölgemälde, Kristallkr., Herrenz., Garnit., Klüdjofa, Schreibt., Chaiselong., antike Möbel, Porz., Glas, Silber, Zinn u. Schmuck verk. Seibel, Neumarkt 28.

Phonola fast neu, ebenf. gegen Raten zu verkaufen. Anfr. P 400 Amt 5.

Wegen meiner Verheiratung suche ich für meine Schwester einen gebildeten, soliden, evang. Herrn in gelesenen Fächern und guten Verhältnissen kennen zu lernen, um deren Heirat anbahnen zu können. Meine Schwester führt mir, einem Landwirt seit 10 J. der Haushalt, ist Mitte 30, besitzt große Vorräte, die eine Hausfrau stieren, heimliche Sauberkeit, Sparlichkeit, vorzügl. Küche, sehr gute allgem. Bildung und starkes religiöses Empfinden, verb. mit Herzensgüte und Milde. Sie würde auch gern einen Witwer heiraten u. etwa vorh. Kindern eine sehr gute Mutter sein. Da nur Neigungsbereit in Betracht kommt, bitte ich um gef. ausführliche Zuschriften. Diskretion gegeben und erwidert. Briefe unter W 290 beförd. die Gesch. d. Sch. Btg.

Überinspektor, 38 Jahre alt, kath., Einkommen 5000 Mk., sucht Briefwechsel mit einer vermögenden Dame gelesenen Alters zw. Heirat. Diskretion Ehrensache. Gef. Zuschr. erbet. unter W 258 an die Gesch. d. Sch. Btg.

Fabrikant, von gut. solid. Gefinnung, angest. Erziehung, 37 J., kath., sich. Einkomm. 7500 Mk., Vermög. 40 000 Mk., sucht geübte Dame von einfach., sympath. Wesen m. Vermög. a. Lebensgefährt. Werte Zuschr. auch v. Angehörig. u. Z 251 an die Gesch. d. Sch. Btg.

Wohnung von 6 oder 7 Zimmern gesucht zum Oktober Kais.-Wilh.-Str., zwischen Schiller- u. Hardenberg-Str., nur erste Etage. Zuschr. unter B B 3190 an Rudolf Mosse, Breslau.

Lothringer Straße 19 herrschaftl. hochparterre Wohnung, 6 Zimmer, per 1. April est früher zu vermieten. Näheres b. Hausmeister oder Telephon Nr 6148.

(5 Zimmer) Kleinburg — Garmerstr. 9 herrschaftl. hochparterre b. 5 Zimm., mod. Komfort, 2 große Loggien, Gartenben., a. 1. April vorteilh. zu vermieten. L. 4582.

Garten-Str. 47 2 schöne, geräumige Läden einzeln oder zusammen sofort zu vermieten. Verwaltung der Schauspielhausgrundstücke Theaterstraße 1.

Friedrich-Wilhelm-Str. 14, am Wachtplatz, sind herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Zimmern, 2. u. 3. Etage, zum 1. April billig zu vermieten. L. Sackur, Hohenzollernstraße 85.

Gartenstraße 47 und Theaterstraße 2 herrschaftliche 5- und 7-Zimmerwohnungen in der 1., 2. und 3. Etage mit allem Komfort, Zentralheizung, Gas und elektrischer Lichtanlage u. 1. April 1914 zu vermieten. Näheres im Verwaltungsbureau der Schauspielhausgrundstücke Theaterstraße 1.

Paradiesstraße 30, 1. Etage, herrschaftl. Wohnung, 3 schöne Zimm., groß. Kab., einf. Küche, Gas, elektr. Licht, für bald od. 1. April an ruhige Mieter zu vermieten. Auskunft bei Hausmeisterin od. H. Becker, Clauwitzerstr. 15, III.

Gabitzstraße 138 u. 142/44, a. d. Kurastierstraße, hochherrschaftliche 4- und 5-Zimmer-Wohnungen, mit allem Komfort ausgestattet, bald oder später zu vermieten.

Freie Lage — Nur Frontzimmer. Ecke Promenade u. Sandbrücke 5-Zimmer-Wohnung, III. Stock zum 1. April evtl. früher zu vermieten. Nächste Nähe von Universität, Dom, Regierung, Bibliothek. 4 Elektr. Bahnen. Zu erf. Sandstr. 12, II. I.

Friebestr. Nr. 4 u. 6, Ecke Agath- und Gartenbergstr., unweit Hohenzollernstr. u. Kaiser-Wilh.-Platz, herrlichste, ruhige Lage, da an einer Lindenallee u. vis-a-vis dem alten Agathischen Park gel. hochherrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung mit Warmwasserheizung und Warmwasserbesorgung sowie all. neuzeitl. Einricht. u. groß luxuriös ausgestattet. Nebenräumen. Große Loggien, groß. Garten, zum 1. April est. früher zu vermieten. Auskünfte: Bureau Agath-Str. 8, part. Tel. 6624.

Kurfürstenstr. 37, Ecke Eichendorffstraße 35, herrschaftl. 6zimmerige hochparterre Wohnung mit Loggia u. Zentralheizung für 1. April d. J. zu vermieten.

Goethe-Strasse 36 Nähe R.-W.-Str., fr. Aussicht, eleg. Wohnung, 8 Z., mit Lift, f. 2500 Mk. bald od. später zu vermieten.

Suche für Bekannten von mir, 32 Jahre alt, ev. solide u. nette Erscheinung, mit 80 000 Mark Vermögen, Einheiratung in mittl. Mittergut. Werte Zuschr. mit nächsten Angaben des Besitzes erbitte unt. Zusage absoluter Diskretion unter B F postlagernd Reichensbad D. S.

Zwei gut möblierte Zimmer mit Bad und, wenn mögl. Telephon, Nähe Götchenplatz, zum 1. März gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A K 1876 postlagernd Ratibor.

Elegant möbl. Zimmer sof. zu verm. (auf Wunsch m. Pension) Zimmerstr. 4a, II rechts. Näheres Blücherplatz Nr. 14 bei Georg Leopold.

Gut möbl. Parterrezimmer separat. Eingang ungeniert, nahe Hauptbahnhof a. 1. Febr. zu verm. Marx, Lehmgrabenstr. 13.

Kronprinzenstr. 42 halbe 1. Etg., 4 große u. ein 1stfr. Zimm. m. Bad, Erler, 2 Kab., elektr. Licht u. all. Komf. sofort zu verm.

Bahnhofstr. 3 ist die erste Etage mit 10 großen, schönen Zimmern, Bad, reichlich Weigelas, Gas und elektrisch. Licht, Gartenben., a. 1. 4. 14 zu verm.

Moritzstr. 6, an der Kais.-Wilh.-Str., herrschaftl. 1. Etage, 6 od. 7 Zimm., 2 Eing., auch als Büro od. f. Arzt geeignet, ev. geteilt, bald zu vermieten.

Seidstr. 15a, nahe Hauptbhf., halbe Etg., 5 helle Vorderz. m. Nebengelab f. d. Geschäft od. Wohnz. a. 1. 4. zu verm. Bar mehrere Jahre von einem Arzt bewohnt.

Ohlauer Stadtgraben 22a Schp., Gas, elektr., Bad, 1050 Mk., Apr. a. b. mit Wohnung, pass. für Manuf., Kont., Möbel- oder Abzahl.-Gesch. Untergesch. zc., bald zu vermieten. Otto Blaurock, Lagan i. Schl.

Kantstraße 51 (Gde Steinstraße)
zwei 4-Zimmer-Wohnungen sofort, zwei 3-Zimmer-Wohnungen zum 1. April mit Warmwasserheizung und Bad zu vermieten.
Näheres **Oschinsky, Hohenzollernstr. 52, Tel. 2324.**

Zwei schöne 6-Zimmer-Wohnungen, Spitz-Strasse 3
born am Schötenplatz, Parterre u. 1. Etage für 1. April 1914, auch für Privat-Bureau und Arzte gut geeignet, preiswert zu vermieten.

Galzstraße 39
nahe der Universität, nach Süden freie Aussicht, ganzes 1. Gesch. schöne 4-Zimm.-Wohnung mit Kabinett, Mädchenz., Badzimm., Speisek., Küche und Balkon zu vermieten.

Nabe Hauptbahnhof
Arletiusstraße 23, 1. Stock, herrsch. 3-Zimm.-Wohnung, mit allem Komfort, neu renoviert, zum 1. April d. J. zu vermieten.

Sternstraße 11 (nahe Victoriaschule u. Univers.),
1. Etage, herrl. sehr geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort und viel Beigelaß zu vermieten.

Kontor, Techn. Bureau, Engros-Lager,
circa 400 Quadratmeter helle, hohe Räume, auch geteilt, zu vermieten.
Marktstraße 19, nahe Kaiser-Wilhelm-Strasse.

Stellen-Gehilfe
(Insertionspreis 15 Pfg. für die Zeile.)
Suche für meinen Sohn, der April seine Lehre beendet, Stell. in einem regen Geschäft, auch mit Eisen, Kolonialw., Eisen-, Getreide, Destillation.

Junger Kaufmann, gel. Spezifist,
27 Jahre alt, unverb., gegenw. 1. Zeit in einem Fabrik-Etablissement tätig, an fleißig. Arbeiten gewöhnt, sucht zum 1. April d. J. ent. früher dauernde Stellung als Buchhalter, Expedient oder Lagerhalter usw.
Gefl. Zuschriften unter W 257 an d. Geschft. d. Schlef. Stg. (2)

Zucht. Mühlenaufmann
bewährte, unermüdete, selbständige Arbeitskraft, zurzeit in ungekünd. Vertriebsstellung in bedeutender Handelsmühle, mit Ein-u. Verkauf sowie der gesamten Kontraktpraxis bestens vertraut, gute Zeugnisse u. prima Referenzen, sucht z. 1. April event. 1. Juli dauernde
Vertrauensposten.
Gefl. Angebote unter B V 3186 an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten.

Suche f. mein. Sohn
(Winterhülfer) z. Beendigung sein. Lehrzeit Stellung. Gefl. Angebote bis 30. d. M. unter 3 206 an die Geschft. d. Schlef. Stg. (3)

Forstmann und Jäger,
32 J. alt, mit Kenntnissen in der intem. Forstwirtschaft, tücht. Jagdenführer und Jagdleiter, in Gahrung, Kulturen, forstl. Buchführung, gut bew., sucht Stellg. Gute Zeugn. u. Empf. f. m. z. E. Gefl. Zuschr. u. N 232 Geschft. Schlf. Stg. Such. ist kautionsfähig.

Wirtschaftsbeamter,
30 J. alt, ev., Soldat gewes., sucht 1. April Stellung, wo spätere Verheiratung gestattet wird. Gefl. Angebote erb. unter J H 100 postl. **Wangschütz, Kr. Wrietz.**

Wirtschafts-Mittler,
Landwirtschaftslehre, der einen 3jährigen Lehrzeit beendet, Wintersemester besucht, sucht zum 1. April d. J. anderweitig Engagement. Gute Zeugnisse zur Seite. Gehalt nach Vereinbarung. Gefl. Zuschr. u. W 293 an die Geschft. d. Schlef. Stg. (1)

Wirtsch.-Inspektor,
Landwirtsch. Sohn, 31 Jahre, ev., von Jugend b. nach, an strenge Tätigkeit gewöhnt, z. St. Inspekt. einer Saatgutwirtschaft, mit stark. Nüben- u. Nübenfabrikation, fähig, unt. den schwierigsten Verhältnissen, zu wirtsch. polnisch sprechend, sucht z. 1. Juli 1914 Vertrauensstellung, wo Verheiratung gestattet.
Gefl. Angebote unter N 269 an die Geschft. der Schlef. Stg.

Suche f. m. Oberinspektor,
welchen in j. Hinsicht empfehlen kann, z. 1. Juli er. dauernden Wirkungskreis. Dieser hat es verstanden, neben seinen Nebenamt die Güter auf den Stand der Höhe zu bringen und bin zu Ausfuhr bald bereit. Angeb. unter Z 250 an die Geschft. d. Schlef. Stg. (3)

Wirtschafts-Inspektor,
verheiratet, 32 Jahre alt, der poln. Sprache mächtig, Soldat, 13 Jahre im nach, gute Zeugn. u. Empf., sucht z. 1. April dauernde Stellung. Angeb. W 299 an d. Geschft. d. Schlf. Stg. (3)

Empfehle Wirtschaftsbeamte
all. Grade, v. Direktor v. Assistenten, **Kontrollmeister, Rechnungsführ.,** **Amtssekretäre, Brenner,** **Forstbeamte, vom Oberförster bis Waldwärter, Gärtner, Volontäre u. Eleven**
Paul Kramer, gewerbemäßiger Stellenvermittler Breslau, Marktstr. 15, Tel. 7440

Reisender gesucht.
Für die Hauptvertretungen einer allerersten Margarine- und einer großen Schokoladefabrik in Niederschlesien wird ein junger Reisender gesucht. Es handelt sich um gut eingeführte Touren und es ist einem fleißigen jungen Manne Gelegenheit geboten, sich eine dauernde, gut bezahlte Stellung zu verschaffen. In Betracht kommen junge Leute, die möglichst gelernte Spezisten sind und schon etwas gereist haben. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und der Militärverhältnisse, sowie Verfügg. v. Zeugnisabschr. werd. erb. u. M 89 Geschft. d. Schlf. Stg.

Bei unserem Kaufm. Unternehmen ist die Stelle eines **Ressortchefs** mit einem Gesamteinkommen von 3000 Mk. zu besetzen. Tücht. christl. Kaufleute, welche mit Buchführung vertraut sind u. über ein Kapital von 10 000 Mk. verfügen, wollen sich melden. Das Kapital wird vergütet u. absolut sichergestellt.
Zuschriften unter M 128 an Geschft. d. Schlef. Stg.

Eine Biergroßhandlung
sucht eine geeignete Kraft zum Besuch ihrer Kundschaft in der Stadt und Provinz. Besondere Branchenkenntnisse sind nicht erforderlich. Eventl. ist es dem betr. Herrn gestattet, auch einen anderen Artikel mit zu führen. Zuschr. mit Angabe der bissh. Tätigkeit, Gehaltsanpr. unter M 107 an die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Dreijährig-Freiwillige f. das 2. Leib-Husaren-Regt. in Danzig-Vangfuhr für 1914.
Junge Leute, die zum freiwilligen Eintritt beim 2. Leib-Husaren-Regiment bereit sind, wollen ihre Meldungen mit Meldeschein recht bald dem Regiment einreichen.
Der Vorkurs des Regiments in Breslau, Potsdam, Berlin, u. a. O. Fabianke in Golbischmieden, Kr. Breslau, ist zu jeder Auskunft gern bereit und nimmt Meldungen zur Weitergabe an das Regiment entgegen. Die ärztliche Untersuchung erfolgt auf Veranlassung des Regiments bei dem zuständigen Bezirkskommando.

Junger, gelernt. Schlosser
aus guter Familie sucht Stellung irgend welcher Art unter bescheid. Ansprüchen.
Zuschr. u. M 115 Geschft. Schlf. Stg.

Dienerburche
15½ J., bestens empfohlen, sehr gut angelehrt, sucht mögl. bald Stellg. bei bescheiden. Ansprüchen. Angeb. unter E 134 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** erb.

Chauffeur,
30 Jahre alt, berber., wenig Familie, 2 Kinder 2 und 4 Jahre, seit 1898 im Fach, wünscht sich zu verändern in der Stadt oder aufs Land. Gehl. ist nachmann, mit all. Reparaturen vertraut, verschiedene Wagen gewohnt, ist noch in ungekündigter Stellung. Gefl. Angeb. u. B H 375 an **Rudolf Mosse, Breslau**.

Verheir. Chauffeur, kinderlos,
sucht Stellg. für 1. April in herrsch. Haus, während Militärdienst in Kraftfahrzeug-Abteilung u. Generalstabs. gefahr. Gefl. Angeb. u. M 51 Geschft. Schlf. Stg. (1)

Herrsch. Kutscher,
led., 30 J., sucht bald od. spät. Stellg. evtl. als Wagenwächter in Marktall od. zu Autos. Angeb. M 116 Schlf. Stg.

Ev. u. lath. Lehrerinnen,
gepr. u. ungeb. Erz. u. Französischen empf. **Martha Gerlach, Wrietz**, 11 gewerbemäßige Stellenvermittlerin für das Lehr- und Erziehungsfach.

Buchhalterin,
25 J., seit 3 Jahren in einem Mehl- u. Getreidegeschäft in Niederschlesien tätig, sucht 1. März oder 1. April ähnliche Stellung. Gefl. Angeb. erb. u. Z 254 Geschft. der Schlef. Stg.

Hauschneiderin, elegant und
affinirt arbeit., empfiehlt sich auch Land.
Zuschr. u. M 99 Geschft. Schlf. Stg.

Hauschneiderin, einfache
Damen- u. Kinderarbeiten, auch Ausbesser. empfiehlt sich E. Niesner, Frankfurterstraße 67, 4. Etg. r.

Hauschneiderin
sucht bald noch einige Stellen, auch g. aufs Land. Tag 2 Markt.
Zuschr. u. M 125 Gf. d. Schlef. Stg.

Wirtschaftlerin
sucht z. 1. 4. 1914 andere, Stellg., am liebst. im Kreise Kreisbau, Ranslau o. Prov. Posen a. e. groß. Rittergut od. nur aufs Land in frauenlos. Beamtenhaushalt. Gute Zeugnisse. Gehalt 400 Mk. jährlich. Zuschr. u. Z 252 Geschft. Schlef. Stg.

Wirtschaftlerin
Weib. Frau, ang. Erzh., beste Zeug., sucht Stell. in frauenl. Haush.
ob. Geschft. bei H. Anpr. Angeb. u. M 119 Geschft. Schlf. Stg.

Landwirtschaftlerin
für bad. Forstl. u. Land. einf. St. u. empf. **Fr. Emma Hamann,** gewerbemäßige Stellenvermittlerin **Nachodstraße 15, I. — Tel. 4971.**

Wirtschaftlerin, i. a. Fach,
e. gr. Haush., ff. Küche, Wäschebeh., Einl., Bad., Schlafr. z. jow. Gefl. f. fr. f. anst. Char., gewiss, pflichttr. sucht 1. 4. and. selbst. Eng. Zuschr. erb. u. A B 500 hauptpostl. Liegnitz.

Fraulein,
aus anst. Haus, 19 J., i. Kochen u. Schneid. erfähr., sucht Stellung als Stütze in gut. Haus, wo sie sich im Kochen weiter ausbilden kann. Angebote unt. Z 207 an die Geschft. d. Schlef. Stg. (3)

Assistentin,
federg., mit Buchführ. vertraut, charakterfest, Gehalt 500 Mk. p. a. fr. Stat. erfl. Wäsche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, erbeten an (3) **Bürofl. Fleischer- u. Verwalt. Wrietz** an **Dr. Franz Weimede, beide in Breslau.**

Tüchtige Buchhalterin
bevorzugt aus der Baubranche, wird für sofort gesucht. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter B P 519 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft
beabsichtigt
2 weibliche Kräfte,
die Kenntnisse in Metallographie und Photographie oder doch eine chemische Vorbildung besitzen, anzustellen und ersucht um ausführliche Angeb. u. B R 3183 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

nüchternen Vogt
bei hohem Lohn und Deputat. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an die Gutsverwaltung.

Eleven
zur Erlernung der Landwirtschaft. Pensionzahlung nach Übereinkunft. Das Frhr. v. Canis u. Dallwitzsche Wirtschaftsamt, Mittel Sohra Kr. Görlitz, Krahl, Ansp.

Suche für bald oder 1. April einen Eleven
bei Familienanschluß. Pension nach Übereinkunft.
Für 1. April
einen Assistenten.
450 Mark Anfangsgehalt erfl. Bett u. Mäße.
Gräfl. v. Carmerische Gutsverwaltung Ziesewitz, Sander, Inspektor.

Ein Wirtsch.-Eleve
findet für bald oder 1. April bei gewissen. Ausbild. gegen Pensionszahlung freundliche Aufnahme.
Wülför bei Friedland D.-S. **Kewitz.**

junger Diener,
nicht unter 1,70 m groß, der in einem Herrschaftshaufe in Stellung war u. in allen Dienstarbeiten vertraut ist. Zeugnisse, Bild und Gehaltsanpr. zu senden an **Regierungs-Assessor v. Esbeck Platen, Rosenberg D.S.**

Diener,
Zeugnisse, Gehaltsansprüche einzuwenden an **Frau von Unruh, Klein Münde, Kr. Birnbaum, Prov. Posen.**

Diener,
Suche zum 1. April d. J. einen berber., zuverlässigen
Diener
für gr. Schloßhaushalt. Zeugnisse, Gehaltsanpr. u. Bild einzuwenden. (2) **Graf zu Dohna, Großhakenau.**

Diener,
welcher Hausarbeit, Putzung, Garten- und Straßensäuberei zu übernehmen hat, wird Antritt 2. April in eine Villa nach Kleinburg gesucht. Zuschr. u. Z 202 Geschft. d. Schlf. Stg.

Kellnerlehrling
oder solchen, der schon eine Zeit gelernt hat. (Kleine Vergütung.)
Hotel „Deutsches Haus“, Sommerfeld N.-L.

Suche für 1. März od. 1. April
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Suche ein junges Mädchen
aus gebildeten Kreisen
zu stundenweiser Beschäftigung zweier Kinder von 3 u. 8 Jahren. Näh. u. Z 220 Geschft. Schlf. Stg.

Gepf. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. für Tagesstellung u. 2½jäh. Kinde für 1. April. Gefl. Zuschr. u. M 120 Geschft. Schlf. Stg.

Assistentin,
federg., mit Buchführ. vertraut, charakterfest, Gehalt 500 Mk. p. a. fr. Stat. erfl. Wäsche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, erbeten an (3) **Bürofl. Fleischer- u. Verwalt. Wrietz** an **Dr. Franz Weimede, beide in Breslau.**

Assistentin,
federg., mit Buchführ. vertraut, charakterfest, Gehalt 500 Mk. p. a. fr. Stat. erfl. Wäsche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, erbeten an (3) **Bürofl. Fleischer- u. Verwalt. Wrietz** an **Dr. Franz Weimede, beide in Breslau.**

Assistentin,
federg., mit Buchführ. vertraut, charakterfest, Gehalt 500 Mk. p. a. fr. Stat. erfl. Wäsche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, erbeten an (3) **Bürofl. Fleischer- u. Verwalt. Wrietz** an **Dr. Franz Weimede, beide in Breslau.**